



Faschismus.

**Bericht vom Internationalen
Antifaschisten-Kongress Berlin
9. bis 10. März 1929,
Berlin 1930**

FASCHISMUS

BERICHT VOM INTERNATIONALEN ANTIFASCHISTEN-KONGRESS

BERLIN 9. BIS 10. MÄRZ 1929

HERAUSGEGEBEN VOM
INTERNATIONALEN ANTIFASCHISTEN-KOMITEE

IM NEUEN DEUTSCHEN VERLAG / BERLIN W 8

Berlin 1930

[5:]

VORWORT*

Trotz mannigfaltiger Schwierigkeiten ist der Erste Internationale Antifaschisten-Kongreß zusammengetreten, und er ist das gewesen, was er sein sollte. Wir sagen nicht, daß der Kongreß seine Arbeiten beendet hat, nein, er hat vielmehr die Arbeit erst begonnen.

Wir sind hier zusammengekommen, um unsere Erfahrungen im Kampfe gegen den gemeinsamen Feind, den Faschismus, gegenseitig auszutauschen und gemeinsam die Lehren unserer Erfahrungen zu ziehen, um vervollkommener, besser gewappnet, mit gesteigerter Aktionskraft unseren weiteren Kampf gegen den Feind führen zu können. Wir haben durch den persönlichen Kontakt auch die Verbindung in unseren Reihen enger gestaltet, und was mich persönlich betrifft, so kann ich feststellen, daß dieser persönliche Kontakt für mich eine große Stärkung war, daß das Band, das mich mit dem revolutionären Proletariat verbindet, noch enger geworden ist.

Als das internationale Initiativ-Komitee diesem Kongreß einberufen hat, haben wir in unserem Aufruf gesagt, daß der Kongreß der Sammelpunkt aller antifaschistischen Kräfte sein soll, keine Akademie für schöne Reden, auch kein platonisches Gesinnungsbekenntnis, sondern eine Kampfgemeinschaft, die sich die Wege und Mittel erarbeitet, die uns zum Siege über den gemeinsamen Feind führen werden. So haben wir die Aufgaben [6:] dieses Kongresses gestellt, so fassen wir auch seine Arbeiten und seine Ergebnisse auf. Niemand wird sagen können, es seien hier nur Worte geredet und Resolutionen gefaßt worden, denn für uns sind die Beschlüsse des Kongresses Befehl zum Handeln und Wegweiser in unserem weiteren Handeln.

Der Ruf dieses Ersten Internationalen Antifaschisten-Kongresses muß und wird über die Wände dieses Saales hinaus zu den Massen der Ausgebeuteten und Unterdrückten dringen, um ihnen zu zeigen: Das ist das Schicksal, das eure Unterdrücker und Ausbeuter euch überall zgedacht haben, die Sklaverei, deren Ketten sie überall noch fester schmieden wollen, um ihre Herrschaft, ihr Ausbeutungssystem vor dem endgültigen Niedergang zu retten und aus eurem Fleisch, aus eurem Blut die Berge ihrer Reichtümer noch höher zu bauen – die Sklaverei, von der nur ihr selbst euch befreien könnt, und von der sich eure Klasse bis jetzt nur auf einem Abschnitt der internationalen Front zu befreien vermocht hat.

Um den Kampf erfolgreich zu führen, um ihn zum siegreichen Ende zu führen, ist es notwendig, daß die Massen der Ausgebeuteten und Unterdrückten in den Kampf eintreten. Jede Arbeiterorganisation muß eine Armee werden. In den Betrieben, in den Gewerkschaften, in allen Organisationen der Massen muß der Kampf geführt werden. Wir müssen den Massen klar sagen: Seht euch den Feind im Innern an! Auf jedem Schritt müßt ihr auf die Angriffe dieses Feindes antworten, auf jedem Schritt und Tritt müßt ihr seine Angriffe entschlossen abwehren, und ihr müßt euch so rüsten, daß ihr seinen Angriffen auch vorbeugen könnt!

Bildet die antifaschistische Armee, aber seid wohl bedacht und wählt zu Führern eurer Armee nicht diejenigen, die euch am Vorwärtsschreiten hindern, die euch nur rückwärts führen, sondern wählt diejenigen, die eure Armee vorwärts führen!

* Als Vorwort veröffentlichen wir die Schlußansprache Henri Barbusse an den Internationalen Antifaschisten-Kongreß.

Der Antifaschismus hat auch einen anderen Namen, und dieser Name ist: Revolution! Es ist in unserer an Widersprüchen reichen Zeit eine Tatsache festzustellen, die eigenartig erscheint und dennoch eine Wirklichkeit ist: die Tatsache, daß vor der Revolution die Gegenrevolution in Erscheinung getreten ist. Das hat nicht ohne Konsequenzen bleiben können. Und in der Tat sehen wir, daß das Proletariat, das sich in den vergangenen Jahren noch auf dem Rückzug, im Zustande der Selbstverteidigung befunden hat, in der letzten Zeit überall ernste Anstalten macht, zum Gegenangriff überzugehen. Nicht die Verteidigung ist es, was wir brauchen, sondern der Angriff, denn nur der Angriff wird uns den Sieg sichern!

Wir können die Tagung des Ersten Internationalen Antifaschisten-Kongresses nicht schließen, ehe wir noch einmal auf die drohende blutige Gefahr hinweisen, die auch in unseren Referaten und Diskussionen eingehend erörtert wurde, die wir aber mit einem noch größeren Nachdruck in den Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit, in den Mittelpunkt unseres täglichen Kampfes stellen müssen, da sie ohne und gegen unseren Willen in den Mittelpunkt des unmittelbaren Interesses der gesamten Menschheit gerückt ist, da sie das Weltgeschehen der nahen, der nächsten Zukunft, ja schon das Weltgeschehen der Gegenwart, des heutigen Tages beherrscht – auf die drohende Gefahr eines neuen, an seiner Furchtbarkeit, seinen Zerstörungen und Verwüstungen alles bisherige weit übertreffenden imperialistischen Krieges, vor allem des Interventionskrieges der Imperialisten gegen den ersten Staat, dessen Träger, die siegreichen Arbeiter, endgültig das Joch des Kapitals vom Halse geschüttelt haben und zum Aufbau des Sozialismus geschritten sind: gegen die Sowjet-Union.

Wir, die wir den Klassencharakter des Faschismus in allen seinen Variationen klar erkannt haben, wir, die wir auch den Klassencharakter des Krieges, den die Imperialisten der ganzen Welt mit zäher Ausdauer gegen den ersten Arbeiterstaat, gegen die Sowjet-Union vorbereiten, klar sehen, wir, die wir wissen, daß dieser Krieg zwei voneinander untrennbare Fronten hat, die Front entlang der Grenze der Sowjet-Union und die Front innerhalb jedes kapitalistischen Landes gegen das „eigene Proletariat, gegen die „eigene“ Bauernschaft, gegen die „eigene“ Intelligenz, deren Schicksal auf Leben und Tod mit dem des Proletariats verbunden ist, gegen die „eigenen“ Mittelschichten, die von der Aufhebung der kapitalistischen Ausbeutung nur Vorteile [8:] haben können, gegen die unterdrückten nationalen Minderheiten, deren nationale Befreiung nur Hand in Hand mit ihrer sozialen Befreiung vor sich gehen kann, die Front gegen das gesamte werktätige Volk mit einem Wort – wir müssen auch die ungeheure Rolle klar erkennen, die der Faschismus in allen seinen Variationen für die Vorbereitung des Krieges spielt. Wir müssen diese Rolle des Faschismus erkennen, und wir müssen sie jedem Arbeiter, jedem Intellektuellen, jedem Angehörigen der Mittelschichten und der unterdrückten nationalen Minderheiten bewußt machen, damit sie alle, alle begreifen, daß der Kampf gegen den Faschismus der Kampf gegen die kapitalistische Sklaverei, aber auch gleichzeitig der Kampf gegen den Krieg ist, dessen Gefahr von Monat zu Monat, von Woche zu Woche drohender und handgreiflicher wird.

Die Rolle des Faschismus in der Vorbereitung des Krieges ist eine allseitige. Faschismus – das bedeutet gesteigerte imperialistische Tätigkeit, Drang nach neuen Kolonien und Einflußgebieten. Faschismus – das bedeutet eine auf die Spitze getriebene Militärrüstung, Militarisierung der gesamten Wirtschaft, Einbeziehung der gesamten Bevölkerung, einschließlich Frauen, Greise und Kinder, in den Kriegsdienst. Faschismus – das ist künstliche Züchtung der niedrigsten Instinkte, falscher Patriotismus, Entfesselung eines wahre Orgien feiernden Chauvinismus. Faschismus – das ist Knebelung jeder freien Regung des Geistes, Wiedereinführung der kirchlichen Inquisition. Und vor allem: Faschismus – das ist eine Kombination zwischen der brutal-offenen Niederdrückung des Klassenkampfes mittels Zerstörung seiner Organisationen und zwischen seiner verschleiert-raffinierten Erwürgung durch die Tötung des Geistes des Klassenkampfes, dieses alles beherrschenden, dieses entscheidenden Mittels gegen kapitalistische Ausbeutung, gegen faschistische Unterjochung, gegen den Krieg – für die Erkämpfung der sozialen und nationalen Freiheit, für die Sicherung des Friedens!

Kameraden! Wir trennen uns mit dem Kampfruf: Krieg dem imperialistischen Krieg! Nieder mit dem Faschismus! Es lebe die Weltrevolution!

Henri Barbusse.

[9:]

I.

FASCHISMUS, IMPERIALISMUS UND KRIEGSGEFAHR

HENRI BARBUSSE (Frankreich)

Kameraden! Wir sind aus der ganzen Welt hierher gekommen, um uns als Kämpfer gegen den Faschismus Rechenschaft darüber zu geben, was ist und was geschehen muß, um den Sieg über den Faschismus erringen zu können. Was ist der Faschismus? Er ist gewiß nicht das Werk einzelner Persönlichkeiten, Abenteurer oder Condottieri. Er ist vielmehr eine Erscheinung, die in der erschütterten Lage des Weltkapitalismus ihre Wurzeln hat. Seit einem halben Jahrhundert und ganz besonders im letzten Viertel Jahrhundert erleben wir eine ungeheure Erschütterung des früheren sozialen Gleichgewichts. Wir sehen, wie die werktätigen Massen, die Arbeiter und die Bauern, sich emporringen, entschlossen den Weg ihrer Selbstemanzipierung betreten. Bis vor kurzem noch das gefügte Werkzeug einer Oligarchie Bevorrechteter, haben sie nun den herrschenden Mächten den Gehorsam gekündigt und sind dabei, zur Tat zu schreiten. Sie sind nicht länger gewillt, die Geldschränke der anderen zu füllen, sie wollen nicht mehr auf den Schlachtfeldern für die besitzende Klasse verbluten. Sie kündigen den herrschenden Mächten den Kampf an, und sie sind bereits zum Kampf fortgeschritten.

Nur in einem Lande gelang es bisher den arbeitenden Massen zu triumphieren: in Rußland. In den anderen Ländern sind die werktätigen Massen auf den althergebrachten organisierten Widerstand der herrschenden Mächte gestoßen, auf einen Widerstand, der sich mehr oder weniger unter der heuchlerischen Maske der Demokratie verbirgt. Die Geldmächte und ihre Regierungen, ihre offiziellen oder inoffiziellen Werkzeuge haben mit aller Grausamkeit und in einer bisher in der Geschichte unerhörten Raserei die Massen niedergeschlagen. Die tollgewordene Bourgeoisie hat sich eine Kampforganisation aus bürgerlichen und kleinbürgerlichen Elementen geschaffen, um die werktätigen Massen niederzuwerfen. Der Faschismus ist gewissermaßen eine neue ungeheure Klassenpolizei, eine politische Gendarmerie der Bourgeoisie. Er entwickelt einen weitverzweigten Verwaltungsapparat, den die [10:] besitzende Klasse in die Gesellschaft hineinstellt, um mit allen Mitteln die arbeitenden Massen niederzuhalten und die Organisationen des Proletariats zu zerstören.

Aber auch die „demokratischen“ Länder orientieren sich immer eindeutiger nach faschistischen Methoden. Das Asylrecht existiert fast gar nicht mehr. Es existieren auch nicht mehr die einst so hoch gehaltenen „Bürgerrechte“. Auch von Freiheit des Denkens und des Glaubens ist in den sogenannten demokratischen Ländern, die so tun, als hätten sie mit dem Faschismus nichts gemein, keine Rede mehr. Ueberall ist der internationale Faschismus eingedrungen. Die Gesetzgebung behandelt die revolutionären politischen Kämpfer wie gemeine Verbrecher.

Aufgabe dieses Kongresses wird es sein, eine Bilanz der blutigen und schändlichen Taten des Faschismus zu ziehen. Wir werden eine Enzyklopädie der blutigen Verfolgungen vor unseren Augen vorüberziehen lassen. Es ist eine Seite der Geschichte, die mit Blut und Schmutz geschrieben ist. Ein ungeheurer Schrei des Leidens und zugleich ein Ruf an die werktätigen Massen zum Kampf gegen den Faschismus wird aus diesem Kongreß hervorgehen. Aber wir werden uns nicht damit begnügen, zu klagen, sondern der Hauptzweck dieses Kongresses: ist, die Menschen auf der ganzen Welt auf Grund von Tatsachen über die wahre Natur des Faschismus aufzuklären und sie zum Kampfe gegen den Faschismus aufzufordern. Wen rufen wir zu diesem Kampfe auf? Wir rufen gewiß alle diejenigen, in denen ein Funke von Ehrgefühl lebt. Aber das ist nicht genug. Gewiß, wir fühlen uns mit allen denen verbunden, in denen ein Gewissen wohnt, ein Kampfgeist gegen den Faschismus. Aber worauf es uns hier vor allem ankommt, ist, mit unserer Stimme die breiten werktätigen Massen, die Arbeiter und die Arbeiterorganisationen in Bewegung zu setzen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich bemerken, daß ich immer ein Gegner des Unterschiedes zwischen Hand- und Kopfarbeitern, zwischen Manuellen und Intellektuellen war. Handarbeiter und Kopfarbeiter sind durch den Kapitalismus zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammengeschmiedet worden; aber die bewegende Kraft ist und bleibt das

industrielle Proletariat. Darum ist es nicht Sache des Proletariats, zu den Intellektuellen zu gehen, sondern es ist Sache der Intellektuellen, zum Proletariat zu kommen. (Stürmische Zustimmung) Denn das Werk des Proletariats hat in sich eine zwingende geschichtliche Notwendigkeit, eine Notwendigkeit, die durch keine Macht, auch nicht durch den Faschismus zurückgedrängt werden kann. Übrigens zeigt sich in den großen Momenten der Geschichte, in den Momenten der Revolution, daß diese Einheit zwischen Handarbeitern und Kopfarbeitern von selbst eintritt. Es gibt unter den Märtyrern der Revolution Intellektuelle genug, die gemeinsam mit den Arbeitern marschierten und die von den Konterrevolutionären und den faschistischen Mördern niedergemetzelt wurden. Italien und die Balkanländer sind vom Blut der Intellektuellen überflutet.

[11:] Worauf es ankommt, ist, die breiten werktätigen Massen, die organisierten Massen der Arbeiter gegen den Faschismus zu mobilisieren, zum Kampf gegen den Faschismus zu führen. Sie allein werden imstande sein, den Faschismus niederzuschlagen. Sie werden sich zunächst Schritt für Schritt wieder ihre Rechte erkämpfen. Aber mit jedem Schritt werden sie immer weiter vorwärts gehen bis zur vollkommenen Beseitigung des Faschismus, bis zur Aufrichtung ihrer eigenen Gesellschaftsordnung: der Ordnung der werktätigen Massen.

In diesem Zusammenhang will ich jenes Landes gedenken, in dem allein der Faschismus keinen Platz hat: der Union der Sowjetrepubliken, des ersten Arbeiter- und Bauernstaates der Welt, des Staates der werktätigen Massen. (Lebhafter Beifall)

Ich begrüße die revolutionären werktätigen Massen Deutschlands und Berlins, die dem Kongreß Gastfreundschaft gewährt haben. Nun gilt es, an die Organisation des internationalen Kampfes gegen den Faschismus zu schreiten! (Stürmischer Beifall)

Der VORSITZENDE erteilt das Wort an Dr. Manfred GEORG zu einem Vortrag über das Thema „Der intellektuelle Faschismus in Deutschland“ und weist darauf hin, daß der Kongreß ein absolut offener Kongreß ist, an dem sich Syndikalisten, Anarchisten, Mitglieder der sozialdemokratischen Parteien, Kommunisten, pazifistische Gruppen, die Liga für Menschenrechte, Demokraten und linke Liberale beteiligen.

Nach dem Vortrag von Dr. Manfred GEORG, während dessen einige Zwischenrufe von Kongreßteilnehmern gemacht werden, verweist der VORSITZENDE darauf, daß beim 4. Punkt der Tagesordnung der Kongreß Gelegenheit haben wird, in Meinungskämpfe einzutreten, um die bestmöglichen Wege zur Bekämpfung des Faschismus zu finden.

VORSITZENDER: Inzwischen ist mir berichtet worden, daß eine ganze Anzahl von Delegierten leider den Tagungsort nicht erreicht hat. Schon vor einigen Tagen sind wir gebeten worden, einzugreifen, da die deutsche Vertretung in Moskau die Gewährung des Einreisevisums für vier Vertreter der Allrussischen Gewerkschaften und Genossenschaften abgelehnt hatte. (Entrüstete Rufe: Pfui!) Wir haben uns daraufhin mit dem Auswärtigen Amt in Verbindung gesetzt, – bekanntlich hat die Regierung Stresemann-Müller bei den verschiedensten Gelegenheiten den Freundschaftsvertrag mit der Sowjetunion unterstrichen –, und dort wurde uns die Auskunft gegeben, daß am Freitag morgen telegraphisch die Einreiseerlaubnis an die deutsche Botschaft übermittelt worden sei. Nach einem Telegramm von heute hat aber die deutsche Botschaft dieses Telegramm der Wilhelmstraße bis heute vormittag noch nicht erhalten. (Hört! hört!) Ich befürchte deshalb, daß die Angabe der Wilhelmstraße mit der Wirklichkeit nicht ganz übereinstimmt, vielmehr diplomatisch gemeint war, Ich komme um so mehr zu dieser Vermutung, als mir soeben mitgeteilt worden ist, daß die deutschen Vertretungen in Antwerpen und in Brüssel die Erteilung des Einreisevisums für die belgischen Delegierten verweigert haben. (Entrüstete Rufe: Hört! hört!) Wir werden uns die Unterlagen verschaffen und im Namen des Kongresses gegen diese Willkür, die ein wenig mit dem neuen Zörgiebelerlaß an unser Komitee im Einklang steht, protestieren.

Als nächstem Redner erteile ich das Wort dem Führer der englischen Delegation, unserem Kameraden MIDDLETON. Er ist der Führer gewesen, der mit einigen Zehntausenden von Arbeitslosen in der letzten Woche aus Nordengland nach London gezogen ist. Wir begrüßen in ihm einen der tapferen Vorkämpfer der englischen Arbeitslosen.

MIDDLETON (England)

Kameraden! Ich überbringe Euch die Grüße der englischen Delegation und der englischen Arbeiterklasse zu dieser Eurer großen Konferenz. Von vielen Seiten habe ich gehört – und diese Auffassung ist leider noch ganz allgemein –, daß es in England keine Ansätze des Faschismus gebe. Diese Meinung kommt zustande auf Grund der falschen Annahme, daß der Faschismus ausschließlich in der Form der Diktatur, die er in Italien angenommen hat, auftreten kann. Genosse Barbusse hatte ganz recht, als er sagte, daß der Faschismus in mehr oder minder entwickelter Form überall in die Erscheinung treten kann und sich heute bereits überall manifestiert, wo immer nur der Kapitalismus herrscht. In England haben wir eine besondere Art des Faschismus; wir haben einen Faschismus, der es in außerordentlich geschickter Weise versteht, sich ein konstitutionelles und demokratisches Mäntelchen umzuhängen. Die wichtigsten Ansätze zur faschistischen Herrschaft in England sind vor allem in dem Antigewerkschaftsgesetz zu sehen, das im Jahre 1927 angenommen wurde. Dieses Antigewerkschaftsgesetz, das nach dem Generalstreik von der englischen Bourgeoisie durchgepeitscht und beschlossen wurde, ist darauf eingestellt, der englischen Arbeiterklasse in ihrem Kampf nicht nur um ihre politischen Rechte, sondern auch für die Ermöglichung einer ausreichenden Lebenshaltung jede Freiheit zu nehmen. Aehnliche Gesetze auf anderen Gebieten tragen dazu bei, den faschistischen Charakter dieser Maßnahme noch klarer erkennen zu lassen.

Alle diese Gesetze, die eine konsequente Linie der Herabminderung der „demokratischen Rechte“ zeigen, wurden angenommen mit Unterstützung der reaktionären Bürokratie der offiziellen Gewerkschaftsbewegung, mit Unterstützung der reaktionären Bürokratie der Labour Party.

Wir wissen, daß England die Hauptmacht ist, die den Krieg vorbereitet hat, daß die Kriegsgefahr auch heute am stärksten von England her droht und daß sie dort am schärfsten bekämpft werden muß, Wir wissen auch, daß das Antigewerkschaftsgesetz nicht allein darauf be-[13:]rechnet ist, den Arbeitern ihren Kampf um die Löhne zu erschweren, sondern, daß das Hauptmoment bei der Annahme dieses Gesetzes jener Absatz darstellt, der den Generalstreik überhaupt verbietet.

Ein weiteres Moment, das ein klares Bild davon gibt, auf welchem Wege die weitere Entwicklung zum Faschismus vor sich geht, sind die Verhandlungen über den industriellen Frieden, die zwischen den reformistischen Gewerkschaftsführern und der hervorragendsten Gruppe der Kapitalisten, der am straffsten organisierten Industriegruppe geführt wurden. Der eigentliche Sinn der Verhandlungen ist, die Arbeiterschaft ideologisch abzurüsten, den Arbeitern das Bewußtsein der vorhandenen Kriegsgefahr zu nehmen und sie in dieser Weise darauf vorzubereiten, im Falle eines Krieges im Lande selbst den Frieden in der Industrie aufrecht zu erhalten und sich freiwillig als Schlachtvieh auf das Kriegsfeld führen zu lassen. Baldwin, der Führer der konservativen Regierung, auf der einen Seite, die Bürokratie der Gewerkschaften, die Bürokratie der Labour Party, auf der anderen Seite, tun alles, um die Arbeiter vor den Wagen des Imperialismus zu spannen und sie in einen neuen Krieg hineinzuführen.

Die Entwicklung der klassenkämpferischen englischen Arbeiterbewegung hat nicht eine klare und ununterbrochene Linie eingehalten; von einer konsequenten Aufwärtsbewegung ist keine Rede. Aber dennoch haben wir in den letzten Jahren in England den Generalstreik erlebt. Gerade in den letzten Wochen haben wir den Marsch der Hungernden aus allen Teilen Englands nach London gesehen. Dieser Marsch von Tausenden und Abertausenden Arbeitsloser aus allen Teilen Englands nach London wurde durchgeführt, um in London, dem Sitz der Regierung, für die Forderungen der Arbeitslosen zu demonstrieren. Aber das war nicht das Wesentliche. Wer gesehen hat, wie der Zug der Arbeitslosen von Ort zu Ort, von Stunde zu Stunde stärker wurde, mit welchem Enthusiasmus, mit welcher warmen Liebe die arbeitende Bevölkerung in den Städten, durch die der Marsch ging, die marschierenden Arbeitslosen begrüßte, welche Begeisterung in London unter der arbeitenden Bevölkerung herrschte, als die inzwischen zu großen Haufen zusammengeballten Arbeitslosen eintrafen und am vergangenen Sonntag auf dem Trafalgar Square demonstrierten, wer gefühlt hat, wie Tausende und Abertausende von Proletarierherzen mit diesen Arbeitslosen schlugen, der weiß, daß die englische klassenkämpferische Arbeiterbewegung in einem siegreichen Fortschritt begriffen ist, wenn

auch eine Stellung nach der anderen unter großen Schwierigkeiten erkämpft werden muß. Die hungernden Arbeitslosen, die nach London marschierten, haben den reaktionären Gewerkschaftsführern, die in jeder Weise diesen Marsch boykottierten und ihm Hindernisse in den Weg legten, gezeigt, daß es nicht auf die offizielle Erlaubnis ankommt, sondern daß die alleinige Voraussetzung zur Erringung des Sieges eine revolutionäre Bewegung ist. Diese revolutionäre Bewegung wird sich durch-[14:]setzen. Die englischen Gewerkschaftsbürokraten, die reaktionären Führer können vielleicht mit dem Thermometer, mit dem man die Temperatur der englischen Arbeiterklasse mißt, herumspielen; aber der Bereitschaft der englischen Arbeiterklasse zum Kampf können sie nichts anhaben und die wachsende Spannung können sie nicht zurückdämmen. Der Marsch der Arbeitslosen nach London war nur ein Vorpostengefecht. Die Arbeitslosen demonstrierten in London für ihre Forderungen, sie demonstrierten gegen die Regierung. Aber wir wissen, daß die Zeit kommen wird, – und vielleicht viel eher als unsere Gegner es ahnen, – wo nicht nur die Arbeitslosen, sondern die gesamte Arbeiterschaft Englands auf London marschieren wird, nicht um vor den Regierungsgebäuden für ihre Forderungen einzutreten, sondern um die Durchführung dieser ihrer Forderungen selbst in die Hand zu nehmen, um dem englischen Imperialismus das Genick zu brechen.

MICHAEL KAROLYI (Ungarn)

Genossen und Genossinnen! Der Faschismus in Ungarn hat eine spezielle Form, die nicht vergleichbar ist mit der Form des Faschismus in einem Lande mit einem entwickelten, modernen Kapitalismus. In Ungarn besteht noch der Halbfeudalismus, der von den ungarischen Faschisten verteidigt wird. Die ungarischen Faschisten stützen sich dabei auf den italienischen Faschismus, der seinerseits wiederum die ungarischen Faschisten unterstützt. Die Ungarn sollen nach dem Willen des italienischen Faschismus die Stoßtrupps und das Kanonenfutter für den kommenden Krieg werden, so wie gestern die ungarischen Massen Stoßtrupps und Kanonenfutter für den deutschen Imperialismus waren. Der italienische Faschismus will den Krieg, er braucht den Krieg, denn der Krieg ist ein Gebot seiner Selbsterhaltung. Da soll eben Ungarn die Kastanien aus dem Feuer holen. Die ungarischen Magnaten, die ungarischen Herren sind gerne bereit, eine solche Arbeit zu verrichten. Der ungarische Faschismus nimmt natürlich alle die Parolen auf, durch die er die kleinbürgerlichen Schichten an sich fesseln zu können glaubt. Da ist vor allem die Parole des Patriotismus, die altbeliebte ungarisch-chauvinistische Parole. Nun, der Patriotismus hat natürlich nichts mit einer Verteidigung der Interessen der breiten Massen in Ungarn zu tun, sondern der Patriotismus ist lediglich ein Mittel zur Verteidigung des Besitztums der Magnaten. Dann gibt es die Parole des Christianismus, die in Ungarn eine Rolle spielt, Alle Welt weiß, daß dieser Christianismus mit dem alten Gedanken des Christentums nichts zu tun hat, sondern im Gegenteil Blut, Rache, Gewalt in sich schließt.

Das heutige Ungarn ist eine unmittelbar drohende Gefahr für Europa, für den Frieden. Von Ungarn aus und in Ungarn wird zum Kriege gerüstet. In Ungarn selbst ist eine Parole sehr populär, die Parole der Revision des Friedensvertrages. Nun, der Friedensvertrag, der mit Un-[15:]garn geschlossen wurde, ist zwar ein Verbrechen; aber nichtsdestoweniger wäre es ein neues und ebenso ungeheuerliches Verbrechen, den Kampf gegen diesen Friedensvertrag zu einem erneuten Weltgemetzel, zu einem neuen Kriege werden zu lassen (Sehr richtig!) Das darf nicht sein. Worauf es ankommt, das ist der Kampf gegen den Faschismus in Ungarn und auf der ganzen Welt. Aber dieser Kampf gegen den Faschismus ist nur eine Etappe des großen Kampfes gegen den Imperialismus und gegen den Kapitalismus überhaupt. Das Ziel muß sein ein neues Europa, das aufgebaut wird auf einem sozialistischen Programm. Dieses neue Europa wird uns den Frieden bringen. (Lebhafter Beifall.)

Dr. WELTI (Schweiz)

Genossinnen und Genossen! Meine Ausführungen möchte ich mit einigen Fragen einleiten. Die Frage, ob in der Schweiz Ansätze zu einer faschistischen Bewegung und Voraussetzungen zu einer solchen Bewegung vorhanden sind, müssen wir unbedingt bejahen. – Der Generalstreik des Jahres 1918, bei dem die gesamte schweizerische Arbeiterschaft voller Begeisterung in den Kampf trat, der aber schon nach wenigen Tagen unter einem gewaltigen Truppenaufgebot von den reformistischen Führern verraten wurde, die Generalstreiks des Jahres 1919 in Basel und Zürich, die mehrere Tage

dauerten und dann durch die Truppenübermacht niedergeschlagen wurden, haben gezeigt, daß die schweizerische Bourgeoisie gewillt ist, alle Methoden anzuwenden, sei es durch die offiziellen Organe der Regierung, durch Polizei und Militär, sei es durch die Freiwilligenverbände des reaktionären Bürgertums, um die Wiederholung einer Erhebung, wie wir sie im Jahre 1918 gehabt hatten, unter allen Umständen zu verhindern. Seither sind in großzügiger Weise von dem reaktionären Bürgertum Versuche – zum Teil mit, zum Teil ohne Erfolg – gemacht worden, die an faschistische Methoden grenzen. Ich will hier nur an die Art und Weise erinnern, wie durch russische weiß-gardistische Konterrevolutionäre und ihre Milchbrüder in der Schweiz jene Stimmung geschaffen wurde, die zur Ermordung des Genossen Worowski geführt hat, jene Stimmung, die es zuließ, daß ein Volksgericht, „in der ältesten Demokratie der Welt“, in der Schweiz, diesen Halunken Conradi freisprach (hört! hört!), jene Stimmung, die dazu geführt hat, diesen Buben, der heute wegen gemeiner Delikte steckbrieflich verfolgt werden muß, als einen echten Nachfolger des Nationalhelden Wilhelm Tell zu preisen. (Heiterkeit und Rufe: Hört, hört!). Das war eine faschistische Methode, und das zeigt, was in einem Lande mit einer demokratischen Form, in einer bürgerlichen Demokratie von der Güte der Schweiz möglich ist.

Gibt es reaktionäre Strömungen und Unternehmungen internationalen Charakters in der Schweiz? Ich will dabei nicht lange verweilen, [16:] sondern ich weise nur darauf hin, daß Genf der Sitz einer Zentrale ist, deren ganze Tätigkeit eingestellt ist auf den Kampf gegen Sowjetrußland, daß Genf, der Sitz des Völkerbundes, auch der Sitz einer Organisation der schwärzesten Reaktion in der Welt ist.

Welches ist der Stand und die Tätigkeit des italienischen Faschismus in der Schweiz? Es ist eine sehr rasche und sehr starke Entwicklung faschistischer Organisationen aller Art vor sich gegangen. Die Sache begann mit der Organisierung der ehemaligen Kriegsteilnehmer – die heute als ausgesprochen faschistische Organisation ihre Aufmärsche auf den Straßen zur faschistischen Propaganda zu gestalten versuchen – unter der Flagge einer Unterstützungsorganisation. Jeder Italiener, der sich in der Schweiz befand, mußte sich zum Faschismus bekennen. Tat er das nicht, so war er sicher, daß mit dem Ablauf der Frist seines Passes ihm einfach der Paß entzogen und er zum Emigranten gestempelt, den schweizerischen Polizeibehörden denunziert wurde. Auch die wirtschaftlichen Organisationen, die bereits in der Schweiz bestanden, so die italienischen Handelskammern, wurden ebenfalls systematisch faschisiert. Die meisten Angestellten wurden entlassen und an ihre Stelle irgendwelche Faschisten gesetzt. Das war außerordentlich wichtig, weil damit die eigentliche Handelsspionage in der Schweiz eingeleitet wurde. In der Schweiz sind nach und nach auch sehr starke italienische faschistische kulturelle Organisationen und Unternehmungen, eigene Sport-, eigene faschistische Jugendorganisationen usw. entstanden. Diese Organisationen haben eine eigene Presse. Wir haben faschistische Schulen in der Schweiz, die vollkommen auf das Programm des Faschismus eingestellt sind. Dank der verräterischen Taktik der reformistischen Gewerkschaftsführer in unserem Lande gegenüber den Faschisten, in krassem Gegensatz zu der sehr starken Hand, die sie gegenüber der revolutionären Opposition in den Gewerkschaften zeigen –, haben wir heute bereits im Tessin italienische faschistische Gewerkschaften. Außerdem gibt es in der Schweiz eine gut durchorganisierte faschistische Spitzelorganisation, die in der italienischen Botschaft zu Bern und in den verschiedenen Konsulaten des Landes ihre Stützpunkte hat. Es ist bekannt, daß Jahr für Jahr tausende von italienischen Proletariern als Saisonarbeiter in die Schweiz kommen. Alle diese Leute können ihren Paß zur Einreise in die Schweiz nur dann erlangen, wenn sie vorher den Arbeitsvertrag unterschrieben haben, der ihnen in Italien vorgelegt wird. Die Arbeitsverträge sind derart abgefaßt, daß diese italienischen Proletarier in der Schweiz zu Lohndrückern werden und der Arbeitszeitverlängerung Vorschub leisten. Diesen Leuten bleibt aber nichts anderes übrig. Wenn sie leben wollen, dann müssen sie arbeiten, zu Haus ist aber keine Arbeit zu finden, und wenn sie im Ausland arbeiten wollen, müssen sie den Kontrakt unterschreiben. Wir sehen hier eine Kollaboration des faschistischen Staates mit dem schweizerischen Unternehmertum. Gegenüber diesen Arbeitern, aber [17:] auch gegenüber allen Gegnern des Faschismus wird nun durch diese Spitzelorganisation eine ausgedehnte Schnüffel- und Denunziationsarbeit geleistet. Der italienische Faschismus begründet diese offen zugegebene Maßnahme damit, daß er erklärt: vom Norden her ist die Schweiz das Aufmarschgebiet gegen Italien, das Aufmarschge-

biet gegen den Faschismus; deshalb müsse Italien diese rigorose Politik treiben und diese scharfen Maßnahmen treffen.

Die herrschenden Parteien in unserem Lande und die Regierung verhalten sich gegenüber der Tätigkeit des italienischen Faschismus auf schweizerischem Boden durchaus wohlwollend. Die objektive Begünstigung des italienischen Faschismus bedeutet auch die Begünstigung des schweizerischen Faschismus, der schweizerischen Reaktion auf der ganzen Linie. Davon zeugt auch das von der Regierung erlassene Verbot des Roten Treffens im Tessin, das die schweizerische Arbeiterwehr und sämtliche schweizerische Antifaschisten als Demonstration gegen den Faschismus und gegen jene, die den Faschismus begünstigen, veranstalten wollten. Um das Verbot auch tatsächlich durchzuführen, droht die Regierung sogar mit einem Truppenaufgebot. Das zeigt, was es in der „ältesten Demokratie der Welt“ mit der Demokratie und den Möglichkeiten des Faschismus auf sich hat.

Wie stellt sich nun die Arbeiterschaft zu allen diesen Vorgängen? Bereits im Jahre 1923 nach dem 4. Kongreß der Kommunistischen Internationale, hat sich die Kommunistische Partei der Schweiz an alle proletarischen Organisationen, an den Gewerkschaftsbund und an die Sozialdemokratische Partei gerichtet mit der Aufforderung, sich zur Abwehr mit uns zusammenzuschließen. Die Antwort des Gewerkschaftsbundes und der Sozialdemokratie war absolut ablehnend. So blieben wir als kleine Partei die einzigen, die dieser gewaltigen Aufgabe gegenüberstanden, Wir haben im Parlament, durch die Presse, durch Versammlungen, durch Demonstrationen, dadurch daß wir immer und überall, wo der Faschismus sich auf der Straße zeigte, mit Gegendemonstrationen antworteten, mit Ausnutzung aller Möglichkeiten haben wir versucht, unsere Pflicht gegenüber dem schweizerischen und dem italienischen Proletariat zu erfüllen.

Genossinnen und Genossen! Ich möchte dem Wunsche Ausdruck geben, daß von diesem Kongreß aus ein neuer Elan in die revolutionäre Arbeiterschaft der Schweiz getragen wird, damit sie die hohen Aufgaben in dem Kampf gegen den Faschismus in Zukunft noch besser erfüllen kann. (Stürmischer Beifall.)

FRITZ HECKERT (Deutschland)

Werte Delegierte! Genossen und Genossinnen! Ich muß den Antifaschistenkongreß ein wenig verteidigen gegenüber einem Angriff, den heute das Organ der deutschen Sozialdemokratischen Partei, der [18:] „Vorwärts“, unternommen hat. Der „Vorwärts“ schreibt in seiner heutigen Morgenausgabe:

„Heute und morgen findet in Berlin ein ‚Internationaler Antifaschistenkongreß‘ statt, der nichts anderes ist, als eine der vielen Aktionen der Moskauer Internationale unter falscher Flagge. Vor diesem Kongreß ist schon vor Wochen vom Sekretariat der Sozialistischen Internationale gewarnt worden.

Der Kampf gegen den Faschismus kann nicht in einer Front mit den Vätern des Faschismus geführt werden.

Die Bolschewisten sind nicht nur die Erzeuger des Faschismus im geschichtlichen Sinne, sie haben nicht nur in Italien, Ungarn, Bulgarien usw. den Faschismus oder Halbfaschismus durch ihre wahnsinnige Putschpolitik groß werden lassen, sie sind auch ideologisch die besten Stützen des Faschismus, denn sie kämpfen in einer Front mit ihm gegen die Demokratie.“

Ich habe nicht die Absicht, die Kommunistische Internationale oder eine ihrer Parteien gegen einen Menschen wie Friedrich Stampfer, den Chefredakteur des „Vorwärts“ zu verteidigen. (Lebhafte Rufe: Sehr richtig!). Das hieße wirklich, die Kommunistische Internationale zu erniedrigen. – In dem Artikel steht dann weiter zu lesen:

„Die einzige Macht, die das moralische Recht und die Kraft hat, den Kampf gegen den Faschismus zu führen, ist die internationale Sozialdemokratie.“

(Lautes Lachen) Ich werde mir gestatten, die Moral dieser internationalen Sozialdemokratie ein wenig zu lüften, denn es ist unbedingt notwendig, einen solchen Angriff nicht nur zurückweisen, sondern auch zu zeigen, was hinter denen steckt, die den Angriff machen.

Zunächst die Frage der Demokratie als eines Schutzmittels gegen den Faschismus! Karl Marx, der Vater des internationalen Sozialismus, hat ein Büchlein über den 18. Brumaire des Louis Napoleon Bonaparte geschrieben. In diesem Büchlein sagt er auch etwas über die bürgerliche Demokratie, nämlich, daß sie für den Kapitalismus die beste Form der Unterdrückung und Ausbeutung der Massen sei. Karl Marx führt dann weiter aus: nur dann, wenn in der kapitalistischen Gesellschaft die Lage so ist, daß man die Ziele mit der Demokratie nicht mehr ganz durchführen kann, greift der Kapitalismus zu rückständigeren Formen, und eine solche rückständigere Form ist der Bonapartismus. Nun, ich glaube, Karl Marx ist immerhin nicht ein „verrückter, irrsinniger kommunistischer Putschist“ gewesen, sondern ein Mann, der auch in der sozialistischen Welt eine Bedeutung hat. Wenn er eine solche Bemerkung über die Demokratie gemacht hat, so hat er das nicht getan, bloß um eine Behauptung aufzustellen, sondern er konnte das auch beweisen. Heute, nachdem wir die bürgerlich-kapitalistische Demokratie in vielen ändern erlebt haben, sehen wir, daß gerade diese Demokratie der [19:] Nährboden, die Vorbereiterin des Faschismus ist. (Sehr wahr!) Darum soll uns der Angriff, der seitens der sozialdemokratischen Führer gegen uns gemacht worden ist, wenig genieren.

Nun zu dem „moralischen Recht“ der Zweiten Internationale! Diese Zweite Internationale, die angeblich eine Macht in dem Kampf gegen den Faschismus und gegen den Krieg ist, treibt, wie allbekannt ist, eine Politik, die eine positive Unterstützung neuer imperialistischer Kriege bedeutet. Ueberall dort, wo der Faschismus sein Haupt erhoben hat, sehen wir diese Partei nicht als Mitkämpfer der revolutionären Elemente gegen die faschistischen Gegner, sondern – in mehr oder weniger offener Form – im Lager des Faschismus. Schauen wir uns nur ein wenig in der Weltgeschichte der letzten Jahre um! Der Mann, der in Italien den faschistischen Umsturz machte, war der Sozialdemokrat Mussolini. In das Lager des Sozialdemokraten Mussolini trat dann über der Sozialdemokrat D’Aragona, der Vorsitzende des italienischen Gewerkschaftsbundes, und mit ihm viele andere. Als in Ungarn die Räterepublik gestürzt wurde, verbanden sich die Sozialdemokraten Peidel und Peyer mit jenen Banditen, die das Budapester Proletariat abgeschlachtet haben. Der Sozialdemokrat Kasakow trat in Bulgarien in die Regierung Zankows, des faschistischen Mörders, ein. Wir sehen in Polen einen faschistischen Umsturz. Wer ist der Leiter dieses faschistischen Umsturzes? Der Sozialist Piłsudski. In das Kabinett dieses Piłsudski ist eingetreten das Mitglied des Zentralkomitees der P. P. S. (Polnische Sozialdemokratische Partei), Moraczewski, und ein anderes Mitglied des Zentralkomitees, der polnische Sozialdemokrat Zaborowski, ist gleichfalls ein solcher Bundesgenosse des Faschistenhauptes Piłsudski geworden. Ich will nur daran erinnern, daß der polnische Gewerkschaftsführer mit beiden Beinen in dem faschistischen Lager steht und daß er dasselbe in Polen machen will, was D’Aragona in Italien gemacht hat. Im Frühjahr des vorigen Jahres gab es in Griechenland einen faschistischen Umsturz mit Venizelos an der Spitze. Vorher wurde der Generalstreik der griechischen Arbeiter erdrosselt, wurden die griechischen Gewerkschaften gespalten. Der Mann, der mit Venizelos gegangen ist und der die griechischen Gewerkschaften gespalten hat, ist der Sozialdemokrat Stradis. Der König Alexander von Jugoslawien hat vor wenigen Wochen einen Umsturz gemacht. Alle Parteien in diesem Lande wurden verboten, auch die unabhängigen Gewerkschaften; nicht verboten wurden die reformistischen, sozialdemokratischen Gewerkschaften, die der Amsterdamer Sekretär Sassenbach gegründet hat. (Hört, hört!) Mit dem König Alexander arbeitet zusammen der Vorsitzende der Arbeiterkammer, der berühmte Sozialdemokrat Topalowitsch. In den Belgrader Gemeinderat wurden die beiden sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer Pritschinez und Illitsch entsandt. Ich glaube, das ist schon eine ganz nette Galerie von Sozialdemokraten, die das „moralische Recht“ haben, gegen den Faschismus zu kämpfen. (Zu-[20:]ruf: Spanien!) In Spanien und in anderen Ländern haben wir dieselbe Entwicklung.

Ich will noch auf einige andere Sozialdemokraten aufmerksam machen. Der Sozialdemokrat Albert Thomas reiste, als Piłsudski seinen Umsturz gemacht hatte, nach Polen und erklärte, Polen sei die Brücke, auf der die Kultur gegen die bolschewistische Reaktion und Barbarei verteidigt werde. (Lautes Lachen). Er reiste nach Rumänien, nicht zu der jetzigen Maniu-Regierung, sondern zu der Brati-anu-Regierung, und sagte, in Rumänien sei alles gut. Er hörte keinen Schrei aus den rumänischen Kerkern. (Lebhafte Rufe: Hört, hört!) Derselbe Mann fuhr im vorigen Jahr zu Mussolini und begrüßte

vor einem Faschistenkongreß Mussolini als den großen Kämpfer für die soziale Befreiung. (Lachen und Rufe: Hört, hört!). Dieser Albert Thomas reiste, nachdem der Umsturz in China gemacht worden war, zu dem Faschistengeneral Tschang-Kai-Schek, gab ihm die Hand und lobte den Umsturz. Ein Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Frankreichs, und zwar kein x-beliebiges Mitglied, sondern Paul Boncour hat in Frankreich das Militärgesetz geschaffen. Der englische Gewerkschaftssekretär und Vorsitzende des Generalrats Citrine reiste mit dem Generalsekretär der Amsterdamer Internationale, Sassenbach, vor einigen Monaten nach Italien und führte dort „herzliche“ Verhandlungen mit den D’Aragonianern, d. h. mittelbar mit Mussolini. Nun, ich glaube, wir haben hier eine nette Galerie von internationalen Sozialdemokraten, die, wie es im „Vorwärts“ heißt, das „moralische Recht“ und die Kraft haben sollen, den Kampf gegen den Faschismus zu führen. Wir haben hier eine Galerie faschistischer Generäle mit sozialdemokratischen Mitgliedsbüchern der Zweiten Internationale in der Tasche! (Stürmische Zustimmung)

Es ist aber notwendig, auch auf Deutschland, das von den Sozialdemokraten die freieste Republik der Welt genannt wird, einen Blick zu werfen. Da findet jetzt in Stettin ein Prozeß gegen das Roßbach-Korps statt, und zwar sind diese Roßbachsoldaten des Fememordes angeklagt. Der Oberleutnant Roßbach sagt aber: „Wir waren eine militärische Formation, die Arbeiter, die wir umgebracht haben, haben wir umgebracht auf der Grundlage des Standrechts“. Alle Reichswehrgeneräle haben bisher erklärt, sie hätten mit diesem Roßbach nichts gemein gehabt. Nun hat aber vorgestern ein General namens von Weber einen Brief geschrieben, und in diesem Brief liest man, daß das Roßbach-Korps eine militärische Truppe war; dann wird weiter angegeben, daß man während des Kapp-Putsches, als es nicht galt, den Kapp niederzuwerfen, sondern die Arbeiter im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, diesen Roßbach mit seiner Bande dorthin geschickt hat. (Hört, hört!) Weil aber der Name dieses Roßbach anrühlich war, nannte man seine Bande „Jägerbataillon der Reichswehr Nr. 3.“ Sie werden nun vielleicht sagen: was hat das mit der Sozialdemokratie zu tun? Es waren eben die Sozialdemokraten, die die Roßbachtruppe erst zu einer [21:] solchen Reichswehrformation, zu einer Fememordbande und zu einem Arbeitermordkorps im rheinisch-westfälischen Industriegebiet gemacht haben. Der ehemalige Reichskanzler Wirth, ein Bundesgenosse der Sozialdemokratie und Mitglied der Zentrumsparlei, sagte vor zwei Jahren im Deutschen Reichstag, daß zu einer Zeit, als die Polen in Oberschlesien ihr Unwesen getrieben hätten, man im Einverständnis mit allen sozialdemokratischen Führer diese Freiwilligenkorps gebildet habe. Das ist sehr interessant, weil nämlich den oberschlesischen Freikorps zu dieser Zeit vorgeworfen wurde, daß sie 200 Mann meuchlings in der Nacht ermordet und verscharrt hätten. Der Zentrumsmann und Bundesgenosse der Sozialdemokratie, Wirth, erklärte: „Wir taten das damals alles im Einverständnis mit der Sozialdemokratie: es war eben eine schreckliche Zeit, und darum deckt den Mantel der christlichen Nächstenliebe über diesen Fall“. Heute klagt derselbe Wirth darüber, daß in Deutschland der Faschismus drohe, weil die Demokratie und der Parlamentarismus bankerott seien. Aber viel wichtiger als die Klage des Herrn Wirth ist folgendes. Damals, als die Freikorps nach Oberschlesien gingen, war dort ein Regierungspräsident mit Namen Hörsing. Es ist der jetzige Vorsitzende des sozialdemokratisch-republikanischen Reichsbanners! Im Jahre 1921 hatten wir in Mitteldeutschland einen Aufstand der Arbeiter. Dieser Aufstand wurde blutig niedergeworfen. Im preußischen Untersuchungsausschuß ist festgestellt worden, daß man den Aufstand der Arbeiter bewußt und raffiniert provoziert hatte. Der Mann, der damals Regierungspräsident in Magdeburg war und daher verantwortlich für die Sache ist, hieß Otto Hörsing. Gestern und am heutigen Tage konnte das Zentralorgan der Kommunistischen Partei ein Dokument dieses Otto Hörsing veröffentlichen, ein Dokument, das an die Unternehmer der deutschen Schwerindustrie, Bankiers usw. gerichtet ist. Da schreibt der Sozialdemokrat Hörsing, der „Kämpfer gegen den Faschismus“ folgendes:

„Sie haben sicher mit wachsender Besorgnis beobachtet, daß im vergangenen Jahr die innerpolitische Befriedigung keine Fortschritte gemacht hat, sondern, daß das Gegenteil des Erhofften eintrat. Die radikalen Kommunisten gewannen bei den Maiwahlen hunderttausende von Stimmen.

Trotz des Streites unter den Führern ist aber bei den Kommunisten der erwartete Stillstand nicht eingetreten.“

Weil nun dieser Stillstand nicht eingetreten ist, weil die Arbeiter sich nach der Kommunistischen Partei orientieren, sollen die Unternehmer Geld geben für das Reichsbanner. (Rufe: Pfui!) Denn es steht wörtlich in diesem Schreiben Hörsings:

„Nur das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hat sich bisher als ein wirksamer Hort der Republik erwiesen. Seiner Errichtung und Wirksamkeit im entscheidenden Augenblick verdankt die Republik [22:] ihren Bestand, verdanken die republikanischen Bürger die Erhaltung der Ordnung der bürgerlichen Freiheit.

Das Reichsbanner will aber seine Gegner nicht nur in Schach halten können, es muß sie zurückdrängen.“

Dafür sollen die deutschen Schwerkapitalisten und Bankiers Geld geben, dieselben Leute, die auch die faschistischen Organisationen unterstützen. Aber Herr Otto Hörsing ist eine moralische Größe des internationalen Sozialismus, der allein das „moralische Recht“ hat, gegen den Faschismus zu kämpfen!

Nun, die deutsche Sozialdemokratie ist eine sehr „moralische“ Partei im Kampf um die Arbeiterfreiheit. In ihr war ein Mann mit dem Namen Gustav Noske. (Zwischenruf: Ist noch!) Als der berühmte Mussolini noch nicht der Mann war, dessen Name sozusagen als abschreckender Name in der Arbeiterklasse und in der Klasse aller Unterdrückten galt, war der Name Gustav Noskes den Arbeitern schon längst bekannt. Dieser Gustav Noske ist immer noch eine „moralische Größe“ in der Sozialdemokratie. Unter diesem Gustav Noske wurden bekanntlich Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht ermordet, ferner heute vor zehn Jahren unser Genosse Leo Jogiches. Aber von diesem Gustav Noske, von dieser sozialdemokratischen „moralischen Größe“ wurde der Mörder unseres Genossen Jogiches, Tamschik, zum Leutnant in der Reichswehr befördert. (Stürmische Rufe: Pfui!) Es gibt eine weitere „moralische Größe“ in der deutschen Sozialdemokratie, sie heißt Hoffmann. Dieser Mann ist daran schuldig, daß der große Revolutionär Eugen Leviné vor zehn Jahren in München von den Banditen erschossen worden ist, die der sozialdemokratische Reichspräsident Ebert zur Niederwerfung der Arbeiter nach München geschickt hatte.

Heute haben wir in Berlin einen Polizeipräsidenten, der der Freund von Gustav Noske ist. Dieser Mann hat über Berlin den Belagerungszustand verhängt. Die Arbeiter dürfen in der „freiesten Republik“ nicht mehr demonstrieren. Er hat uns gestern durch eines seiner untergeordneten Organe einen Brief des Inhalts geschrieben, wenn wir morgen in dem Meeting die Stimme der Proletarier Berlins zur Geltung brächten, dürften keine Demonstrationen stattfinden; sonst werde „sofort mit allen Mitteln der Gewalt“ eingeschritten werden. (Entrüstete Rufe: Pfui!). Dieser Sozialdemokrat Zörgiebel, diese moralische“ Kraft zum Kampfe gegen den Faschismus hat verboten, daß im Jahre 1929 der 1. Mai, der sich in diesem Jahr zum 40. Male jährt, durch Demonstrationen der Arbeiter gefeiert wird. Er hat gesagt: keine Demonstration am 1. Mai!

Ich glaube, das ist genug, um die ganze „moralische Größe“ der Zweiten Internationale und der deutschen Sozialdemokratie zu erkennen.

In dem erwähnten Artikel des „Vorwärts“ wird noch ein Zitat gebracht, in dem ein Wort angeführt wird, das Giacomo Matteotti vor seinem Tode ausgesprochen hat und das lautet:

[23:] „Die Freiheit ist wie die Luft und das Wasser: man erkennt erst dann wirklich ihre Unentbehrlichkeit, wenn man sie verloren hat.“

Unter der Regierung Friedrich Eberts, des ersten sozialdemokratischen Reichspräsidenten, haben 30.000 revolutionäre Arbeiter Luft und Wasser in den deutschen Kerkern verloren und 15.000 Arbeiter das Leben, weil sie gegen den Faschismus in Deutschland kämpften, als er zum erstenmal sein Haupt erhob. Ich glaube, wir sollen daran denken und sollen das niemals vergessen.

Der Faschismus ist eine Gewalt, die sich nicht nur militärisch gegen die Arbeiterklasse betätigt, sondern die auch die Kultur ausrottet. Wenn wir fragen, was in Mussolinien für die Kultur geschieht und was für die Gewalt ausgegeben wird, so finden wir einen Vergleich zum deutschen Budget. Hier wird

auch das Geld zu Milliarden für die Gewaltorgane der deutschen Regierung gegeben; aber für die Kultur gibt man nur 40 Millionen. Die deutsche freie Republik auf demokratischer Basis gleicht dem faschistischen Italien in sehr vielen Dingen; die Unterschiede sind klein, ja mehr noch: vom Sozialdemokratismus, vom Reformismus zum Faschismus ist nur ein winzig kleiner Schritt. (Lebhafte Zustimmung). Nicht nur Benito Mussolini und Joseph Piłsudski haben diesen kleinen Schritt gemacht; in Deutschland stehen die Scharen sozialdemokratischer Führer bereit, den kleinen Schritt zum Faschismus zu machen. Denn was soll es bedeuten, wenn z. B. in der vorletzten Nummer der Reichsbannerzeitung zu lesen steht:

„Wenn der Stahlhelm ...

– das ist eine deutsche faschistische Organisation – eine wahrhaft nationale Organisation wäre, dann würde er seinen Einfluß ausnützen, um Brücken zu bauen von der Deutschnationalen Partei zur Sozialdemokratie.“

(Stürmische Rufe: Hört, hört!)

Ich schließe meine Ausführungen mit folgenden Worten: eine Internationale, die durch die glorreichen Namen Noske, Albert Thomas, Saßenbach, Zörgiebel und ähnliche „moralische Größen“ geziert wird, hat keine Berechtigung, diesen Kongreß, der den Kampf gegen den Faschismus organisiert, zu beschimpfen. Keine Beleidigung eines sozialdemokratischen Redakteurs kann auch nur an unsere Fußsohlen heranreichen. Der Kampf gegen den Faschismus ist nicht nur ein Kampf gegen Joseph Piłsudski und Benito Mussolini, er ist auch ein Kampf gegen die Zweite Internationale, in der die Faschistenhäuptlinge geboren werden. (Stürmischer Beifall)

[24:]

II. DER FASCHISTISCHE TERROR

GUIDO MIGLIOLI (Italien)

Kameraden! Wir können in der Geschichte des faschistischen Terrors drei Perioden unterscheiden, Die erste Periode ist die Zeit vor dem Marsch auf Rom, vor der Machtergreifung. In dieser Periode hat der Faschismus seine terroristischen Methoden „illegal“ angewandt. Der faschistische Terror war damals noch nicht wie später durch eine Gesetzgebung „legalisiert“. Die zweite Periode umfaßt die Zeit von der Ergreifung der Macht durch den Faschismus, von dem Marsch auf Rom, bis etwa zu dem vorgetäuschten Attentat auf Mussolini in Bologna im Herbst 1926. Diese zweite Periode war die Periode der Legalisierung des faschistischen Terrors. Der Terror wurde das System selbst; der Terror war das Recht, war identisch mit der Regierungsmacht.

Die dritte Periode des Terrors unterscheidet sich von der zweiten Periode vor allem dadurch, daß in der zweiten Periode der Terror zwar legalisiert war, daß aber dennoch die letzten Erinnerungen an die sogenannte demokratische Verfassung gewissermaßen wie die Ueberbleibsel einer vergangenen Zeit aufrecht erhalten wurden, während in der dritten Periode auch diese letzten Hemmungen verschwanden, In der dritten Periode, in der der Faschismus auch diese letzten Ueberbleibsel „demokratischer“ oder „legalitärer“ Hemmungen abstreifte, hat man darauf verzichtet, die Methoden des Terrors als „legal“ oder „illegal“ zu bezeichnen, Es gibt eben nichts anderes mehr als diese Methoden selbst; diese Methoden sind der Staat selbst, und die Herrschaft des Staates erschöpft sich in diesen Methoden.

Wohl die furchtbarste Verkörperung dieser dritten Periode des Faschismus ist das Sonder-Tribunal, das im Laufe von zwei Jahren mehr als 5000 Jahre Zuchthausstrafen verhängt hat, ohne daß damit die furchtbare Tätigkeit dieses Tribunals erschöpft wäre. Die zerstörten Existenzen, die dieses Sondergericht auf dem Gewissen hat, lassen sich nicht zählen. Die 5000 Jahre Zuchthausstrafen, die verhängt wurden, konnten natürlich nur über diejenigen verhängt werden, die bis zum Sonder-Tribunal gelangten. Wieviele Hunderte aber haben ihr Leben ausgehaucht, oder wurden wahnsinnig, ehe sie bis vor diesen „Gerichtshof“ gelangten!

[25:] Neben dem Sonder-Tribunal funktioniert die Einrichtung der Deportierung auf einige kleine, öde Inseln im Mittelmeer. Die physischen und hauptsächlich moralischen Folterungen der Deportierten spotten jeder Beschreibung. Die immer intensivere Entfaltung eines moralischen Terrors, ohne dadurch den physischen Terror abzuschwächen, ist ja das besonders charakteristische Merkmal des faschistischen Terrors von heute. Die moralische Einschüchterung und Niederdrückung, die Verkümmern und Erstickung jeder freien Regung, welcher Art sie auch sein möge, die Erstickung jedes Lebens, wenn es sich nicht offiziell zum Faschismus bekennt. Nicht nur das gesamte öffentliche Leben, auch das private Leben ist durchsetzt mit einem System von Spionage. Selbst das Familienleben wird davon nicht verschont. Wer weiß denn, ob nicht der Bruder oder ein anderes Mitglied der Familie ein Spion ist! In den Betrieben üben die Betriebsleiter die gleiche Funktion der Spitzel, der Spione aus, und die Gewerkschaften, die der Faschismus mit so viel Lärm und so viel Phrasen angekündigt hat, sind nichts anderes als eine Stelle zur Ueberwachung, denn jeder Gewerkschaftsfunktionär wird verantwortlich gemacht für die „gute Gesinnung“ der seiner Organisation angeschlossenen Mitglieder. Dieses ganze System wird aufrecht erhalten von 300.000 Schwarzhemden und 150.000 Polizisten, die eigentlich nur die Spitzen jenes noch größeren, noch umfassenderen Apparates sind, der bis in jeden Winkel des öffentlichen und privaten Lebens hineindrängt. Der furchtbare Schrecken des Faschismus ist heute nicht mehr in seinem Terror mit dem Stab, mit dem Revolver in der Hand zu sehen, sondern eben in jenem Druck, der keinen freien Atemzug gestattet.

Vielen, die den Weg zum Kampf gegen den Faschismus nicht fanden, war jahrelang nach der Machtübernahme durch den Faschismus nur noch eine Zufluchtsstätte offen geblieben, – die Kirche. Wenn sie auch dort nicht offen gegen den Faschismus auftreten durften, so konnten sie sich doch in einer Art Gemeinschaft zusammenfinden, in der sie, wenn sie gemeinsam oder still für sich beteten, glau-

ben konnten, im antifaschistischen Geiste zusammen zu sein. Aber der Faschismus hat auch diesen letzten scheinbaren Ausweg versperrt. Der Faschismus hat auch aus der Kirche, dieser Zufluchtsstätte vieler, die den Weg des wirklichen Kampfes nicht sehen, eine Institution zur Bespitzelung, eine Institution zur direkten Unterdrückung, eine Institution zur Beaufsichtigung und zur Erziehung zum Faschismus gemacht.

Wir können Euch heute sagen: solange wir noch Atem haben, werden wir den Kampf, den illegalen Kampf der einzigen Macht, die zur Führung dieses Kampfes imstande und bereit ist und die diesen Kampf wirklich führt, den Kampf des Proletariats unterstützen. Wir werden dazu beitragen, daß dieser Kampf stärker werde, daß er sich auf immer breiterer Basis entfalte, bis er den Sturz des Faschismus herbeiführt. Wir verlangen im Angesicht des faschistischen Terrors keine Gnade; wir verlangen vom Faschismus nichts. Wir wissen, daß der Faschismus ge-[26:]stürzt werden muß, daß es keinen anderen Weg gibt, daß schon der Gedanke an einen anderen Weg eine Schwächung des Kampfes gegen den Faschismus bedeutet. Der Faschismus wird seinem Schicksal nicht entgehen, und das Schicksal wird so furchtbar sein wie die Unterdrückung, die er der fortschrittlichen Klasse, der Klasse, die die neue Gesellschaft errichten wird, bisher bereitet.

Was müssen wir nun heute tun? Wozu sind wir auf diesem Kongreß zusammengekommen? Wir müssen uns rüsten für den Kampf, der sich gegenwärtig noch in dem Stadium des unterirdischen, illegalen Kampfes befindet, der aber früher oder später übergehen kann und muß in einen offenen Kampf. Ich sehe vor meinen geistigen Augen die Gesichter unserer Kameraden vorüberziehen, die Opfer des Faschismus geworden sind. Ich sehe die Kameraden Gramsci, Terracini und viele Tausende andere, die in den Kerkern geschmachtet haben und noch schmachten, soweit sie nicht unterlegen sind. Sie erwarten von uns eine Antwort. Sie rufen uns zu: „Wir wollen nicht sterben, wir haben unseren Kampf gegen den Faschismus noch nicht ausgekämpft, wir wollen weiterkämpfen!“ Wir müssen ihnen die Antwort erteilen: „Nein, Ihr dürft nicht sterben; denn wir sind auf dem Wege zu Eurer Hilfe!“ Möge schon auf unserem nächsten Kongreß unser Schrei nicht mehr der Schrei gegen den Faschismus, sondern der Schrei der Befreiung vom Faschismus sein! (Stürmischer Beifall)

BITTNER (Polen)

Genossen und Genossinnen! Ich habe das Referat erst in der letzten Stunde übernommen, da wir bisher immer noch die Hoffnung hatten, daß der vorgesehene Referent ankommen werde. Wir hatten zuerst Nachrichten erhalten, daß der Genosse VALINSKI, der Vertreter der ukrainischen Arbeiter und Bauern, zum Kongreß erscheinen werde, aber die letzte Nachricht ging dahin, daß die faschistische Regierung in Polen dem Genossen VALINSKI wie auch anderen Vertretern, die zum Antifaschisten-Kongreß reisen wollten, die Antwort gegeben habe, wegen der Gefährdung der öffentlichen Ordnung könnten ihnen die Pässe nicht ausgehändigt werden. Aus diesem Grunde konnte der Genosse VALINSKI nicht zum Kongreß erscheinen. Für uns, die wir im Kampf gegen den Faschismus in Polen stehen, ist aber die Frage der Minderheiten eine der wichtigsten Angelegenheiten, und deshalb wollten wir von dem Referat nicht Abstand nehmen.

Ein großer Teil des faschistischen Terrors in Polen richtet sich speziell gegen die nationalen Minderheiten. Vierzig Prozent der Bevölkerung in Polen sind keine Polen, sondern Ukrainer, Weißrussen, Deutsche, Juden und Litauer. Gegen diese Minderheiten richtet sich insbesondere die Wut der Faschisten, die faschistische Diktatur. Die Ruthenen und Weißrussen wohnen in kompakten Massen zusammen an den [27:] Ostgrenzen Polens, in der Nachbarschaft ihrer Mutterländer, der Sowjet-Ukraine und Sowjet-Weiß-Rußlands. Die arbeitenden Massen der Westukraine und Weißrußlands streben nach einer Vereinigung mit ihren proletarischen Mutterländern, wo die Arbeiter und Bauern die Macht in ihren Händen haben. Die faschistische Gewalt unter dem Diktat des Imperialismus der Großmächte hat die Tendenz, alle revolutionären Bewegungen in Polen niederzuschlagen, damit man das Feld für den bevorstehenden Krieg gegen die Sowjetunion reinigen kann. Also der Terror gegen die nationalen Minderheiten in Polen hat eine spezielle Bedeutung. Er hat den Zweck, den Krieg gegen den Arbeiter- und Bauernstaat, gegen die Sowjetunion, vorzubereiten.

Das zweite Ziel, das der Faschismus in der Frage der Minderheiten erstrebt, ist die „Polonisierung“ der Minderheiten. Die Frage der nationalen Minderheiten wird in Polen zu einem Revolutionsproblem. Die polnische Revolution gegen die faschistische Diktatur, der Kampf für die Macht der Arbeiter und Bauern in Polen ist aufgebaut auf drei Elementen. Das erste Element ist die Arbeiterklasse, sind die Proletarier. Das zweite Element sind die Bauern. Das dritte Element, auf dem die polnische Revolution entstehen wird, ist die nationale Frage der Minderheiten. Die faschistische Diktatur will durch den stärksten Terror die arbeitenden Massen der unterdrückten Nationen niederschlagen. Zweitens will er sich für den Fall eines Krieges Verbündete schaffen. Diese Verbündeten sollen die besitzenden Klassen der nationalen Minderheiten sein, die Bourgeoisie der Ukrainer und Weißrussen. Der polnische Faschismus sucht die besitzenden Klassen der Ukrainer und Weißrussen auf seine Seite zu ziehen. Drittens fängt er an, die national-revolutionären Organisationen zu korrumpieren. Man kauft einfach die Führer, um die revolutionären Organisationen zu korrumpieren. Als der faschistische Umsturz in Polen im Mai 1926 vor sich ging, war das erste, was Piłsudski, der Diktator Polens, tat, daß er die größte Massenorganisation der weißrussischen Bauern in Weißrußland auflöste, nämlich die weißrussische Hromada. Das war der erste Akt des Terrors gegen die revolutionären Massenorganisationen der nationalen Minderheiten. Im Falle eines Krieges wäre es für den polnischen Imperialismus eine ernste Gefahr, wenn eine Massenorganisation mit Hunderttausenden von Mitgliedern unter den weißrussischen Bauern existierte, eine Organisation, die in jedem Dorf eine Gruppe zählte. Deswegen mußte die weißrussische Organisation der Hromada im Interesse des Imperialismus, im Interesse des Krieges zertrümmert werden – gleichzeitig aber auch im Interesse der Agrarier, die in den Ostmarken Polens meistens polnischer Nationalität sind. Gegen die Hromada, die große revolutionäre Organisation der weißrussischen Bauern, wurde ein großer Prozeß inszeniert. Auf der Anklagebank saßen mehr als 150 Angehörige der Hromada, darunter 5 Sejm-Abgeordnete. Außerdem wurde noch eine Reihe anderer Prozesse durchgeführt. Der Hauptprozeß [28:] endete, wie Sie wissen, mit 12 Jahren Gefängnis für die Abgeordneten und mit schweren Strafen auch für die anderen Angeklagten. Nach diesem Prozeß wurden Massenprozesse in der Westukraine und in Westweißrußland eröffnet. In dem großen Prozeß von Wladimir-Wolhynsk waren 150 Arbeiter und Bauern angeklagt, die insgesamt von dem faschistischen Gericht zu 1000 Jahren Gefängnis verurteilt worden sind. Solche Massenprozesse fanden außerdem statt in Huzek-Kowel, Brest, Heim, Semosch, Wilna, Kobring usw., in denen Hunderte von Arbeitern und Bauern zu Tausenden von Jahren Gefängnis verurteilt wurden.

Ein spezielles Kapitel des faschistischen Terrors ist der wirtschaftliche Terror. In der Westukraine und in Westweißrußland werden alle Kämpfe der Arbeiterschaft und der Bauernschaft um die Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage unter den schlimmsten Mißhandlungen niedergeschlagen. Es kommt vor, daß die Polizei Massenschlachten durchführt. Den Anfang mit den Massenschlachten gegen die streikenden Arbeiter machte die polnische Koalitionsregierung, die vor dem faschistischen Umsturz in Polen bestand und der auch die polnische sozialistische Partei, die PPS, angehörte. Damals wurde in Strija, wo ein großer Arbeiterstreik stattfand, eine blutige Schießerei gegen die Arbeiter veranstaltet. Dann kamen die Massensexekutionen der Polizei in Kossow und in Swonim nach dem Prozeß gegen die Hromada. Als die Bauern gegen diesen Massenprozeß demonstrierten, antwortete die faschistische Regierung den Bauern mit Kugeln. Dasselbe geschah in Sbintsch-Nadborna, wo die Arbeiter streikten, in Debrenje usw.

Alles das sind Tatsachen, die in der Welt nicht allzu sehr bekannt sind. Am 1. November vorigen Jahres wurde in Lemberg von der faschistischen Regierung ein großes Pogrom gegen die Ukrainer durchgeführt, das mit einem Schlage die faschistische Taktik, die faschistische Terrorpolitik gegen die nationalen Minderheiten beleuchtete. Als die Ukrainer am 1. November auf die Friedhöfe gingen, um ihre für die nationale Befreiung gefallenen Opfer zu ehren, wurde von der Polizei im Bunde mit faschistischen Banden ein Pogrom veranstaltet, das man nur vergleichen kann mit dem Pogrom, das zehn Jahre zuvor von der Militärgewalt gegen die Ukrainer in Szene gesetzt worden war. Alle wirtschaftlichen und kulturellen Institutionen der Ukrainer wurden zertrümmert. Alle Vereine wurden zerschlagen, so z. B. der Kulturverein „Prosvita“. Das akademische Haus der Ukrainer wurde vernich-

tet. In diesem akademischen Haus der Ukrainer befand sich eine Ausstellung des berühmten Kunstmalers Nowakolski. Die künstlerischen Bilder wurden von der Faschistenbande sämtlich vernichtet. Die Verlagsgenossenschaft von Tschewtschenko wurde zerstört. Die Ukrainer wurden auf den Straßen durch die polnischen Faschistenbanden überfallen und blutig geschlagen.

Ein ganz besonderes Kapitel der faschistischen Politik in bezug auf die Minderheiten bildet das Schulwesen. Die faschistische Gewalt [29:] geht direkt darauf aus, alle kulturellen Einrichtungen, die die Minderheiten haben, zu vernichten. Das Schulwesen wurde beinahe ganz zertrümmert. Zum Beispiel in Wolhynien, wo es etliche hundert ukrainische Schulen gab, sind heute nur noch vier ukrainische Schulen übrig geblieben. In Ost-Galizien wurden innerhalb eines Zeitraumes von zwei Jahren 217 Schulen geschlossen, in Weißrußland mehr als 300 Schulen; von den ehemals 400 Schulen in Westweißrußland sind jetzt nur noch 20 vorhanden. Der weißrussische Schulverein, eine private Institution, die 20.000 Mitglieder hatte, wurde aufgelöst. Von den vier existierenden weißrussischen Gymnasien wurde ebenfalls schon eins geschlossen, ein anderes ist auf dem Wege der Schließung. In einem Gymnasium in Wilna wurden die Schüler von Polizeispitzeln, die in die Schule eindringen, mißhandelt und aus der Schule geworfen. Die Schulleitung, die bereits faschisiert worden war, entfernte mehr als die Hälfte der Schüler von der Schule.

Ganz genau so ist es mit dem Schulwesen der deutschen Minderheiten. In den Westmarken Polens, in Posen und in Schlesien, wo die deutsche Minderheit in einer großen kompakten Masse zusammenlebt, wird die Exterminationspolitik der polnischen faschistischen Regierung mit der gleichen Wut gegen die deutsche Minderheit durchgeführt. Den Kindern, die in deutsche Minderheitsschulen gehen wollen, werden große Schwierigkeiten bereitet. Mit Gewalt will man sie hindern, in diese Schulen zu gehen, mit Gewalt will man sie polonisieren.

In der Schulfrage hat die polnische Regierung ein spezielles System erfunden, das System der utraquistischen (zweisprachigen) Schulen. Die utraquistischen Schulen sollen die Verbrüderung der Nationen durchführen. Nach dem Plan soll die Unterrichtssprache jeweils deutsch und polnisch sein, und zwar soll nach der Angehörigkeit der Kinder in der polnischen oder in der Sprache der nationalen Minderheit unterrichtet werden. Aber das Ganze ist nur eine Farce. In Wirklichkeit werden die utraquistischen Schulen zur Polonisierung ausgenutzt; denn nur Gymnastik und Zeichnen werden in der Muttersprache der Schüler gelehrt. (Heiterkeit) Also nur bei den Fächern, bei denen man überhaupt nicht spricht, ist es gestattet, in der Sprache der Minderheiten zu unterrichten. Die Lehrer der nationalen Minderheiten werden entlassen oder nach Polen überführt, und an ihre Stelle werden polnische Lehrer gesetzt, die kein Wort der einheimischen Sprache kennen.

In den Grenzgebieten Polens, wo die Not der Bauernbevölkerung besonders groß ist, bestehen neben den kleinen Bauernwirtschaften riesige Großgrundbesitze, die einen Umfang von Tausenden von Hektar haben. Nach dem neuen Plan der polnischen faschistischen Regierung wird in den Grenzmarken eine Kolonisationspolitik großen Stils durchgeführt. Man schickt in die Grenzmarken faschistische Elemente, vor allem frühere Soldaten, um in den Grenzorten die Stellung des polni-[30:]schen Faschismus zu stärken, um die nationalen Minderheiten zu bespitzeln und um auf diese Weise eine Macht zu gewinnen, die es ermöglicht, die nationalrevolutionäre Bewegung niederzudrücken.

Versammlungsrecht oder Pressefreiheit gibt es natürlich nicht. Wenn ein Abgeordneter einer nationalen Minderheit eine Versammlung abhalten will, so werden sogar Giftgase verwandt, um die Versammelten auseinanderzutreiben. (Hört, hört!) Als vor kurzem in Białystok der Abgeordnete Woliniec aus der weißrussischen Bauern- und Arbeitergruppe eine Versammlung abhalten wollte, wurden etliche Flaschen Giftgas geworfen, um die Versammlung zu sprengen.

Trotz alledem wächst die revolutionäre Bewegung und wird weiter wachsen. Die revolutionäre Arbeiterschaft und Bauernschaft in der Westukraine und in Westweißrußland strebt nach der Vereinigung mit der Sowjetukraine und Sowjetweißrußland. Der Kampf der nationalen Befreiung ist in der Westukraine und in Westweißrußland der Kampf um die soziale Befreiung. Der Kampf um die nationale Befreiung ist ein Kampf um die Enteignung der Großgrundbesitzer und die Uebergabe des Landes an die arbeitende Bevölkerung. Dieser Kampf – die Arbeiter und Bauern in diesen Ländern

verstehen das ganz gut – kann nur in Solidarität der gesamten Arbeiterschaft Polens, in Solidarität der Arbeiter und Bauern durchgeführt werden. Die polnischen Bauern und Arbeiter unterstützen den Kampf der nationalen Minderheiten um ihre nationale Befreiung mit der größten Kraft. Der Kampf der nationalen Minderheiten um ihre Befreiung, um das Selbstbestimmungsrecht bis zur Abtrennung von Polen ist ein Teil des Kampfes der gesamten arbeitenden Klasse in Polen.

Die Lage in Polen spitzt sich immer mehr zu, die Klassenkämpfe werden immer stärker. Polen steht heute wieder vor einem entscheidenden Moment. Die Kriegsvorbereitungen verstärken sich ständig und werden schließlich ein Maß erreichen, bei dem es nur heißen kann: die Waffen ziehen. In diesem Moment müssen die Arbeiter und Bauern, müssen die nationalen Minderheiten mit der Tat die Losung bekräftigen, die sie bis jetzt aufgestellt haben. In diesem Kampfe werden wir nach meiner festen Ueberzeugung Gesinnungsgenossen und tapfere Freunde finden, wir werden die Solidarität der gesamten arbeitenden Bevölkerung der Welt auf unserer Seite haben. (Lebhafter Beifall).

GEORG LEDEBOUR (Deutschland)

Genossinnen und Genossen! Es ist hier von Rednern einer großen Anzahl von Ländern nachgewiesen worden, mit welchem Unterdrückungssystem, mit welchem Terrorsystem der Faschismus arbeitet, und ich glaube, diese Seite unserer Erörterungen ist mit hinreichender Gründlichkeit erledigt worden. (Sehr richtig!) Deshalb werde ich mich [31:] darauf beschränken, auszuführen, wie der notwendige Kampf gegen den Faschismus von uns, von den Gegnern des Faschismus geführt werden muß.

Schon mehrere Redner, u. a. der Genosse Henri Barbusse, haben in ihren Ausführungen darauf hingedeutet, daß der Faschismus die notwendige Ausgeburt des kapitalistischen Ausbeutungssystem ist. Im weiteren historischen Rahmen betrachtet vollzieht sich bei der faschistischen Unterdrückungsmethode der nämliche Prozeß, den nach allen historischen Erfahrungen jedes Ausbeutungssystem letzten Endes durchmacht. Wir stehen heute vor dem Endkapitel der kapitalistischen Ausbeutung und Unterdrückung. Dieses Endsystem ist der Faschismus. Es zeigt sich in den modernen kapitalistischen Ländern, wie die Unterdrücker arbeiten, wenn ihnen das Wasser an den Hals steigt, wenn sie sehen, daß selbst unter den von ihnen gegebenen Gesetzen die Massen der Unterdrückten sich planmäßig und erfolgreich sammeln, gegen die Unterdrücker ankämpfen und sie mit der Vernichtung bedrohen. In solchen historischen Situationen haben noch überall und zu jeder Zeit die Unterdrücker zu den schlimmsten terroristischen Mitteln gegriffen. Sie haben ihre eigenen Gesetze, die von ihnen selbst gegebenen Rechte, die sie als das Ideal der Menschheitsbeglückung in ihrem Lande anpriesen, mit Füßen getreten, um mit Gewaltherrschaft ihre Gegner, die aufstrebenden Klassen niederzuringen.

Im Lichte dieser historischen Betrachtung ist das, was wir in Italien erlebt haben, nichts Neues, nichts Ungewöhnliches. Wir haben ähnliche Erscheinungen auch schon vorher in anderen kapitalistischen Ländern gehabt, ja wir selber haben in Deutschland im blutigen Kampf gegen den Faschismus gestanden; denn was waren Ebert, Landsberg, Scheidemann und Noske anderes als Vorläufer und Vorbilder von Mussolini! Nur der Name des Faschismus war damals noch nicht da. Wenn damals irgendein genialer Ebertianer auf die Idee gekommen wäre, einen neuen Namen für das System der Unterdrückung zu suchen, das gegen uns, die revolutionären Sozialisten und Kommunisten, im Dezember 1918 und im Januar 1919 angewandt wurde, als Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und Leo Jogiches ermordet wurden, als wir in das Gefängnis geschleudert wurden, wenn irgendein Ebertianer sich damals die Mühe gegeben hätte, seinen schwachen Kopf anzustrengen und einen neuen Namen für dieses System zu erfinden, dann hätte er es Noskismus oder Ebertismus nennen können. Das haben die Ebertianer nicht getan – aber die Sache ist dieselbe gewesen.

Was ergibt sich daraus für uns? Wie können wir den Faschismus in den verschiedenen Ländern bekämpfen? Etwa dadurch, liebe Genossen, daß wir hier und überall in der ganzen Welt wunderbare Resolutionen fassen, in welchen wir unserer Entrüstung über den Faschismus Ausdruck geben? Ach, derartige Entrüstungsresolutionen werden [32:] auf die Mussolinis in Italien und auf die zukünftigen Noskes in Deutschland keinen anderen Eindruck machen als der Wind, der durch den Schornstein fegt. Nicht auf Entrüstungsresolutionen kommt es an, sondern auf Taten. (Sehr richtig!) Die Tat vorzubereiten, das ist unsere Aufgabe! Nicht, daß wir etwa glauben und wünschen, daß wir hier jetzt

einen Feldzug zur Niederkämpfung des Faschismus ankündigen. Ach, nein. – Nur eine Zwischenbemerkung: Der Faschismus muß in jedem einzelnen Lande von seinen Gegnern niedergekämpft werden. Wir als deutsche Antifaschisten können nicht den Mussolini niederkämpfen; das müssen die Italiener tun. Wir werden in Deutschland nur unseren künftigen faschistischen Oberhäuptling niederkämpfen können. Wir können nur in jedem einzelnen Lande den Freunden und Genossen der anderen Länder ein Beispiel geben. Dadurch helfen wir den Italienern, indem wir, wenn es soweit kommt, zeigen, wie man den Faschismus zu bekämpfen hat.

Genossinnen und Genossen! Es ist nicht so, daß wir etwa jetzt eine Kriegserklärung erlassen, daß in Italien, in Ungarn oder anderswo die dortigen Genossen eine Kriegserklärung gegen den Faschismus von sich geben, sondern der Faschismus in den einzelnen Ländern wird selber systematisch den Kampf erzwingen. Auch das haben wir ja in Deutschland erlebt. Wir haben einmal einen kleinen Probeversuch des vervollkommenen Faschismus in Deutschland nach der Ebert-Noske-Periode gesehen. Das war der sogenannte Kapp-Putsch. Damals haben eine Anzahl Generäle und Politiker sich zusammengetan und haben versucht, mit Waffengewalt die Macht zu ergreifen, um dann durch Militärs und Bürokraten aller Art ein faschistisches Gewaltregiment zu errichten. Dieser Putsch wurde niedergeschlagen, nachdem die damalige Regierung, die ja eine andere faschistische Form vorzog, ausgerückt war, und zwar wurde er niedergeschlagen durch die deutschen Arbeiter. Als nun die Arbeiter über die Kapp-Putschisten siegreich geworden waren, verbündete sich die vorher geflüchtete Regierung mit den Kapp-Putschisten und schlug in Westfalen, im Ruhrgebiet und in Mitteldeutschland die Arbeiterschaft nieder.

Wenn wir wieder einmal in Deutschland einen Versuch der Herstellung der faschistischen Herrschaft bekommen, dann kann das auf verschiedene Weise geschehen. Entweder durch einen kalten, sogenannten legalen Kapp-Putsch, indem irgendeine der bestehenden bürgerlichen Regierungen oder Koalitionsregierungen durch Ausnutzung der Ermächtigungsgesetze, des § 48 usw. einfach ein terroristisches Regiment über die Arbeiterschaft, die werktätige Bevölkerung errichtet. Dann wird der Kampf unvermeidlich. Oder dieser Versuch der Herstellung einer faschistischen Herrschaft kann sich so vollziehen, daß nach der Methode des Kapp-Putsches irgend ein General mit Unterstützung aller möglichen amtierenden Bürokraten, Diplomaten, Parlamentarier und sonstigen -arier in erhöhtem und verstärktem Maße eine Militärrevolte in-[33:]szeniert, denn in so bescheidenen Formen wie etwa zur Zeit des Kapp-Putsches oder wie in München bei dem Ludendorff- und Hitler-Putsch wird sich diese Militärrevolte nicht vollziehen. Auf Grund der Erfahrungen, die diese faschistischen Zukunftshelden in früheren Jahren gemacht haben, wird eine solche Militärrevolte besser vorbereitet sein, wird von vornherein gewaltsamer und in größerem Umfange auftreten.

Wenn wir in Deutschland – dasselbe gilt für die anderen Länder; ich muß natürlich, da ich nicht immer Beispiele aus anderen Ländern nennen kann, bei Deutschland bleiben – wenn wir in Deutschland die kommenden faschistischen Unterdrückungsversuche bekämpfen wollen, so müssen wir uns von vornherein gründlich vorbereiten. (Sehr wahr!) Wir müssen in der Lage sein, wenn eine reaktionäre Militärbande versucht, entweder gegen die augenblickliche bürgerliche Regierung oder womöglich mit der augenblicklich amtierenden Regierung zusammen einen Putsch zu machen, diesen Reaktionen mit einer Macht entgegenzutreten. Eine solche Macht läßt sich aber nicht im letzten Augenblick improvisieren. Deshalb ist unter allen bestehenden Organisationen, die wir in Deutschland für die spätere unvermeidliche Niederkämpfung eines vergrößerten Kapp-Putsches haben, die beste und zuverlässigste Organisation eine solche wie der Rote Frontkämpferbund. (Lebhaftes Bravo!) Genossinnen und Genossen! Denkt euch einmal, die italienischen Sozialisten und Kommunisten, die italienischen Gewerkschaften hätten damals, als Mussolini seinen Putsch machte, eine ähnliche Organisation zur Abwehr gehabt, wie den Rotfrontkämpferbund, was wäre dann geschehen? Hätten damals die italienischen Genossen eine ähnlich starke Organisation gehabt, wie sie heute in Deutschland im Roten Frontkämpferbund besteht, die sofort mobil gemacht hätte, so hätten sie mit Leichtigkeit die Mussolinibanditen zusammengehauen, und es wäre dieser Gaunerbande gar nicht möglich gewesen, die Macht zu ergreifen. Gerade diese Lehre muß in allen anderen Ländern, muß künftig auch in Italien wirksam sein. Wir kommen in dem Kampf gegen diesen Auswuchs des Kapitalismus, gegen den

Faschismus nur dadurch voran, daß sich die gesamten proletarischen Massen mit allen anderen unterdrückten Klassen, die mit uns zusammengehen wollen, verbünden und sich auf den bewaffneten Kampf einrichten.

Ich habe heute morgen die Rede des Herrn Manfred Georg gehört. Herr Manfred Georg hat manches sehr Nettes gesagt. Aber ich war sehr erstaunt, als er den Gedanken aussprach, die Verbrüderung Mussolinis mit dem Papst könne am Ende dazu führen, daß die wirklich evangelischen Christen sich mit den proletarischen und sonstigen Gegnern des Faschismus verbrüderten, und dadurch die deutsche Volksseele so zum Kochen gebracht werde, daß der Faschismus niedergekämpft werden könne. Ja, dieser Gedankengang hat doch eine verhängnisvolle Aehnlichkeit mit der Ludendorfferei. Auch Ludendorff hat [34:] den Gedanken ausgesprochen, die evangelische Volksseele sollte aufgerüttelt werden, um den Papst und den Katholizismus niederzukämpfen. Nein, Genossen, in dem proletarischen Klassenkampf wird uns: als Bundesgenosse jeder willkommen sein, der wirklich kämpfen kann; aber jede Hoffnung auf eine Verbrüderung zwischen – wie sie sich nennen, weiß ich nicht – den reformerisch gestimmten, evangelischen Christen, einer Art Durchschnittsmeinung, und den Proletariern ist vollkommen utopistisch. Die Kämpfer des revolutionären Proletariats brauchen keine Seelentröster, weder gescheiterte noch geschorene Seelentröster. (Zustimmung und Heiterkeit) Wir müssen und werden darauf verzichten und werden den Kampf durchführen müssen mit aller Macht, die uns zu Gebote steht, aber es wird ein vollständiger, entschiedener Klassenkampf werden.

Ich will nur noch darauf hinweisen, daß die demokratischen Einrichtungen, auf die bei uns in Deutschland einige Anhänger des gegenwärtigen Regierungssystems pochen, absolut kein Schutz gegen den Faschismus sind. Selbst wenn unsere Demokratie besser wäre, selbst wenn unser deutscher Parlamentarismus besser wäre, würde das nicht genügen, denn die deutsche Demokratie und der deutsche Parlamentarismus sind ja von vornherein in der Weimarer Verfassung verpfuscht worden. Wir haben niemals ein ähnliches parlamentarisches Regime gehabt wie immerhin die Engländer, eine ähnliche Demokratie wie immerhin die Schweizer. Ich habe mit großem Interesse gehört, wie heute morgen gerade der Schweizer Genosse Welti sich das Verdienst erwarb, die Illusion auszurotten, als ob irgendeine demokratische Einrichtung ein Schutz gegen den Faschismus wäre. Denn die Schweiz, die älteste europäische Demokratie, die noch jetzt renommistisch ihren Tell feiert, die den Kampf gegen den Feudalismus zum Ursprung gehabt hat, ist in ihren leitenden Spitzen heute ein Bundesgenosse des italienischen Faschismus geworden (Zustimmung). Das gleiche ist in allen Ländern der Fall. Überall haben wir Anzeichen faschistischen Geistes. Wir sehen allenthalben faschistische Unterdrückungsmethoden, und es bleibt gar nichts anderes übrig, als sich vollkommen darüber klar zu werden, daß wir alle diese Gefahren nur überwinden können durch den proletarischen Klassenkampf, in den jeder hineingezogen werden kann und muß, der gewillt ist, an unserer Seite zu kämpfen.

Aber wenn man ein solches Ziel vor Augen hat, dann muß man sich auch darüber klar werden, wie man denn die Massen für diesen Kampf begeistern und erwärmen kann. In dieser Hinsicht scheint mir auch der erste Aufruf des internationalen Initiativ-Komitees nicht klar und eindeutig genug gewesen zu sein. Die proletarischen Klassenkämpfer gehen nur dann in den Kampf, wenn sie wissen, daß mit ihrem Siege das Ziel, nämlich der Sturz des Kapitalismus und seine Ersetzung durch die sozialistische Gesellschaftsordnung erreicht wird. Das ist das, was in Rußland den Bolschewiki zum Siege verholfen hat. Das ist auch [35:] die einzige Parole: der Kampf für die sozialistische Gesellschaftsordnung und gegen die kapitalistische Gesellschaftsordnung, die bei uns die Massen begeistern und in den Kampf hineinführen kann. Deshalb müssen solche vorsichtigen Flaumachereien aus den Resolutionen, die morgen von unseren Kommissionen gefaßt werden, fortbleiben. Die evangelischen Hofprediger werden immer auf der anderen Seite sein. Sie werden den Sieg der Faschisten von ihrem Herrgott erleben und die Waffen der Faschisten segnen, genau so, wie die Hofprediger aller christlichen und jüdischen Richtungen im Kriege unter der Fahne Wilhelms den Sieg erlebt haben. Darauf können wir uns nicht verlassen. Wir können uns nur verlassen auf den revolutionären Klassenkampf des Proletariats, wobei wir nur hoffen können, daß sich die unterdrückten Bauern und andere unterdrückte Schichten der Bevölkerung uns anschließen. Aber klar und deutlich muß das Ziel gezeigt werden, das wir erstreben; wir dürfen es nicht verschleiern und verbergen. Wenn wir in Deutschland

und hoffentlich auch in den anderen Ländern den Kampf gegen den Faschismus unter dieser klaren Parole vorbereiten, dann wird sich in dem unvermeidlich kommenden Kampfe hoffentlich das bewahrheiten, was der deutsche Dichter Freiligrath einmal in einer anderen Periode aussprach und was ich hier mit einer kleinen Veränderung wiederholen werde:

Das ist die letzte Schlacht,
Das ist der Knechtschaft letztes Verenden!
Das ist, wie nie noch ein Würfel fiel
Aus der Jobber blutigen, gierigen Händen,
Der letzte Kampf in dem alten Spiel!

Wenn dieser letzte Kampf gekommen ist, dann wollen wir hineingehen mit der Parole: Nieder mit dem Faschismus, nieder mit dem kapitalistischen System und hoch die sozialistische Gesellschaftsordnung! (Stürmischer Beifall).

FAN NOLI (Albanien)

Kameraden! Der Faschismus in den Balkanländern bedeutet wie überall den Krieg gegen den inneren Feind und den Krieg gegen den äußeren Feind. Der äußere Feind sind alle Nachbarländer. Der innere Feind sind die Parteien der äußersten Linken, die Arbeiter und die Bauern, die unterdrückten Völker, die nationalen und religiösen Minderheiten. Man hält heute eine reguläre Armee gegen den äußeren Feind und eine reguläre Armee oder faschistische Bande, faschistische Miliz gegen den inneren Feind aufrecht. Man gibt 40 bis 50 Prozent der Staatsausgaben für diese beiden Armeen aus.

Die Diktatur in den Balkanländern ist keine neue Erscheinung, im Gegenteil, sie ist das traditionelle System, wie es schon in der Vorkriegszeit bestand. Allerdings gab man sich in der Vorkriegszeit noch [36:] die Mühe, den Anschein des Parlamentarismus zu wahren. Heute verzichtet man darauf. Die Parlamente sind entweder direkt unterdrückt, oder sie sind nichts als die gehorsamen Werkzeuge der Diktatoren. Der Parlamentarismus ist beseitigt. Die Reihe ist am Faschismus. Einer der Hauptstützpunkte für den Faschismus auf dem Balkan ist London, der britische Imperialismus, der den Faschismus in den Balkanländern mit allen Mitteln fördert und der die Balkanisierung des gesamten Europas immer weiter betreibt.

Um eine Vorstellung über die gegenwärtige Lage auf dem Balkan zu gewinnen, braucht man nur vor seinem geistigen Auge die verschiedenen Regimes in den Balkanstaaten vorbeiziehen zu lassen. In Bulgarien ist Liaptschew, der Nachfolger von Zankoff, mit seinen Konsorten über den Leichen von 25.000 bulgarischen und mazedonischen Bauern und Arbeitern zur Macht gekommen.

Liaptschew und Konsorten halten ihre Macht aufrecht nur dank der brutalsten Gewalt und dank der Unterstützung des britischen und des italienischen Imperialismus. Sie sind ständig in Konflikt mit den Nachbarn, den Rumänen, den Jugoslawen, den Griechen und den Türken, In Rumänien ist Maniu, der Schützling Groß-Britanniens und Frankreichs, an der Macht, Die Regierung Maniu nennt sich eine nationale Bauernregierung. In Wirklichkeit ist sie genau so reaktionär, faschistisch und diktatorisch wie die frühere Bratianu-Regierung. Sie ist zur Macht gelangt, indem sie auf alle demokratischen Prinzipien verzichtete, auf die sie vorher geschworen hatte, Dank der Gendarmerie hat sie bei den Wahlen die Mehrheit erlangt. Auch sie ist in Konflikt mit den Nachbarstaaten, Bulgarien, Ungarn und vor allem mit der Sowjetunion. Sie ist Gegnerin des Rechtes der nationalen Minderheiten ebenso wie Jugoslawien und Polen.

In Albanien herrscht Achmed Zogu, der von der serbischen Herrschaftsclique zur Macht geführt wurde, derzeit aber der Vasall Mussolinis ist. Er hat sein Land um eine Königskrone verkauft. Unter seinem Regime hat das unabhängige Albanien aufgehört zu sein, es ist eine italienische Kolonie geworden und gleichzeitig ein italienisch-jugoslawisches Schlachtfeld.

In Jugoslawien ist der General Ziwkowitsch, der von Frankreich gestützt wird, an der Macht. Er ist der Chef jener militärischen Clique, die vor dem Kriege unter dem Namen „Schwarze Hand“ und nach dem Kriege unter dem Namen „Weiße Hand“ das Land brutal niedergedrückt hat. Eine Unzahl von Morden und Gewalttaten sind sein Werk, zuletzt die Ermordung Raditsch's. Die systematischen

Massakers an den Mazedoniern, die Vertreibung der Albanier aus Kossowo, die Unterdrückung der Minderheiten in Jugoslawien, die Aufrichtung der Gewaltherrschaft durch Achmed Zogu in Albanien, kurz die ganze blutige Geschichte des Panserbismus ist das Werk dieser Militärclique und der mit ihr verbündeten großserbischen Bourgeoisie. Jüngst hat [37:] diese Clique mit der groß-serbischen Bourgeoisie die Diktatur in Jugoslawien proklamiert. Sie wird repräsentiert durch ein Kabinett der Generale, das alle Gesetze aufgehoben und auch den Schein einer parlamentarischen Verfassung beseitigt hat. Es herrscht die „Weiße Hand“ in Belgrad, und sie ist im übrigen in Konflikt mit allen Nachbarstaaten, besonders mit Italien.

In Griechenland ist es Venizelos, der Schützling Englands und Italiens, der regiert. Er ist der Mann der Staatsstrieche. Er hat das griechische Volk in den Balkankrieg und in den Weltkrieg geführt. Er hat nach dem Weltkriege die Gewaltexpeditionen nach Klein-Asien, gegen die Türkei und nach der Ukraine gegen die Sowjetunion geleitet. Alle diese Expeditionen sind elend zusammengebrochen, aber das Ergebnis der Expedition nach Klein-Asien z. B. ist ein Austausch der Bevölkerung, eine Entwurzelung von Millionen griechischer und türkischer Bauern, die ihre alte Heimat verlassen müssen, die wie Vieh „ausgetauscht“ werden und verrecken. Venizelos verzweifelt aber nicht, denn er rüstet bereits zu neuen Kriegen, um seine Geschäfte zu machen.

Das ist die Galerie der Balkantyrannen, der Balkanherrscher.

Geben wir nun eine Galerie der unterdrückten Völker auf dem Balkan! Zählen wir sie nur einigermaßen auf! Es sind die Deutschen, die Ungarn, die Kroaten, Slowenen, Montenegriner, Albaner, die Mazedonier, die Bessarabier, die Ukrainer, die Dobrudschaner, die Thraken und die Juden. Ihre Zahl ist größer als die Hälfte der Einwohner der gesamten Balkanstaaten. In Jugoslawien sind die herrschenden Serben nur eine Minderheit im Vergleich zu den unterdrückten Völkern; sie bilden nur ein Drittel der Bevölkerung des jugoslawischen Reiches. Die Diktatur in Serbien wurde ja proklamiert, um durch Gewalt eine Art nationaler Einheit zu schaffen, die bisher dort nicht hergestellt wurde. Man will diese nationale Einheit einfach schaffen durch die systematische Ausrottung aller Führer der Arbeiter und Bauern der unterdrückten Minderheiten. In keinem der Balkanstaaten haben die nationalen Minderheiten eigene Schulen, nicht die Albaner in Jugoslawien und Griechenland, nicht die Mazedonier in Jugoslawien und Griechenland usw. Nicht eine einzige Schule gibt es z. B. für die Dobrudschaner in Rumänien, und was noch ärger ist: es gibt unterdrückte Völker, die buchstäblich dazu verurteilt sind, zu verschwinden wie z. B. die Albaner und die Mazedonier in Griechenland und in Jugoslawien, die Bulgaren und die Türken im griechischen Thrazien und in der rumänischen Dobrudscha. Es handelt sich hier nicht um versprengte Minderheiten, es handelt sich um kompakte Minderheiten in den betreffenden Gebieten. Es wiederholt sich die ungeheuerliche armenische Tragödie vor unseren Augen, vor der europäischen Öffentlichkeit im vollen „Frieden“, Man kann sie mit drei Worten kennzeichnen: Enteignung, Entnationalisierung und Massenausrottung. Jugoslawien enteignet die Albaner und die Mazedonier [38:] und zwingt sie, in Massen das Land zu verlassen. Griechenland macht dasselbe gegenüber den Albanern, Mazedoniern, Bulgaren, Thraken und Türken, Rumänien macht dasselbe gegenüber den Dobrudschanern. Wenn diese Unglücklichen sich weigern, ihre uralte Heimat zu verlassen, so werden sie einfach niedergemetzelt, werden mit Maschinengewehren ausgerottet. Wehe denen, die sich verteidigen! Sie sind den furchtbarsten Martern, den furchtbarsten Verfolgungen ausgesetzt. In Jugoslawien beispielsweise werden für einen faschistischen Serben, der getötet wird, 30 und mehr unschuldige Albaner und Mazedonier wahllos herausgegriffen und hingerichtet. So zwingt man tausende von Bauern, ihren Herd zu verlassen, um faschistischen Kolonisten aus Serbien, Griechenland und Rumänien Platz zu machen. Auf diese Weise serbisiert man, rumänisiert man, griechisiert man Gegenden, die rein albanisch, mazedonisch, türkisch, dobrudschanisch und thrakisch sind.

Aber wohin gehen diese Emigranten? Sie haben keinen Ort, wohin sie sich flüchten könnten. Sie verrecken auf den Landstraßen, denn kein Staat will sie aufnehmen. Die Türkei, Bulgarien, Albanien und Griechenland haben selbst an ihren Grenzen Hunderttausende und Millionen von Emigranten. Sie versperren ihnen die Tore. Dafür ein Beispiel! Vor kurzem wurde eine Gruppe von 3000 Albanern aus Kossowo mit Gewalt aus Jugoslawien vertrieben. Nachdem diese 3000 Albaner Monate und Mo-

nate durch die ganze Balkanische Halbinsel geirrt waren, um irgendeinen Ort zu finden, mußten sie schließlich versuchen, das Meer zu erreichen, um es irgendwie zu überqueren. Aber an keinem Hafen erlaubte man ihnen, sich einzuschiffen. Das Ergebnis war, daß fast alle verhungerten oder an Seuchen verkamen. Nur ganz wenigen gelang es schließlich, sich nach Albanien zu retten.

Wie kann man in dieser unerträglichen Situation ein Heilmittel finden? Da der Völkerbund weder imstande noch gewillt ist, die Leiden dieser Völker, dieser Minderheiten zu mildern oder gar zu beseitigen, bleibt nur eine Lösung möglich. Das ist der Bund der befreiten Völker des Balkans, der von dem faschistischen Regime befreiten und in Arbeiter- und Bauernrepubliken innerhalb ihrer Volksgrenzen organisierten werktätigen Völker. (Sehr richtig!) Das ist die Losung der mazedonischen, albanischen, dobrudschanischen, thrakischen und der übrigen nationalen Organisationen, in deren Namen ich spreche. In ihrem Auftrage appelliere ich auch an alle diejenigen, welche den Willen haben, für die unterdrückten werktätigen Massen, für die unterdrückten nationalen Minderheiten auf dem Balkan einzutreten, mitzuhelfen, daß die Arbeiter- und Bauernrepubliken auf dem Balkan überall errichtet werden. Denn nur so wird der Friede auf dem Balkan gesichert werden können, nur so wird es möglich sein, die für ganz Europa ständig drohende Kriegsgefahr zu bannen. (Stürmischer Beifall.)

[39:]

STOJANOFF (Bulgarien)

Genossinnen und Genossen! Vom sozialen Standpunkt aus betrachtet, besteht das Wesen des faschistischen Terrors in Bulgarien darin, daß er als Organisation und Verwirklichung einer Verschwörung des Industrie- und Bankkapitals gegen die Arbeiterklasse und die Bauernmassen begann. Die Befestigung der faschistischen Diktatur führte dazu, daß in der letzten Zeit ihre soziale Basis sich erweiterte, indem das gesamte Industrie-, Bank- und Großgrundbesitzkapital sich zum Zwecke der Erhaltung der faschistischen Diktatur vereinigte, Die Folge dieser Entwicklung ist aber auch die Erweiterung der Basis des Klassenkampfes, das Hereinziehen nicht nur der Arbeiterklasse in Stadt und Land und der halbproletarischen Massen, sondern auch der breiten Massen der kleinen Produzenten in Stadt und auf dem Lande in den Kampf, deren wirtschaftliche Existenz stark bedroht ist. Diese Ausbreitung der Massenkämpfe und der Klassegegensätze verwandelte die Frage des Kampfes gegen das faschistische Regime in die Frage seines Sturzes durch den Kampf gegen alle seine Stützen im Lager der Bourgeoisie. So ist es zu erklären, daß die Idee des Arbeiterblockes, d. h. des Bündnisses aller arbeitenden Massen unter der Losung des Kampfes gegen die faschistische Diktatur immer mehr Anhänger und aktive Helfer gewinnt. Dies ist die politische Bedeutung der Frage des Kampfes gegen den Terror, die Diktatur und die Herrschaft des Faschismus in Bulgarien.

Die Geschichte des faschistischen Terrors in Bulgarien ist die mit Blut geschriebene Geschichte der bürgerlichen Konterrevolution gegen die revolutionäre Freiheitsbewegung der Arbeiter und Bauern. Diese Geschichte verzeichnet die grausame Unterdrückung zweier Arbeiter- und Bauernaufstände im Juni und September 1923. Die Staatsmaschine in seinen Händen haltend, löste der Faschismus die Kommunistische Partei, den Kommunistischen Jugendverband, die Genossenschaft „Osvoboschdenje“, sowie den Arbeitergewerkschaftsbund auf und versetzte den Bauernbund, den Bauernjugendbund und andere Organisationen der Werktätigen in einen halblegalen, ja, sogar illegalen Zustand. Was dies bedeutet, zeigt die Tatsache, daß diese Organisationen über 300.000 Mitglieder – Arbeiter, Bauern und Handwerker – hatten und daß die beiden Parteien – die Kommunistische Partei und der Bauernbund – zusammen 700.000 Wähler (70% aller Wähler) umfaßten.

Ermordet wurden 20.000 Gegner des faschistischen Regimes. Einige Zehntausende mußten ihren Weg in die Gefängnisse nehmen, Heute, fünf Jahre nach dem Staatsumsturz, befinden sich noch mehr als 1200 Opfer der faschistischen Justiz in den Gefängnissen. Viele von ihnen sind zum Tode oder zu lebenslänglichem Kerker verurteilt. Außerdem leben über 2000 politische Emigranten im Auslande. Die politischen Verfolgungen der breiten Massen werden mit wirtschaftlicher [40:] Ruinierung kombiniert, deren Folge Hunger und Arbeitslosigkeit sind. Die dem Faschismus feindlichen Arbeiter und Angestellten werden auf die Straße geworfen.

Es ist wichtig, festzustellen, daß das System des faschistischen Terrors den Kampfwillen der arbeitenden Massen nicht bricht, im Gegenteil weisen die beiden letzten Jahre in Bulgarien einen bedeutenden Aufschwung des Kampfes der Arbeiter und Bauern auf.

Wir erscheinen auf diesem Kongreß, um im Namen der breiten Massen Bulgariens zu erklären, daß der faschistische Terror weiter wütet und daß zwischen Liaptschew und Zankow kein Unterschied besteht. Desgleichen erklären wir, daß sich die Kräfte zum Kampf gegen den Faschismus verstärken, befestigen und vereinen. Diese Kräfte bilden die Einheitsfront, den Arbeitsblock der Arbeiter, der Bauern und der armen Handwerker, der Staatsangestellten und der Volksintelligenz, die im Laufe der letzten fünf Jahre dem weißen Terror unzählige Opfer brachten und noch heute bringen. Ferner erklären wir, daß die internationale Solidarität der Arbeiter eine große Bedeutung für den Aufschwung der Bewegung gegen den Faschismus und die kapitalistische Diktatur in Bulgarien hatte und hat. Dies kommt in der materiellen und moralischen Unterstützung zum Ausdruck, die das internationale Proletariat und die internationale antifaschistische Öffentlichkeit in den letzten fünf Jahren den bulgarischen Arbeitern und Bauern in ihrem blutigen und heldenhaften Kampfe gegen das Regime vom 9. Juni gewährten. Wir sprechen im Namen der bulgarischen Arbeiter und Bauern dem internationalen Proletariat unseren Dank hierfür aus. Wir begrüßen diesen Kongreß als einen Ausdruck der antifaschistischen internationalen Solidarität und erklären zugleich, daß wir aus den Erfahrungen der letzten fünf Jahre die feste Überzeugung gewonnen haben: der Erfolg des Kampfes gegen den Faschismus erfordert die Erstarkung der antifaschistischen Bewegung als eines internationalen Faktors. Für uns hat das Problem des Faschismus besondere Bedeutung als ein internationales Problem, Speziell aber unterstreichen wir, daß die Frage des Kampfes gegen den bulgarischen Faschismus eine Frage des Kampfes gegen den Balkanfaschismus ist.

Der Kampf gegen den Faschismus auf dem Balkan erfordert die reale Kampfsolidarität der Arbeiter und Bauern mit den Arbeitern und Bauern der anderen faschistischen Länder, wie Italien, Polen usw., und mit dem Proletariat der großen imperialistischen Länder, besonders mit dem Proletariat in England, Frankreich und Deutschland. Diese Solidarität muß nach unserer Ansicht darin bestehen, daß nicht nur die englischen, französischen und deutschen Arbeiter sich zum Schutze der Balkanarbeiter und Bauern erheben, sondern daß auch wir vom Balkan uns zum Schutze unserer Klassenbrüder in Westeuropa erheben, gegen welche die imperialistischen Regierungen immer brutalere faschistische Methoden anwenden.

[41:] In Bulgarien greifen die Faschisten zu den Mitteln der Demagogie, führen sogar einen Scheinkampf gegen die Anleihepolitik ihrer eigenen Regierung, „protestieren“ gegen die hohen Gehälter der Bürokraten, agitieren demagogisch gegen das Eindringen des fremden Kapitals, mit dem einzigen Zweck, gewisse Teile der arbeitenden Massen abzutrennen und sie in den Dienst der Klassenpolitik des Großkapitals zu stellen. Sie gründen eigene Gewerkschaftsorganisationen, so den „Bund ehemaliger Eisenbahner“ usw. und sie sind mit Hilfe der Liquidatoren und der Führer der Amsterdamer Internationale bemüht, in die Arbeitergewerkschaften einzudringen, um einen Teil der Arbeiterschaft für sich zu gewinnen.

Eine besondere Erwähnung verdienen die Bemühungen der Faschisten um die Bauern. Ihre Arbeit in dieser Beziehung wird von den offiziellen Führern des Bauernbundes erleichtert, die gegen die Einheitsfront der Arbeiter und Bauern und für die Koalition mit den bürgerlichen Parteien eintreten.

Um den Versuch des Faschismus, sich in eine Massenbewegung umzuwandeln, zu vereiteln, ist nicht nur eine allgemeine Kampagne gegen den Faschismus, gegen seine Politik des Abbaues der Arbeitslöhne usw., der Erhöhung der Steuern für Handwerker und Bauern, sowie der Kriegsvorbereitung, sondern auch die Organisation des Kampfes gegen die bürgerlichen und reaktionären Führer, Parteien und Organisationen notwendig. Notwendig ist der Kampf gegen die sozialdemokratischen Führer, die in allen Balkanländern mit ihrer haßerfüllten Einstellung gegen die Bewegung der revolutionären Arbeiter und Bauern nur die Rolle von Helfern des Faschismus und Agenten des Imperialismus, die Rolle von Instrumenten der faschistischen, kapitalistischen Offensive und der Vorbereitung des antisowjetistischen Krieges spielen.

Der Kampf gegen den Faschismus auf dem Balkan wie in jedem anderen Lande kann nur als Kampf der Massen geführt werden. Der Kampf gegen den Faschismus ist ein Klassenkampf der Werktätigen unter der Führung ihres klassenbewußtesten Teiles, der Arbeiterklasse. Er ist ein Kampf gegen die Folgen der kapitalistischen Krise und gegen den Kapitalismus selbst. Im Namen dieses Kampfes rufen wir die Massen auf, sich in dem Block der Werktätigen gegen den Faschismus und die faschistisch-kapitalistische und imperialistische Diktatur, für den Befreiungskampf der Ausgebeuteten und Unterdrückten, zum Schutze und zur Unterstützung der Sowjet-Union zu vereinigen. Der Internationale Antifaschisten-Kongreß wird ein wahres antifaschistisches Werk nur dann sein, wenn er sich auf diese Linie des antifaschistischen Kampfes stellt.

[42:]

VOLLI (Jugendvertreter aus Italien)

„Kameraden! Auf diesem Internationalen Kongreß gegen den Faschismus muß auch die Stimme der werktätigen Jugend Italiens gehört werden. Mussolini hat einmal der Einsicht Ausdruck gegeben, daß die alte Generation der Werktätigen Italiens, insbesondere der Arbeiterschaft, nicht niederzuzwingen ist und daß daher die Hoffnungen des Faschismus auf die Jugend gerichtet werden müssen, die für den Faschismus gewonnen und vom Faschismus festgehalten werden muß, ehe sie in die Gedankengänge, in die Kampfschlossenheit der eigenen Klasse eingereicht wird. Aber die Jugend hat diese Hoffnung des Faschismus zuschanden gemacht. Sie hat stets gekämpft und wird weiterkämpfen und schließlich zu siegen wissen. Nach der Auflösung aller Organisationen, nach dem Verbot der Presse und der Literatur nach dem sogenannten Attentat von Bologna im November 1926 blieb von den Organisationen, die unter der werktätigen Jugend Italiens tätig waren, nur der Kommunistische Jugendverband Italiens übrig, der durch einen Kampf von 22 Jahren, (davon anderthalb Jahrzehnte als Sozialistischer Jugendbund), vor allem in der Zeit des Krieges und in der dem Krieg unmittelbar folgenden Zeit gestählt worden ist und durch den Kampf gegen die immer schärfer werdende faschistische Reaktion neue Erfahrungen gesammelt hat.

Der Kommunistische Jugendverband stand an der Spitze aller Massenkundgebungen, aller Aktionen in den Betrieben und auf dem flachen Lande. Er war mit der Anreger und Organisator dieser Veranstaltungen, er war der Erhalter und Förderer der Einheitsfrontausschüsse der Werktätigen Italiens im allgemeinen, der werktätigen italienischen Jugend im besonderen. Dabei mußte er naturgemäß gewaltige Opfer bringen, Sozzi, Della Maggiora und andere Opfer des Faschismus sind aus den Reihen der jugendlichen Kommunisten Italiens hervorgegangen. Unter den durch den Sondergerichtshof, der seit zwei Jahren in Italien wütet, Verurteilten sind nicht weniger als 30% Jugendliche. Bisher sind Jugendliche im Alter von 14 bis 22 Jahren zu insgesamt 1500 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Aber die revolutionäre werktätige Jugend Italiens ist dadurch nicht einzuschüchtern, nicht durch die richterlichen Verfolgungen, nicht durch die Folterungen, denen sie in den Kasernen der faschistischen Miliz, in den Polizeihöhlen usw. ausgesetzt ist.

Der Faschismus bemüht sich, die Jugend nicht nur durch Gewalt niederzudrücken, sondern er versucht auch, sie durch Korruption auf seine Seite zu bringen. Er ist bestrebt, sie in Zwangsorganisationen zu sammeln, indem er den Jugendlichen, den Kindern, die in diese Zwangsorganisationen eingegliedert werden, Vorteile in Aussicht stellt, den anderen aber, die sich dem nicht fügen, die größten Erschwerungen und schärfsten Verfolgungen androht. Volksschüler, die in diese Or-[43:]ganisation nicht hineinkommen, werden von den Lehrern systematisch verfolgt und daneben werden ihre Eltern noch bestraft.

Warum gelingt es dem Faschismus nicht, sein Programm, die Jugend in seine Reihen einzubeziehen, zu verwirklichen? Weil er den Jugendlichen nichts zu bieten hat, weil er die Jugendlichen in immer stärkerer Weise ausbeutet und sie immer mehr verfolgt. Beispielsweise in der Flugzeugfabrik Caproni zu Mailand geht der Lohn von 5 Lire bis höchstens 7,20 Lire pro Tag. Aber das sind Höchstlöhne, Es gibt auch Löhne, so z. B. beim Lloyd Triestino, in den größten Schiffswerften von Triest, die sich auf 4,5 Lire belaufen. Die jugendlichen Bäcker von Triest können es bei einer täglichen 10- bis 12stündigen Arbeitszeit glücklich auf sage und schreibe 20 Lire in der Woche bringen. Es gibt noch viele

Fälle genug in Sizilien, in denen Kinder im Alter von 10 bis 12 Jahren, die in den Höllen der Schwefelgruben ausgebeutet werden, für einen Tageslohn von 2,5 Lire arbeiten müssen. Die Ausbeutung der jugendlichen Arbeiterinnen, vor allem der Landarbeiterinnen, ist nicht geringer, ja noch ärger. Aber selbst diese Schandlöhne erscheinen dem Faschismus noch zu hoch. Parallel mit der kapitalistischen Rationalisierung geht der Lohnabbau weiter vor sich.

Die revolutionäre Jugend Italiens kämpft in den Einheitsausschüssen der jugendlichen Arbeiter und Bauern, und sie sagt den Jugendlichen der anderen Länder: Unsere Opfer sind nicht umsonst gewesen, wenn ihr uns eure internationale Hilfe zuteil werden laßt, eine Hilfe, die nur in der Gestalt eines verschärften Klassenkampfes in euren Ländern möglich ist. Wenn wir uns international gegenseitig unterstützen, dann haben wir, die wir weiterkämpfen wollen, die Aussicht, unseren Kampf in Italien und in den übrigen Ländern zum Siege zu führen. (Lebhafter Beifall.)

VORSITZENDER:

Ich teile mit, daß weitere 7 Kameraden aus Norwegen, 5 Kameraden aus Schweden und 6 Kameraden aus Belgien eingetroffen sind.

Ferner sind eine Reihe von Telegrammen eingetroffen. Die streikenden Bergarbeiter Lothringens begrüßen den Kongreß und fordern energischen Kampf gegen den Faschismus. Die Arbeiter von Untereggendorf und Eggendorf bei Wien senden dem Kongreß brüderliche Grüße und erwarten einen scharfen Kampf der Arbeiterschaft gegen den vordringenden Faschismus. (Bravo!) Die Antiimperialistische Liga Hollands wünscht dem Kongreß großen Erfolg. Das Baseler Sportkartell sendet dem Kongreß revolutionäre Grüße und fordert ernsten Kampf gegen den gefährlichsten Feind des klassenbewußten Weltproletariats, gegen den Faschismus. Die bulgarischen Studenten der Universität Graz senden Grüße und erwarten energische Initiative zum Kampf gegen den Faschismus. Die Bergarbeiter von Mährisch-Ostrau in der Tschechoslowakei begrüßen den Kongreß und erklären ihre [44:] Bereitschaft zu verstärktem Kampf gegen den Faschismus. Die Arbeiterorganisationen in Kanada senden die besten Wünsche und unterstützen unseren Kampf. Die Kommunistische Partei Kanadas begrüßt den Kongreß und wünscht uns Erfolg. Die antifaschistischen Arbeiter von Zürich haben an den Kongreß ein Telegramm senden wollen, die eidgenössische Postverwaltung hat aber dieses Telegramm nicht befördert (Hört, hört! und Pfui-Rufe), sie senden uns darum das Telegramm schriftlich.

Außer weiteren Telegrammen haben wir noch einen wertvollen Brief erhalten, den der bekannte spanische Dichter MIGUEL UNAMUNO uns geschickt hat. UNAMUNO teilt uns mit, er könne am Kongreß nicht teilnehmen, weil er sich vom Grenzposten, in dem er jetzt sitze, nicht entfernen könne. Er schildert in seinem Brief, wie Primo de Rivera das arbeitende spanische Volk und alle Freiheiten Spaniens unterdrückt. Dann wird soeben mitgeteilt, daß noch zwei Delegierte aus Bulgarien eingetroffen sind (Beifall).

TSCHANI (Litauen)

Genossinnen und Genossen! Ich werde versuchen, in kurzen Ausführungen die gegenwärtige Lage in Litauen zu charakterisieren. Warum hat der Imperialismus, hauptsächlich der englische Imperialismus ein so brennendes Interesse für das kleine Litauen? Litauen ist ein Land, das nur 2¼ Millionen Einwohner zählt. Trotzdem spielt Litauen in den letzten Jahren keine geringe Rolle. Der faschistische Umsturz in Litauen wurde im Dezember des Jahres 1926 gegen die Arbeiter und Bauern durchgeführt, weil sie sich immer mehr und mehr um die kleine Kommunistische Partei Litauens, die sich seit ihrem Gründungstage in der schwersten Illegalität befindet, gruppierten.

In diesem Zusammenhang ist es namentlich für die deutschen Proletarier äußerst wichtig, zu wissen, wer die Wegbereiterin des Faschismus in Litauen war. Die Sozialdemokratie der ganzen Welt behauptet überall in meterlangen Artikeln, daß nur sie, die auf dem Boden der Demokratie die rechten und linken Strömungen bekämpft, das moralische Recht habe, den Faschismus zu bekämpfen. Nun, wir hatten im Jahre 1926 in Litauen eine Regierung, in der als Innenminister der litauische Sozialdemokrat Poschee saß, und außer ihm waren noch andere Sozialdemokraten in der litauischen Regierung, die eine entscheidende Rolle gespielt haben. Alle Macht befand sich in den Händen der Sozial-

demokratie. Aber den legalen und illegalen Wehrorganisationen des Faschismus, die schon damals eine lebhaftige Tätigkeit entfalteten, wurde auch nicht ein Haar gekrümmt. Die Organisationen des litauischen Faschismus konnten während der sozialdemokratischen Regierung frei und ungestört ihre Tätigkeit entfalten. Was geschah hingegen mit unserer revolutionären Opposition unter derselben sozial-[45:]demokratischen Regierung im Jahre 1926? Unsere Kommunistische Partei blieb illegal trotz der sozialdemokratischen Regierung, unsere Kommunistische Partei blieb verboten trotz der sogenannten Demokratie. Und als wir in den Gewerkschaften die Mehrheit erobert haben, kam die Sozialdemokratie und löste die Gewerkschaften auf und verbot die Gewerkschaftsorganisation! Wir haben den Sozialdemokraten eine Einheitsfront des Proletariats gegen den Angriff des Faschismus vorgeschlagen. Wir haben angeregt, die Gewerkschaftsorganisationen in wirkliche Kampforganisationen gegen den Faschismus umzuwandeln. Aber die Sozialdemokratie hörte nicht darauf, Sie bekämpfte uns rücksichtslos durch die Auflösung unserer revolutionären Organisationen, durch das Verbot der Kommunistischen Partei, durch die Unterdrückung aller revolutionären Presseorgane Litauens. Wir haben schon damals vorausgesagt, daß der Faschismus nicht nur die Kommunistische Partei treffen, sondern daß er alle Arbeiter, welcher Richtung sie auch angehören, ob es sich um sozialdemokratisch gesinnte Arbeiter oder um kommunistische Arbeiter oder gar um Anhänger von bürgerlichen Parteien handelt, knebeln wird, Und alles ist so eingetreten, wie wir vorausgesagt haben. Es kam der blutige 17. Dezember des Jahres 1926 und der darauf folgende offene Terror, der dem litauischen Proletariat seine treuesten und besten Führer geraubt hat. Ich erinnere an die Erschießung der vier größten Führer des litauischen Proletariats, ich verweise auf das Mitglied des Ehrenpräsidiums des Antifaschisten-Kongresses, Abramowitsch, der lebenslänglich verurteilt ist, und ich erinnere an viele unserer besten Genossen, die ebenfalls zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt sind und die unter den schrecklichsten Verhältnissen im Gefängnis schmachten.

Die wirtschaftliche Lage, in der die litauischen Arbeiter heute leben, ist die denkbar schwerste, In den kleineren Städten verdienen die Arbeiter nicht mehr als 75 bis 90 Lit im Monat; das sind 7½ bis 9 Dollar. Und zwar handelt es sich dabei um Höchstlöhne. Der Streik ist in Litauen faktisch als Abwehrmittel verboten. Offiziell ist er zwar nicht verboten, aber in Wirklichkeit können die breiten werktätigen Massen das Mittel des Streiks auf gesetzlichem Wege nicht anwenden, denn der Arbeiter, der heute streikt, ist morgen den schlimmsten Verfolgungen der Polizei, der Spitzel, der wildgewordenen Soldateska ausgesetzt. Und es ist keine Kleinigkeit, in Litauen von der Polizei verfolgt zu werden. In Litauen verhaftet zu werden und im Gefängnis zu sein, bedeutet Folterungen schlimmster Art, bedeutet Nadeln unter die Nägel geschlagen bekommen, bedeutet Zerquetschen von Geschlechtsorganen zwischen dem Türspalt, bedeutet die Anwendung der gemeinsten Methoden, durch die man vom Arbeiter den Verrat seiner eigenen Genossen erpressen will.

Sämtliche revolutionären Organisationen sind aufgelöst, desgleichen sämtliche Kulturorganisationen des Proletariats. Hingegen enthält das [46:] letzte Budget der litauischen Regierung eine große Summe für den Bau von neuen Kirchen und von Konzentrationslagern für revolutionäre Arbeiter und Bauern.

Wäre der litauische Faschismus auf sich allein angewiesen, so würden die revolutionären Arbeiter und Bauern längst mit ihm fertig geworden sein. Allein hinter dem litauischen Faschismus steht der englische Imperialismus, der die Fäden sämtlicher Organisationen in seiner Hand hat und ein Waffenbündnis zwischen dem faschistischen Litauen und dem faschistischen Polen herstellen will, zwecks Schaffung einer Einheitsfront gegen den einzigen Arbeiterstaat der Welt, gegen die Sowjetunion. Die litauische kommunistische Partei hat trotz ihrer schweren Illegalität es für ihre Pflicht gehalten, den Internationalen Antifaschisten-Kongreß mit Delegierten zu beschicken, Sie verlangt vom Kongreß die Herstellung einer breiten antifaschistischen Front, bevor es zu spät ist. Sie begrüßt den ersten Antifaschisten-Kongreß und fordert die Herstellung einer einheitlichen revolutionären antifaschistischen Front.

Dr. PETRESCANU (Rumänien)

Kameraden! Vor mir haben bereits die Vertreter Albaniens und Bulgariens, Fan Noli und Stojanoff, von dem Vordringen des Faschismus auf dem gesamten Gebiet des Balkans gesprochen. Ich möchte im besonderen einiges über die Verhältnisse in Rumänien sagen.

Außer Bulgarien, das unbedingt zu den faschistischen Ländern gerechnet werden muß, müssen heute auf dem Balkan auch Jugoslawien und nicht zuletzt Rumänien als faschistische Länder bezeichnet werden. Die in Rumänien herrschende Oligarchie, die unter dem Namen der liberalen Partei mit Bratianu an der Spitze jahrzehntelang gehaust hat, hat im Verlaufe ihrer Blutherrschaft alle gewerkschaftlichen und anderen Organisationen der Arbeiter und der werktätigen Bauern, sowie deren Presse fast gänzlich zerstört. Die nationalen Minderheiten sind durch eine ganze Reihe von gesetzlichen Bestimmungen vollkommen unterdrückt. Der weiße Schrecken richtet sich ganz besonders auch gegen die politischen Arbeiterorganisationen. Die Kommunistische Partei Rumäniens und der Kommunistische Jugendverband Rumäniens sind außer Gesetz gestellt worden, die Zugehörigkeit zu ihnen wird polizeilich und gerichtlich verfolgt. Aber auch eine aus Intellektuellen und anderen fortschrittlich denkenden bürgerlichen Elementen gebildete Liga gegen den weißen Schrecken ist sofort nach ihrer Errichtung aufgelöst worden.

Der weiße Schrecken richtet sich ohne Ausnahme gegen sämtliche nationalen Minderheiten, gegen die moldauische und ukrainische Minderheit in Bessarabien, gegen die ukrainische Minderheit in der Bukowina, gegen die bulgarische Minderheit in der Dobrudscha, gegen die [47:] magyarische und deutsche Minderheit in dem vom alten Ungarn eroberten Gebiet. Die wahren Geschehnisse in den mit Gewalt zu Rumänien gezwungenen Gebieten der Dobrudscha, der Bukowina usw. werden vollkommen geheim gehalten. Alle möglichen Maßnahmen werden getroffen, um zu verhindern, daß das Ausland über die ständige Gewaltherrschaft und über die besonderen Ausschreitungen, die sich immer wiederholen, unterrichtet wird. Sämtliche Abwehrversuche der werktätigen Massen sind mit blutiger Gewalt unterdrückt worden. In Tatar-Bunar allein wurden in den bekannten Kämpfen sogar nach den offiziellen Angaben in einer einzigen Nacht nicht weniger als 2000 Bauern abgeschlachtet. Aber diese Zahl ist viel zu niedrig, und sie wird ergänzt durch die fortgesetzten Kämpfe in Tatar-Bunar, ferner durch die ständigen Kämpfe in Bessarabien und in anderen Gebieten, die Rumänien sich mit Gewalt angeeignet hat. In Bessarabien ist der Belagerungszustand seit der gewaltsamen Besetzung nicht aufgehoben worden; er herrscht nunmehr schon fast elf Jahre lang. Das rumänische Gesetz kennt keine Todesstrafe; aber der legale und der illegale Terror der Regierung hat die Todesstrafe praktisch verwirklicht durch Erschießung „auf der Flucht“ und die langsame Tötung in den Zuchthauszellen von Illava, Toltawa usw.

Die neue Regierung Maniu, die Regierung der Vereinigten Nationalpartei und Bauernpartei, die national-zaristische Regierung hat an diesen Zuständen nichts geändert. Sie setzt das alte Schreckensregime der Bratianu-Regierung fort. Die gleichen Militärgerichte wie unter Bratianu herrschen heute unter Maniu.

Neben vielen wichtigen anderen Aufgaben ist es Aufgabe dieses Kongresses, die öffentliche Meinung der gesamten Welt, das Gewissen der revolutionären Arbeiter der ganzen Welt, das Gewissen und die Willenskraft der antifaschistischen Schichten zu wecken und zum Kampf gegen den weißen Schrecken zu mobilisieren, der in Rumänien nach wie vor wütet und sich verstärken wird, wenn nicht in Rumänien mit Unterstützung des internationalen Proletariats und der internationalen Antifaschisten ein wirksamer Kampf eingeleitet und durchgeführt wird.

BLACHE (Frankreich)

Kameraden! Im Gegensatz zu Rumänien gehen die Wahlen in Frankreich frei vor sich – aber die Abgeordneten Marty, Doriot, Menetrier und Duclos befinden sich wegen ihrer parlamentarischen Tätigkeit im Gefängnis zur Abbüßung langer Kerkerstrafen. In Frankreich gibt es zwar kein Sondertribunal wie in Italien; aber trotzdem wurde der elsässische Kommunist Rossé seinem ordentlichen Gericht entzogen und einem chauvinistischen französischen Gericht überantwortet. Es gibt in Frank-

reich nach revolutionären Kundgebungen keine blu-[48:]tigen Zusammenstöße mit den Faschisten wie in Deutschland, aber die Kundgebungen werden schon vorher verboten und ihre Veranstalter verhaftet. Die Unterdrückungsmaßnahmen in Frankreich werden durch neue Gesetze verstärkt, In den französischen Kolonien sind alle Freiheiten aufgehoben. Im „Mutter“land verschärfen sich die Gewaltmaßnahmen gegen die Streikenden usw.

Die französische Regierung verfolgt die revolutionären Emigranten, aber den konterrevolutionären Emigranten läßt sie jede Hilfe zu teil werden. Der italienische Faschismus hat eigene Organisationen in Frankreich, die von der französischen Regierung unterstützt werden. In Frankreich wie in der übrigen Welt kann das Vordringen des Faschismus nur durch die Zusammenfassung aller antifaschistischen Kräfte unter der Führung des revolutionären Proletariats verhindert werden.

VORSITZENDER:

Ich habe zwei Telegramme bekannt zu geben. Die Redaktion der „Arbeiter-Swobodna“ aus der Dobrudscha sendet dem Kongreß Grüße und erwartet von uns die Organisierung eines entschiedenen internationalen Kampfes gegen den Faschismus. Das zweite Telegramm kommt von den Gewerkschaften der Sowjetunion und lautet:

„Die Delegation des Zentralrats der Gewerkschaften der Sowjetunion sendet dem Internationalen Antifaschistenkongreß warme Grüße. Die Delegation ist davon überzeugt, daß die versammelten Freunde und Genossen klare Wege für den Kampf gegen die grimmige Reaktion des Faschismus aufzeigen werden. Die Delegation des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften konnte nicht zum Kongreß kommen, weil sie keine Einreiseerlaubnis von der deutschen Regierung erhalten hat.“

Ich glaube, ich kann im Namen des Kongresses das Bedauern darüber aussprechen, daß wir unsere sowjet-russischen Kameraden nicht in unserer Mitte sehen können. (Sehr richtig!) Denn sie sind immerhin die Vertreter jenes Landes, in dem die werktätigen Massen des Proletariats und der Bauern durch die Eroberung der politischen Macht den Kapitalismus gestürzt, die Herrschaft selbst in die Hand genommen haben und damit auch die Möglichkeit der Entstehung eines Faschismus ausgeschlossen haben.

[49:]

III. DIE LAGE DER ARBEITER, DER BAUERN UND DER INTELLEKTUELLEN IN DEN FASCHISTISCHEN LÄNDERN

Prof. GENNARI (Italien)

Es wäre grundfalsch, wenn man sich die Lage Italiens unter dem Faschismus vorstellen wollte wie ein Bild, auf dem der traditionelle kalabrische Räuber durch das „Schwarzhemd“ ersetzt worden ist. Der Terror in Italien ist keine Erscheinung, die man der Boshaftigkeit einzelner Menschen zuschreiben darf. Er ist vielmehr ein sehr „modernes“ Mittel, eine ganz besonders geeignete Waffe, die der Epoche der höchstentwickelten kapitalistischen Technik angehört. Mit dieser Waffe haben sich die besitzenden Klassen in Italien ein ausschließlich wirtschaftliches Ziel gestellt: den Arbeitern die Er rungenschaften, die sie sich in den Jahren 1919/20 erobert hatten, wieder zu entreißen und in Italien einen Arbeitsmarkt zu schaffen, wo die Arbeiter ohne jede Möglichkeit der Verteidigung der *unbegrenzten Ausbeutung* ausgeliefert sind.

Die ganze italienische Tragödie findet letzten Endes ihren zusammenfassenden Ausdruck in der von 1921 bis 1928 ununterbrochen sinkenden Kurve der *Arbeitslöhne*. Italien ist ein charakteristisches Beispiel für einen Kapitalismus, der die höchste Form seiner Entwicklung (vollkommene Herrschaft des Finanzkapitals, industrielle Konzentration usw.) mit den kolonialen Formen der Ausbeutung der Arbeiterschaft vereinigt: diese beiden Elemente bilden den sozialen Inhalt des Faschismus. Wenn man in Italien eine ernsthafte Untersuchung anstellen würde, nach der Art derjenigen, die in England zu der Zeit gemacht wurden, als Marx und Engels ihre Daten für ihre Kritik des bürgerlichen Systems sammelten, oder auch derjenigen, die in Italien in den ersten Jahren des Königtums gemacht wurden, dann würde man Materialien von erschreckender Deutlichkeit erhalten. Die Ergebnisse einer solchen Untersuchung würden zeigen, daß die italienischen Arbeiter die Leidensgenossen der chinesischen Kulis, der ägyptischen Fellahs und der Negerarbeiter auf den amerikanischen Plantagen sind. Ich will hier nur einige Tatsachen und Zahlen zitieren, die aus faschistischen Dokumenten stammen.

[50:] Im Mailänder Bezirk, dem industriellen Herzen Italiens, wo die Lage der Arbeiterschaft bedeutend besser ist als in den anderen Bezirken, bewegen sich die Monatslöhne von einem Maximum von 732 Lire bis herunter auf 322 Lire (Textilindustrie). 322 Lire Monatslohn in der Textilindustrie, die die älteste und traditionellste Industrie Italiens ist! (1 Lire = 0,22 Mark)

Je weiter man von Mailand nach Süditalien herunterkommt, desto niedriger werden auch die Löhne. Bei den öffentlichen Arbeiten, die von der faschistischen Regierung angeordnet wurden, um der scharfen Krise in bestimmten Bezirken zu begegnen, betragen die Löhne 5 bis 6 Lire täglich. Die Arbeiter müssen manchmal 30 Kilometer Weg zurücklegen, ehe sie zu ihrer Arbeitsstätte gelangen und leben von einem Stückchen Brot mit einer Zwiebel. Um Aehnliches zu finden, muß man zurückgreifen in die Zeit der Pharaonen, die die Arbeitskraft der Sklaven zum Bau ihrer Pyramiden ausnützten, bis diese Arbeitstiere vor Erschöpfung starben.

Dabei muß man die teure Lebenshaltung und die Arbeitslosigkeit in Betracht ziehen. Was die Teuerung der Lebenshaltungskosten anbetrifft, so muß darauf hingewiesen werden, daß der Faschismus durch ein Dekret den gewerkschaftlichen Organisationen (auch den faschistischen Gewerkschaften) verboten hat, sich mit Statistiken über Lebenshaltungskosten zu beschäftigen. Statistiken aufzustellen ist in Italien ein strafbares Vergehen. Die Regierung hat auch auf diesem Gebiet ihr Monopol geschaffen, Trotzdem genügt es, folgendes anzuführen: Die Lebenshaltungskosten sind in Italien nach den offiziellen Angaben vom Juli 1920 bis zum Juli 1927 um 35 bis 40 Prozent gestiegen, die Löhne der Arbeiter aber waren Mitte 1927 überall *niedriger* als im Jahre 1920! Noch mehr: Die Lebenshaltungskosten sind seit Juli 1927 unverändert, dagegen wurden die Löhne in der zweiten Hälfte des Jahres 1927 überall um 10 bis 15 Prozent herabgesetzt. Jetzt beabsichtigt man eine neue Herabsetzung, obwohl die Lebenshaltungskosten in den letzten Monaten des Jahres 1928 wieder eine steigende Tendenz gezeigt haben.

Um die wirtschaftliche Lage der italienischen Arbeiter durch ein Beispiel zu charakterisieren, erinnern wir daran, daß nach den Angaben des Internationalen Arbeitsamtes sich der Mailänder Arbeiter mit seinem Lohn weniger als die Hälfte der Nahrungsmittel beschaffen kann, als der Londoner Arbeiter derselben Kategorie. Für einen Arbeiter aus Süditalien beträgt die Kaufkraft seines Lohnes ein Sechstel oder ein Zehntel der Kaufkraft des englischen Arbeiters. Es ist also verständlich, daß ein faschistischer Minister, de Stefano, die Ernährungsverhältnisse der arbeitenden italienischen Bevölkerung als „an der Grenze des physischen Zugrundegehens“ bezeichnen konnte.

Die herrschende Klasse in Italien hat ihre Klassenpolitik nicht nur in der Frage der Löhne durchgeführt, sondern in ihrer ganzen wirtschaftlichen Politik und besonders in ihren Steuermaßnahmen, dem Prüfstein [51:] für den sozialen Inhalt eines jeden Regimes. Die Steuerpolitik des Faschismus wurde nach zwei Richtungen geführt: 1. die Erhöhung der Zahl der Steuerpflichtigen, und 2. Uebertragung der Last der Steuern von der direkten Besteuerung des Eigentums auf die indirekte Besteuerung des Verbrauchs.

In den Jahren 1919/20 führte Mussolini eine demagogische Kampagne für die Beschlagnahme der übermäßigen Kriegsgewinne, für die Kapitalsabgabe und die progressive Besteuerung. Diese Kampagne war der Köder für zahlreiche Schichten der Klein- und Mittelbourgeoisie. Die kleinbürgerlichen Elemente bildeten die aktiven Kadern der faschistischen Reihen und wurden durch die Vermittlung Mussolinis zum Instrument der oligarchischen Offensive. Aber kaum zur Macht gelangt, erklärte der faschistische Finanzminister, daß er aus Italien ein „Paradies des Kapitals“ machen wolle.

Das faschistische Regime schaffte die Erbschaftssteuer ab, verzichtete auf die obligatorische Nominierung der Wertpapiere, setzte die Besteuerung des Aktienkapitals herab usw. Gleichzeitig wurden schwere Steuerlasten auf breite Schichten von neuen Steuerpflichtigen abgewälzt, so daß die ganze mittlere und Kleinbourgeoisie von Stadt und Land, die vorher, angesichts ihres niedrigen Einkommens, steuerfrei war, herangezogen und bis zum Weißbluten ausgesogen wurde.

Das italienische Kleinbürgertum hat das Vertrauen, das es in die reaktionäre Bewegung des Großbürgertums gesetzt hat, teuer bezahlen müssen; es wird erbarmungslos von den Siegern, an deren Machtergreifung es mitwirkte, geprellt. Die kleinbürgerlichen Elemente, die Intellektuellen, die nicht zu Lakaien des Kapitals geworden sind und nicht an der Ausbeutung der arbeitenden Massen teilnehmen, empfinden ebenso unmittelbar die Konsequenzen der Wirtschaftspolitik des faschistischen Regimes, insbesondere in bezug auf die Verbrauchssteuern. In den ersten fünf Monaten des Wirtschaftsjahres 1928/29 sind die direkten Steuern im Verhältnis zum Vorjahr von 1919 Millionen auf 1710 Millionen gesunken, während die Verbrauchssteuern von 1849 auf 2230 Millionen gestiegen sind.

Und was geschieht mit diesen Geldern? Wenn wir die Budgetausgaben für die ersten fünf Monate des Jahres 1928/29 in Betracht ziehen, so sehen wir, daß von den Gesamtzahlungen (8170 Millionen) 4283 auf das Konto des Finanzministeriums (d. h. 52 Prozent) und 1868 Millionen (d. h. 23 Prozent) auf das Konto der militärischen Ministerien (Kriegsmarine, Luft- und Kolonialministerium) fallen. Es verbleiben nur 25 Prozent, d. h. zwei Milliarden für alle übrigen Ministerien. Wenn man sich außerdem vor Augen führt, daß eine gute Hälfte des Etats des Innenministeriums der nationalen Miliz und der bewaffneten Polizei zufällt, dann kann man sagen, daß beinahe 80 Prozent des Budgets von den Schulden, der Vorbereitung des neuen Krieges und der polizeilichen Maßnahmen innerhalb des Landes in Anspruch genommen sind.

[52:] Diese Lage ist die Konsequenz der *Vernichtung aller gewerkschaftlichen Klassenorganisationen in Italien*. In den Jahren 1921 bis 1923 wurde kein einziger Sitz der Freien Gewerkschaften von der faschistischen Offensive verschont.

Durch das Gesetz vom 3. August 1926 hat der faschistische Staat versucht, die durch seinen Sieg geschaffene Lage zu sanktionieren. Dieses Gesetz schafft einen Unterschied zwischen „anerkannten“ und „nichtanerkannten“ gewerkschaftlichen Organisationen. Nur die „anerkannten“, d. h. die *faschistischen* Gewerkschaften können gewerkschaftliche Funktionen ausüben und haben das Recht, die Arbeiter zu vertreten. Die anerkannten Organisationen sind sogenannte „freie“, es genügt, daß sie ein

Zehntel einer Arbeiterkategorie in sich vereinigen, um ihnen, das legale Monopol der gewerkschaftlichen Tätigkeit zu geben. Alle Arbeiter dieser Kategorie sind gesetzlich gezwungen, der (anerkannten) Organisation Beiträge zu zahlen. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, diese Beiträge von den Löhnen abzuziehen. Aber die Arbeiter haben, obwohl sie zur Zahlung der Beiträge gezwungen sind, nicht das Recht, Mitglieder der faschistischen Gewerkschaft zu sein, wenn sie nicht deren politischen Grundsätze anerkennen. Das Gesetz erkennt keine Arbeiterorganisation an, die internationale Beziehungen unterhält. Der Sekretär der Gewerkschaft wird von der faschistischen Regierung ernannt, die Regierung kann jeden Augenblick einen außerordentlichen Kommissar ernennen oder die Auflösung der Gewerkschaft herbeiführen. Die gewerkschaftlichen Beiträge, die den Arbeitern abgezogen werden, werden nicht direkt an die „anerkannte“ Gewerkschaft ausgezahlt, sondern an die *Staatskassen*, die beauftragt sind, dieses Geld nach bestimmtem Verhältnis an die lokalen, Bezirks- und Zentralleitungen dieser „anerkannten“ Gewerkschaften zu verteilen. Kurz und gut, das Gewerkschaftsgesetz ist eigentlich gar kein Gesetz, denn es enthält keine bestimmten Regeln – es könnte in einem einzigen Artikel zusammengefaßt werden: die Arbeiter haben keine Rechte, die faschistische Regierung macht, was sie will.

Die freien Gewerkschaften in Italien haben keine Möglichkeit einer legalen Betätigung. Die Erfahrung des italienischen Gewerkschaftsbundes beweist, daß die Tätigkeit der freien Gewerkschaften sich nur in der absoluten Illegalität abspielen kann. Jede gewerkschaftliche Versammlung dieser Organisation wird von dem faschistischen Regime als „Verschwörung gegen den Staat“ angesehen und die Teilnehmer werden vom Sondertribunal zu jahrzehntelangen Strafen verurteilt.

Die traditionellen Organisationen der *freien* Berufe und der Intellektuellen sind dem gleichen Schicksal ausgesetzt. Die früheren Vertretungen der freien Berufe wurden aufgelöst und durch faschistische Organisationen ersetzt. Während man in den früheren Ständevertretungen der Rechtsanwälte, Aerzte, Ingenieure, Architekten nur die Studientitel forderte, kann man jetzt von den neuen faschistischen Organisationen [53:] „aus politischen oder moralischen Gründen“ zurückgewiesen werden. Wer sich dem Faschismus nicht unterwirft, kann seinen Beruf nicht ausüben. Die Untersuchung des Internationalen Arbeitsamtes über die gewerkschaftliche Freiheit in Italien enthält die Schlußfolgerung: „daß man zu einem politischen Monopol der Presse und im allgemeinen zu einem politischen Monopol der Ausübung der freien Berufe gekommen ist.“

Das neue Gesetz für die Arbeitsvermittlungsbüros aller Kategorien enthält die Bestimmung, daß die Beschäftigung vor allem den Mitgliedern der faschistischen Partei und der faschistischen Gewerkschaften zugeteilt wird unter Berücksichtigung der Dauer der Mitgliedschaft. Diese Bestimmung schließt Nichtfaschisten von jeder Arbeitsmöglichkeit aus.

Man spricht von „*Korporationen*“ in Italien. Sie bestehen faktisch nicht. Es gibt keine Gleichstellung von Arbeitern und Kapitalisten. Die Unternehmerorganisationen haben vollkommene Versammlungsfreiheit, können ihre Funktionäre selbst wählen und haben das Recht auf internationale Verbindungen. Nicht nur die Korporationen wurden nicht geschaffen, sondern der Faschismus schaltet jetzt auch seine eigenen Gewerkschaften aus. Die folgenden Maßnahmen, die letzthin getroffen wurden, bedeuten faktisch das Absterben der faschistischen Gewerkschaften: 1. Die Schaffung „intergewerkschaftlicher“ Provinzkomitees und eines zentralen „intergewerkschaftlichen“ Komitees. Diese Komitees sind politische Organe, die die Gewerkschaften in ihrer Funktion der Regelung der Lohnfragen ersetzen. Sie stehen unter dem Vorsitz des Provinzsekretärs resp. des Generalsekretärs der Faschistenpartei. 2. Die Auflösung des faschistischen Gewerkschaftsbundes. Die Regierung hat nur die nationalen Berufsverbände bestehen lassen. 3. Die Ausschaltung jeder Wahl der Funktionäre in den Gewerkschaften. Die Gewerkschaftskongresse sind ausschließlich aus von der Regierung ernannten Vertretern zusammengesetzt. 4. Die Schaffung der Arbeitsgerichte im lokalen und zentralen Maßstabe. Diese Gerichte, aus Berufsrichtern bestehend, sind die Staatsorgane, die in letzter Instanz über alle wirtschaftlichen und gewerkschaftlichen Konflikte entscheiden. Es handelt sich nicht um einen unverbindlichen oder verbindlichen Schiedsspruch, sondern um einen staatlichen Rechtsspruch.

Warum hat das faschistische Regime praktisch die Gewerkschaften abgeschafft? In Italien hat sich die Behauptung Lenins bestätigt, daß es nicht eine Organisation der Arbeiter geben kann, zu was für reaktionären Zwecken sie auch gegründet sei, in der sich nicht letzten Endes die Erscheinungen des Klassenkampfes bemerkbar machen. Trotz der Kontrolle des Staates, trotz des Druckes der faschistischen Führer haben die Massen der faschistischen Gewerkschaften im Laufe der Jahre 1927/28, eine Protestbewegung mit vielen Demonstrationen, die beinahe bis zu Streiks gingen, gegen die Lohnkürzungen entfacht. Das fa-[54:]schistische Regime hat verstanden, daß es sich nicht auf die arbeitenden Massen verlassen kann, auch dann nicht, wenn sie in faschistischen Organisationen zusammengefaßt sind. Dort, wo die Arbeiter eine gewisse Möglichkeit haben, ihre Stimme zu erheben, da entsteht eine Bresche, durch die der Klassenkampf der Arbeiterschaft dringt.

Das ist das charakteristische Moment des faschistischen Regimes. Es konnte seine soziale Basis nicht vertiefen, es hat das Vertrauen des Kleinbürgertums verloren und es ist ihm nicht gelungen, das Vertrauen der Arbeiterklasse zu gewinnen. Das faschistische Regime hat bewiesen, daß es das Regime der Großbourgeoisie, der monarchistischen, militärischen und klerikalen Kasten ist. Der Faschismus kann den Massen nicht die geringste Freiheit gewähren, jede Freiheit der Massen trifft das Regime ins Herz.

Das ist die Bedeutung des *Kampfes für die gewerkschaftliche Freiheit in Italien* Es ist ein Kampf für die Wiederherstellung der Versammlungs-, Koalitions- und Pressefreiheit für alle Arbeiter, für die Befreiung von Tausenden von Kämpfern aus den Gefängnissen. Es muß für jeden, der sich dem antifaschistischen Kampfe anschließen will, klar sein, daß der Faschismus niemals der arbeitenden Bevölkerung Italiens die geringste Freiheit schenken wird.

Der Kampf für die gewerkschaftliche Freiheit in Italien ist eine Form des allgemeinen und restlosen Kampfes gegen den Faschismus. Die Arbeiter Italiens werden ihre Gewerkschaftsfreiheit erst wieder haben, nachdem sie das faschistische Regime vernichtet haben. Der Kampf für die Gewerkschaftsfreiheit und für die Vernichtung des Faschismus ist ein und derselbe Kampf. Die Arbeiter der ganzen Welt müssen den italienischen Arbeitern helfen, bis zum Schluß, bis zur vollständigen Befreiung durchzuhalten. Von Tag zu Tag zeigt sich in diesem Kampfe mehr der Widerspruch zwischen dem faschistischen Regime und den Interessen der gewaltigen Mehrheit der italienischen Bevölkerung. Der Widerspruch wird erst an jenem Tage seine Lösung finden. an dem diese gewaltige Mehrheit, unter der Führung des Proletariats, das Unterdrückungs- und Ausbeutungsregime des Faschismus für immer vernichten wird, dies Regime, das aus unserem Lande ein „*Paradies des Kapitals*“ und die „*Hölle der Arbeiter*“ gemacht hat. (Stürmischer Beifall.)

Dr. MARKOW (Nordamerika)

Kameraden! Ich überbringe Euch die Grüße des Antifaschisten-Komitees der Vereinigten Staaten und der ihm angeschlossenen Organisationen. In der Regierung und den Finanzmagnaten der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika finden die faschistischen Regierungen Europas eine mächtige Stütze. Sie unterstützen die faschistische Bewegung in Europa nicht nur durch Dollars, die sie den faschistischen Regierungen in der Form von Anleihen geben und in der Industrie der [55:] faschistischen Länder investieren, sondern sie lassen Italien, Litauen und den anderen faschistischen Ländern auch ihre moralische und politische Unterstützung angedeihen, Angesichts dieser Tatsache bleiben auch die werktätigen Volksschichten der Vereinigten Staaten, insbesondere die vielen Millionen in Amerika lebenden Arbeiter aus den faschistischen Ländern, nicht untätig, wengleich erst in der letzten Zeit die antifaschistische Bewegung in den Vereinigten Staaten eine der großen Bedeutung der Frage entsprechende Ausdehnung nimmt.

Die in den Vereinigten Staaten lebenden italienischen, litauischen, ungarischen usw. Arbeiter haben sich in der letzten Zeit in großen antifaschistischen Organisationen zusammengeschlossen. Diese Organisationen vereinigen sich jetzt zu einer einheitlichen antifaschistischen Liga. In zahlreichen Massenmeetings und durch eine entsprechende Aufklärungsarbeit der Presse ist es uns gelungen, breite Schichten der nordamerikanischen Arbeiterschaft für den aktiven Kampf gegen den Faschismus – auch gegen die faschistischen Vorstöße des Großkapitals in den Vereinigten Staaten selbst – zu inte-

ressieren. New York und Chicago marschieren an der Spitze der antifaschistischen Bewegung. In beiden Städten haben neulich Konferenzen der Delegierten von dutzenden verschiedener Arbeiterorganisationen, vornehmlich Gewerkschaften, stattgefunden, in denen die Formen des Kampfes gegen den Faschismus beraten und beschlossen wurden. Die Delegiertenkonferenzen haben ein gemeinsames Exekutivkomitee gewählt, unter dessen Leitung die antifaschistische Bewegung sicherlich schon in der nächsten Zeit in ganz Nord-Amerika einen einheitlichen und umfassenden Charakter annehmen wird.

KARL HERMANN (Österreich)

Werte Genossen und Genossinnen! Das revolutionäre österreichische Proletariat hat mit Freuden die Einladung zu diesem Kongreß entgegengenommen. Wir sehen in dem Kongreß die einzige Handhabe, den Kampf gegen den Faschismus auf internationalem Boden zu verbreiten und wirklich zu führen. Uns österreichischen Delegierten sind von Seiten der großen Sozialdemokratischen Partei Oesterreichs, der auch ich angehöre, große Schwierigkeiten gemacht worden, überhaupt den Kongreß zu besuchen. (Hört, hört!) Von der Gewerkschaftsorganisation und der Sozialdemokratischen Partei wurde allen Teilnehmern an diesem Kongreß der Ausschluß angedroht. (Hört, hört!) Trotzdem haben sich Funktionäre der Sozialdemokratischen Partei und Gewerkschaftsfunktionäre gefunden, die – von der Arbeiterschaft in großen Versammlungen der Industriebezirke gewählt – hier erschienen sind, um mitzuberaten, damit wirklich ein aktiver Kampf gegen den Faschismus eingeleitet wird. (Beifall.) Die österreichische Arbeiterpresse, allen voran die „Arbeiter-Zeitung“, das Zentralorgan der österreichischen [56:] Sozialdemokratischen Partei, hat alle möglichen Phrasen angewandt, um gegen diesen Kongreß Stimmung zu machen. Man erklärte: „Wir führen diesen Kampf allein, und zwar führen wir ihn mit geistigen Waffen“. (Lachen und Zurufe.) Es ist charakteristisch, daß die mächtige österreichische Sozialdemokratische Partei zu der faschistischen Bewegung, die gerade in der letzten Zeit in Oesterreich so akut geworden ist, nicht konkret Stellung nimmt.

Wir haben uns erlaubt, ein Memorandum auszuarbeiten und es den Kongreßteilnehmern zu unterbreiten. Ich möchte die Kongreßdelegierten bitten, dieses Memorandum genau durchzulesen, da uns nicht genügend Zeit zur Verfügung steht, alle Fragen, die den österreichischen Faschismus betreffen, hier zu behandeln. Aber es ist wichtig, doch einiges über die Entwicklung des österreichischen Faschismus zu sagen.

Der österreichische Faschismus befindet sich gegenwärtig in einem Stadium, von dem man sagen kann: es wird nur noch ganz kurze Zeit dauern, bis die offene Diktatur des Faschismus in Oesterreich aufgerichtet wird – trotz der großen Sozialdemokratischen Partei und trotz der Gewerkschaftsorganisation. Die Diktatur des Faschismus droht uns deshalb so unmittelbar, weil die großen Massen des österreichischen Proletariats es leider noch nicht klar erkannt haben, – und die Sozialdemokratische Presse setzt leider alles daran, um die Massen vor dieser Klarheit zu verschließen, – daß nur ein aktiver Kampf gegen Faschismus und Bourgeoisie die faschistische Gefahr abwehren kann. Das wichtigste am österreichischen Faschismus ist, daß er ein ausgesprochener *Betriebsfaschismus* ist. Dieser Betriebsfaschismus ist unter Umständen viel gefährlicher als der hauptsächlich von Studenten und anderen Angehörigen der Mittelschichten getragene Faschismus in anderen Ländern. Wir haben große Industriebezirke in Oesterreich, in denen wir noch vor einigen Jahren die gesamte Arbeiterschaft hinter den Gewerkschaften hatten, in denen aber heute 2-3000 Faschisten in den Betrieben stehen. Der Ingenieur, der Fabrikleiter entläßt heute einen guten Genossen, und morgen steht an seiner Stelle ein Faschist in dem Betrieb. Die österreichische Gewerkschaftsorganisation hat in dieser Frage nichts Positives unternommen; sie hat hingegen einen Pakt mit den Unternehmern abgeschlossen, einen Vertrag, in dem zum Ausdruck gebracht wurde: wir erklären vollkommene Demokratie in den Betrieben, auch der Faschist kann hier arbeiten. So hat man den Faschismus in den Betrieben legalisiert, und heute ist man nicht mehr imstande, den Faschismus aus den Betrieben herauszujagen. Das trifft vor allem auf Steiermark zu. Dem revolutionären österreichischen Proletariat liegt nun Kampf ob, und zwar muß das Proletariat auf zwei Fronten kämpfen: gegen den offenen Faschismus, gleichzeitig aber auch gegen die reformistischen, reaktionären Gewerkschafts- und Parteiführer, denn

die Politik der reformistischen Gewerkschafts- und Parteiführer läuft auf eine direkte Unterstützung des Faschismus hinaus.

[57:] Bei uns in Oesterreich ist der Faschismus im Jahre 1920 das erste Mal aktiv aufgetreten, indem ein Arbeiter von einem Faschisten ermordet wurde. In den darauf folgenden Jahren wurden immer und immer wieder Arbeiter von Faschisten erschossen, aber den Mördern wurde von den bürgerlichen Gerichten kein Haar gekrümmt. Die österreichische Arbeiterschaft hat gegen den faschistischen Terror zu verschiedenen Malen protestiert, zuletzt anlässlich des großen Schattendorfer Prozesses, bei welcher Gelegenheit die Arbeiterschaft von Wien eine spontane Erhebung gegen den Freispruch der Schattendorfer Mörder veranstaltete. Bei dieser Erhebung hat die Schoberpolizei, die Polizei von Wien, die zu der damaligen Zeit zu 80% in der freien Gewerkschaft organisiert war und zu 65% in der österreichischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, auf ihre eigenen Parteigenossen, auf Sozialdemokraten und Kommunisten geschossen, so daß 90 Tote das Schlachtfeld bedeckten. (Rufe: Pfui) Es ist charakteristisch, daß diese Polizei in einer „Sozialdemokratischen Arbeiterpartei“ Platz hatte. Nach diesem 15. Juli, nach diesem niedergeschlagenen Aufmarsch der Arbeiter hat sich der Faschismus in Oesterreich gewaltig verstärkt. Der Faschismus, der bis jetzt nur in der Provinz vorstoßen konnte, ist nun auch in die größten Industriebezirke eingebrochen. Er hat Aufmärsche veranstaltet, z. B. in Wiener-Neustadt, Aufmärsche in Gebieten, die reine Industriebezirke sind. Was hat unsere Partei, die mächtige Sozialdemokratische Partei dagegen getan? Der Führer von Wiener-Neustadt, Genosse Pichler, hatte erklärt: „Die Faschisten werden in Wiener-Neustadt nicht aufmarschieren, wir werden sie mit nassen Fetzen davonjagen“. Vor einigen Wochen haben die Faschisten diesen Bürgermeister Pichler ganz gewaltig verprügelt. Mit den „nassen Fetzen“ ist es anders geworden, als Pichler es in Aussicht gestellt hatte: er hat sich mit diesen „nassen Fetzen“ Umschläge machen müssen (Heiterkeit.)

Bei dem ersten großen Aufmarsch, den die Faschisten in Oesterreich gewagt haben, haben wir ein antifaschistisches Komitee gebildet. Wir hatten eine Konferenz einberufen, um der faschistischen Bewegung energischen Widerstand entgegenzusetzen. An diesem Punkt enthüllte sich die direkte Komplizität der „neutralen“ Staatsmacht mit den Faschisten: zwei Tage vor dem Aufmarsch hat man das ganze Aktionskomitee, das antifaschistische Komitee verhaftet. (Hört, hört!)

Dieser Kongreß soll dazu beitragen, den Kampf gegen den Faschismus auf internationaler Basis zu verstärken und zum Siege zu führen. Es lebe der Kampf gegen den Faschismus – nicht nur durch Worte, sondern auch durch die Tat!

VORSITZENDER: Es ist soeben ein italienischer Gewerkschaftsführer aus Italien angekommen, der Kamerad ROMAGNOLI. Ich erteile ihm das Wort.

[58:]

ROMAGNOLI (Italien, Vertreter der Gewerkschaften)

Kameraden! Ich bin eigens aus Italien zu diesem Kongreß geeilt, um den Anschluß des italienischen freien Gewerkschaftsbundes an den Kongreß zu verkünden. (Lebhaftes Bravo!). Nach dem Verrat durch d'Aragona und die anderen reformistischen Führer des Gewerkschaftsbundes, ist der Gewerkschaftsbund reorganisiert worden und bildet die Grundlage für die zukünftige Gewerkschaftsarbeit unter den Arbeitern und Bauern. Augenblicklich muß die Tätigkeit illegal entfaltet werden, müssen illegale Zusammenkünfte der Führer und der organisierten Arbeiter unter besonderen Vorsichtsmaßnahmen stattfinden. Aber die mühevollen Arbeit zeitigt bereits gute Ergebnisse.

Neben der Wiederherstellung und dem Ausbau der freien Gewerkschaften haben wir noch eine wichtige Arbeit: die Zersetzungsarbeit in den sogenannten faschistischen Gewerkschaften, die in Wirklichkeit gewerkschaftsähnliche Zwangsorganisationen sind.

Der Besuch der reformistischen Gewerkschaftsführer von Amsterdam, des Deutschen Sassenbach und des Engländers Citrine, hat unter den Werkträgern Italiens die größte Erbitterung und Empörung hervorgerufen. Sie sehen in dem Besuch die Absicht, eine bewußte Fälschung der Wahrheit vorzuneh-

men, das Elend, in dem die Werktätigen Italiens schmachten, zu verhöhnern und lächerlich zu machen. Wir müssen solche Leute, auch wenn sie in gewissen Schichten der Arbeiter des Auslandes noch Sympathien genießen, doch als das bezeichnen, was sie sind: als Feinde der italienischen Arbeiterschaft, als Feinde der internationalen Arbeiterschaft! Dem heutigen Zustande in Italien, der Schreckensherrschaft des Faschismus kann und wird nur der bewaffnete Aufstand der Arbeiter, der Bauern und der Soldaten Italiens ein Ende bereiten. Andere Wege stehen nicht offen.

Ich kehre nach Italien zu meiner mühevollen Arbeit zurück und werde dort Bericht erstatten darüber, was ich auf diesem Kongreß gesehen und erlebt habe. Ich nehme von dem Kongreß den immer mehr verstärkten Eindruck und die Ueberzeugung mit, daß dem kämpfenden Proletariat Italiens in steigendem Maße die Hilfe des internationalen Proletariats zuteil wird.

KOLADJEF (Bulgarien)

Genossinnen und Genossen! Die bulgarischen werktätigen Massen haben mit Freude die Nachricht erhalten, daß ein internationaler Antifaschistenkongreß vorbereitet wird, denn das bulgarische Proletariat ist der Meinung, daß der Kampf gegen den Faschismus ein internationaler Kampf gegen den internationalen Imperialismus sein muß. Die werktätigen Massen Bulgariens wissen sehr gut, daß der bulgarische Faschismus sich keinen Tag länger halten wird, wenn er nicht die Unterstützung des internationalen Imperialismus erhält. Aus diesem Grunde betrachtet das bulgarische Proletariat den Kampf gegen den Faschismus nur dann als erfolgversprechend, wenn er in internationalem Maßstabe geführt wird.

Liaptscheff, der heutige Ministerpräsident Bulgariens, der so sehr mit den Errungenschaften der Demokratie prahlt und sich einen Demokraten nennt, hat schon zur Genüge bewiesen, daß zwischen seinem Regime und dem seines Vorgängers Zankoff gar kein Unterschied besteht. Die werktätigen Massen des bulgarischen Volkes haben heute genau so wenig Freiheit wie früher unter Zankoff, und der wirtschaftliche Druck ist ebenso groß wie früher. Das Brot, das unter dem Regime Zankoffs 4 Lewa kostete, kostet heute unter dem Regime Liaptscheff 8 bis 10 Lewa. Der Durchschnittslohn der Arbeiter, der früher 80 bis 100 Lewa betrug, ist heute auf 40 bis 50 Lewa, also um 50% gesunken. Der Achtstundentag ist vollkommen abgebaut worden. In den Betrieben besteht kein Arbeitsschutz. Die Arbeitslosigkeit wächst ständig. Die Zahl der Arbeitslosen in Bulgarien beläuft sich heute auf ca. 100.000 und ist in ständigem Steigen begriffen.

Gleich nach der Uebernahme der Macht versuchte der bulgarische Faschismus, die Gewerkschaften und Arbeiterorganisationen zu zerschlagen und faschistische Gewerkschaften und Organisationen zu gründen. Das ist ihm aber nicht gelungen. Die reformistischen Gewerkschaften spielen für ihn, positiv betrachtet, keine allzu große Rolle, weil sie gar keinen Einfluß auf die bulgarischen arbeitenden Massen haben.

Es bestehen alle Voraussetzungen für die Errichtung der Massenfront der bulgarischen Werktätigen, der Arbeiter und Bauern, gegen den bulgarischen Faschismus. Diese Front besteht bereits und wird mit allen Kräften ausgebaut.

Ich überbringe dem internationalen Proletariat den Dank des bulgarischen Proletariats für die materielle und moralische Unterstützung, die das internationale Proletariat dem bulgarischen Proletariat in seinen jahrelangen Kämpfen gewährt hat.

NICOLETTI (Bauernvertreter aus Italien)

Kameraden! Als Vertreter der revolutionären Bauern Italiens lege ich Gewicht darauf, die ungeheuere Bedeutung des Kampfes der Bauern im allgemeinen Kampf gegen den Faschismus zu unterstreichen. Es ist eine verlogene, niederträchtige Legende, daß der Faschismus der Ausdruck der Bestrebungen und der Interessen der Bauern sei.

Wie kommt es, daß der Faschismus, die Diktatur des Großkapitals, mit teilweisem Erfolge versuchen konnte, die Bauern für sich zu gewinnen und zu mißbrauchen? Leider begreifen viele Antifaschisten im Auslande die Zusammenhänge nicht und betreiben nicht genügend Aufklärungsarbeit

unter den Bauern. Sie stehen gewissermaßen fatalistisch der Tatsache gegenüber, daß einzelne Gruppen der Bauernschaft dem Faschismus verfallen sind. So konnte es dazu kommen, daß in Oesterreich die Heimwehren der Bauern gegen das Wien der Arbeiter, gegen das sogenannte „Rote Wien“, das allerdings mehr ein rötliches Wien ist (Heiterkeit), eingesetzt wurden; so konnte es dazu kommen, daß in Deutschland ähnliche Bestrebungen vorhanden sind und zum Teil zu Erfolgen führen.

Den Bauern hat der Faschismus in Italien zahlreiche Versprechungen gemacht. Keine einzige dieser Versprechungen ist eingehalten worden. Im Gegenteil, die kärglichen Errungenschaften der werktätigen Arbeiter und Bauern sind ihnen auf allen Gebieten, auf dem politischen Gebiet wie auf dem wirtschaftlichen und gewerkschaftlichen Gebiet wieder entrissen worden. Die werktätigen Massen Italiens werden durch den Faschismus in unerhörter Weise unterdrückt und ausgebeutet – vor allem gilt das für die italienischen Bauern. Man ist heute so weit gekommen, daß die Bauern, wenn sie heiraten wollen, dazu – ebenso wie einst im Mittelalter – der Genehmigung des Großgrundbesitzers bedürfen! Und daß die werktätigen Bauern in ihren Häusern, die angeblich ihnen gehören sollen, nicht einmal den Besuch von Verwandten empfangen dürfen ohne die vorherige Genehmigung des Großgrundbesitzers. Wenn jemand von Euch Verwandte unter den Bauern Italiens hat und sie besuchen will, muß er zwei Monate vorher um die Erlaubnis nachsuchen und kann seinen Verwandten nur besuchen, wenn ihm der Zutritt in das Haus seines Verwandten von dem Großgrundbesitzer nicht verwehrt wird!

Die Folgen dieser geradezu unglaublichen Unterdrückung und Ausplünderung der Bauernschaft bleiben natürlich nicht aus. Ihre Folge ist, daß die werktätigen Bauern fast in gleichem Maße der revolutionären Aufklärung und Werbearbeit zugänglich werden wie die Massen des Industrieproletariats. Diese Aufklärungs- und Werbearbeit unter den Bauern muß aber international durchgeführt werden. Auf diesem Gebiet ist viel vernachlässigt worden und ist noch viel zu leisten. Ueberall muß die Einheitsfront der werktätigen Bauern mit den Arbeitern hergestellt werden, eine Einheitsfront, die zum Kampf gegen den Faschismus mit allen Mitteln – unter Einschluß des bewaffneten Aufstandes – entschlossen ist, der allein den Endsieg verbürgen kann. (Lebhafter Beifall)

VORSITZENDER: Es ist ein Brief von dem ehemaligen italienischen Kammerdeputierten Mario BERGAMO, einem Führer der Republikanischen Partei Italiens, eingegangen. Der Brief lautet:

[61:] „An den Internationalen Antifaschisten-Kongreß, Berlin.

Meine bescheidene Anteilnahme am Kongreß wäre eine ebenso richtige Handlung wie ein gutes Beispiel. In der Tat bin ich der Meinung, daß aus Gründen der Zweckmäßigkeit alle antifaschistischen Gruppierungen ohne Unterschied sich dieser ersten internationalen Kundgebung anschließen könnten, anstatt beiseite zu stehen oder ihr doch einen Charakter zuzuschreiben, den sie nicht hat. Diese Haltung, die gewissermaßen an die Nachkriegspolitik der Entente gegenüber Rußland erinnert, erscheint mir nicht gerechtfertigt gegenüber einer Initiative, die zum Ziele hat, sei es auch nur versuchsweise, oder für einen Moment, alle freiheitlich gesinnten Männer zu einem ungeheuren Protest gegen die faschistische Tyrannei zusammenzuschließen und über die Mittel nachzudenken, die geeignet sind, die Wege der Zukunft zu bahnen und zu beleuchten, sowie den Kurs der Ereignisse zu beschleunigen, den die Indifferenz und der Unverstand aufzuhalten gedenken. Wie immer es auch sein mag, der internationale Charakter dieses Kongresses – ich sagte es bereits in meiner Antwort auf den großen Appell von Henri Barbusse – ist schon an und für sich ein Symbol, ein Symptom, ein Versprechen. Der Kongreß wird durch eine ideale Kraft eröffnet; er wird als eine reale Kraft enden. Das ist mein Wunsch. Der Feind ist überall, offen oder versteckt, infolge der geistigen und materiellen Bedingungen Europas und verschiedener anderer Länder.

Obwohl es eine moralische Pflicht und eine konkrete Notwendigkeit ist, daß jedes Volk sich von der jetzigen inneren Reaktion befreit, so ist es nichtsdestoweniger die Pflicht aller Menschen, die Freiheit und Gerechtigkeit lieben, nicht nur jedem Volke ihre Solidarität angedeihen zu lassen, sondern auch den Kampf einheitlich zu gestalten und sich tatkräftig der Reaktion in dem Maße entgegenzustellen, in dem sie eine internationale Tatsache oder eine Weltgefahr

darstellt. Dieser Kongreß wird ganz Europa zur Ehre gereichen. Es lebe der Internationale Antifaschisten-Kongreß!
Mario Bergamo“.

Es sind dann mehrere Telegramme eingegangen, die ich dem Kongresse zur Kenntnis gebe: Hunderttausend proletarische Turner und Sportler der Tschechoslowakei, vereinigt in der Roten Körperkulturorganisation, grüßen den Antifaschisten-Kongreß und versprechen, in der antifaschistischen Front zu kämpfen.

Im Namen von 11 Millionen Mitgliedern grüßt die Internationale Rote Hilfe den Kongreß als einen Markstein im Kampf gegen den Faschismus.

[62:] Die in das Präsidium gewählte Kameradin Stassova teilt uns in einem Telegramm mit, daß sie leider nicht erscheinen könne, da sie das Einreisevisum nach Deutschland nicht bekommen habe. (Rufe: Pfui!)

Der Genosse Aunard begrüßt den Kongreß im Namen der überlebenden Kämpfer der Kommune von Paris. (Lebhaftes Bravo!)

Die Weltjugendliga sendet Grüße zum gemeinsamen Kampf gegen den Faschismus.

Die Bauern- und Arbeiterfraktion des lettländischen Parlaments sendet dem Kongreß Grüße.

Die Delegation der linken Sozialdemokraten Polens teilt mit, daß sie auf dem Kongreß nicht erscheinen könne, weil sie keine Einreiseerlaubnis nach Deutschland erhalten habe.

WOJTINSKI (Polen)

Genossinnen und Genossen! Ich überbringe Euch Grüße im Namen der landlosen und landarmen Bauern Polens. Die Lage der landlosen und landarmen Bauern in Polen wird von Tag zu Tag schlimmer. Die Polnische Bauernschaft hat erkannt und erkennt immer mehr, daß einzig und allein im Bunde mit dem Industrieproletariat der Faschismus niedergeschlagen werden kann, daß der polnische Faschismus nicht besser ist als der italienische oder irgendein anderer Faschismus. Nicht genug damit, daß man die Hromada, die Partei des weißrussischen und ukrainischen Volkes in die Illegalität gedrängt hat, man hat auch 500 der besten Kämpfer der Hromada auf die Anklagebank gesetzt und Urteile bis zu 20 Jahren schweren Kerkers gegen sie gefällt. Die nationale Minderheitenbewegung, besonders der Bauern, die doch um ihren Boden kämpfen, wird unterdrückt. Die polnischen Bauern sehen, daß in der Sowjetukraine und in Sowjet-Weißrußland die Bauern Boden bekommen haben. Da sich in Polen der Boden in den Händen der polnischen Schlachta, der polnischen Großgrundbesitzer befindet, versucht man mittels Provokationen die Reihen der revolutionären und der nationalen Minderheiten zu zersetzen. Ich erinnere an den Fall Trajonowski, der ein Provokateur und von der Pilsudski-Regierung angestellt war, um die Bauernbewegung von innen zu zerstören.

In dem Moment, in dem der Faschismus in der ganzen Welt erstarkt, verstärkt sich auch der Widerstand der unterdrückten Massen. Im gegenwärtigen Augenblick, wo der Klassenkampf die schärfste Form angenommen hat, sind wir zusammengekommen, um darüber zu beraten, wie der Faschismus niederzuschlagen, zu bekämpfen ist. Die Methode des Faschismus in Polen ist die Blutmethode. Ich selbst habe an meinem Körper schwere Mißhandlungen seitens der polnischen Polizei erfahren. Ebenso ist es unserem Genossen ergangen, der im Präsidium dieses Kongresses sitzt und einer der populärsten Führer des pol-[63:]nischen Proletariats ist. Auch er wurde von der polnischen Polizei blutig geschlagen. Auf seine Abgeordneteneigenschaft hat man natürlich nicht die geringste Rücksicht genommen.

Die polnische Schlachta bereitet auf Kommando Englands und Frankreichs den Krieg gegen die Sowjetunion vor. Der Bauer soll dabei als Kanonenfutter dienen, Aber die Bauern erkennen das immer mehr und mehr und scharen sich um die Fahne der Revolution. Sie sind unmittelbare Nachbarn der Sowjetunion und können selbst feststellen, wie es den Bauern in Sowjetrußland, vor allem in der Sowjetukraine und in Sowjet-Weißrußland, geht.

Genossinnen und Genossen! Ich hoffe, daß der Kongreß Mittel und Wege findet, um den Faschismus niederzukämpfen. Es lebe die Solidarität der Bauern und Arbeiter der ganzen Welt! Es lebe die Solidarität der landarmen und landlosen Bauern! Es lebe der Kampf bis zur Niederringung des Faschismus!

GORKIN (Spanien)

Kameraden! Wie Ihr alle wißt, herrscht in Spanien seit 1923 die Diktatur des Generals Primo de Rivera. Dieser Diktator ist ein Vertreter der Großbourgeoisie und hat von Anfang an im Interesse der Bourgeoisie eine reaktionäre Klassendiktatur ausgeübt. Er hat zu diesem Zwecke die Presse, die Schulen, die Universitäten unterdrückt und eine Zensur über Spanien verhängt. Diese spanische Diktatur ist aber – um die Wahrheit zu sagen – nicht nur von den Kreisen der Bourgeoisie unterstützt worden, sondern auch von Vertretern der Gewerkschaften und der Sozialistischen Partei. Die Reformisten haben nicht nur nicht den offenen Kampf gegen diese Diktatur aufgenommen, sondern sie haben mit ihr gemeinsame Sache gemacht. Die Wirkung war auch, daß ihre Organisationen nicht verboten wurden, daß sie legale Kongresse abhalten dürfen, während alle revolutionären Arbeiter der Gewerkschaften, sowie der Kommunistischen Partei, in den Gefängnissen sitzen. Die Kommunistische Partei in Spanien kann sich nicht mehr legal organisieren. Die katalanischen Separatisten haben dasselbe Schicksal erlitten; auch sie werden verfolgt und sitzen in den Zuchthäusern. Die Intellektuellen, soweit sie für Gedankenfreiheit eintreten, werden ebenso behandelt, sie dürfen an den Universitäten nicht unterrichten, sie dürfen nicht schreiben.

Im Namen der spanischen Genossen richte ich an diesen Kongreß den Appell, die spanischen Revolutionäre in ihrem Kampf gegen die Diktatur zu unterstützen. Dieser Kampf kann nicht von irgendwelchen liberalen Parteien, nicht von irgendwelchen Helfershelfern des Kapitals geführt werden, sondern nur von der vereinigten revolutionären Arbeiterklasse! (Bravo!)

[64:]

Dr. VOLKHOFF (Holland)

Genossinnen und Genossen! Holland spielt nur durch Indonesien eine bedeutende Rolle unter den kapitalistischen und imperialistischen Staaten. Die Regierungspolitik der Holländer in Indonesien in den letzten Jahren kann nicht anders als durch und durch faschistisch gekennzeichnet werden. Außerordentlich blutig war die Unterdrückung der Aufstände, die im November 1926 auf West-Java und Anfang 1927 auf West-Sumatra ausbrachen. Abscheulich sind die Exzesse, die dabei durch die holländische Soldateska begangen wurden. Hunderte der Aufständischen sind – ohne jeden formellen Prozeß – „niedergelegt“ worden, wie es offiziell heißt, d. h. niedergeschossen. Sieben der Aufständischen wurden von den Gerichten zum Tode verurteilt und aufgehängt. Gefängnisstrafen wurden auferlegt, die von 10, 15 und 20 Jahren bis zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe variierten, 1800 Menschen wurden auf administrativem Wege – will sagen: ohne jedes gerichtliche Verfahren – nach einer Stelle auf Neu-Guinea, in die Urwälder verbannt, umgeben von Morästen, berüchtigt durch die Malaria. Die Regierung hat dort ein großes Gefängnis im Freien geschaffen, umgeben von Schluchten und Bajonetten. Das Land ist völlig unfruchtbar. Viele der Internierten sind an Malaria und an anderen Krankheiten gestorben. Die 14 Gefangenen, die bewußte Kommunisten sind, werden am meisten gemartert. Ein bekannter bürgerlicher Journalist hat dieses Konzentrationslager als ebenso schlimm wie Cayenne qualifiziert. Er nennt es eine „Hölle“.

Außerdem findet man in Indonesien einen furchtbaren legalen Terror. Durch die Einführung zweier neuer Paragraphen in das Strafgesetzbuch über die Störung der Ordnung ist fast jede freie Meinungsäußerung der Eingeborenen unmöglich geworden. Andere Paragraphen bedrohen mit schweren Strafen denjenigen, der öffentlich Gefühle der Feindschaft, des Hasses usw. gegen die niederländische oder die indische Regierung äußert. Berüchtigt ist der sogenannte „Streikparagraph“. Dieser bestraft die „Anreizung“ zum Streik. Die Pressefreiheit und Koalitionsfreiheit sowie die Versammlungsfreiheit sind faktisch aufgehoben.

Zum Schluß weise ich auf die Straf- und Zwangsmaßregeln gegen die Kuliarbeiter hin, wodurch diese praktisch Sklaven geworden sind. Ich weise weiter darauf hin, daß der Javaner mit Frau und zwei Kindern 6 RM pro Woche verdient. In Sorabaja sind 60.000 Obdachlose.

In Holland selbst kann man in den letzten Jahren ebenso ein Anwachsen des Faschismus beobachten und zwar zunächst ideologisch. Das bürgerlich-parlamentarische System funktioniert immer schlechter und bei manchen bürgerlichen Intellektuellen findet man ein Schwärmen für die faschistische Staatstheorie.

Organisatorisch ist der Faschismus in Holland noch nicht stark. Jedoch [65:] auch für die Organisation des Faschismus sind Symptome vorhanden. Wir haben die Bürgerwehren, die 1918-19 gegen das Proletariat aufgerichtet wurden. Durch die Regierung werden sie alljährlich mit Hunderttausenden von Gulden finanziell unterstützt; auch Waffen und Munition liefert ihnen die Regierung. Ein überspannter Nationalismus nimmt in den letzten Jahren bei uns in Holland überhand, speziell unter den Studenten. Die Studenten träumen von einem großen niederländischen Reiche, unter Vereinigung von Holland und Flandern. Dieser Nationalismus ist also speziell gegen Belgien gerichtet. Manche träumen sogar von einem neuen Krieg gegen Belgien. Daß dieser Nationalismus keineswegs gefahrlos in dem heutigen Europa ist, da die Kriegsgefahr in Europa immer droht und ein kleiner Konflikt zwischen kleinen Staaten sich direkt zu einem Weltkrieg entwickeln kann, brauche ich nicht zu sagen.

Zum Schluß möchte ich noch bemerken, daß wir in Holland wenig Zeit zur Vorbereitung dieses Kongresses gehabt haben. Trotzdem können wir schon Resultate verzeichnen. Elf Organisationen stehen hinter uns, darunter eine große neutrale Beamten-gewerkschaft mit 12.000 Mitgliedern in Utrecht. Die sozialdemokratischen Studenten haben die Mitwirkung abgelehnt, und die große Sozialdemokratische Partei Hollands hat nichts von sich hören lassen. Sofort nach unserer Rückkehr nach Holland werden wir eine Aktion in Gang setzen. Wir kehren nach Holland zurück, gestärkt in unserem Kampfe gegen den Faschismus.

HORNIK (Deutschland, Vertreter des Roten Frontkämpfer-Bundes)

Kameraden! Unsere Erfahrungen zeigen, daß der Faschismus nicht nur eine gewaltsame Unterdrückungsmethode in einigen Ländern wie Italien, Polen usw. ist, sondern daß die Bourgeoisie heute, in der Epoche der Kriegsvorbereitungen gegen das erste Arbeiter- und Bauernland, gegen die Sowjetunion, überall die faschistischen Organisationen für die Kriegsvorbereitungen benutzt. Der Faschismus ist ein Mittel zur Verstärkung des bürgerlichen Staatsapparats, er ist aber auch eine Methode, um wiederum die Arbeiter und die Unterdrückten in allen Ländern auf die Schlachtbank des imperialistischen Krieges, in den Krieg gegen die russischen Arbeiter und Bauern zu führen.

Wir müssen feststellen, daß die zweite Internationale, insbesondere die deutsche Sozialdemokratie, viel von den Faschisten übernommen hat. Die deutschen Sozialdemokraten haben eine Organisation zur Verteidigung der demokratischen Republik, genannt „Reichsbanner“, gegründet. Dieses Reichsbanner sollte angeblich den Kampf gegen den [66:] Faschismus, gegen die faschistischen Organisationen in einer Zeit führen, in der in Deutschland die Bürgerblockregierung bestand, die als ihre außerparlamentarische Stütze und Prätorianergarde den „Stahlhelm“ und andere faschistische Organisationen geschaltet hatte. Seit dem Mai des vorigen Jahres haben wir in Deutschland eine Koalitionsregierung, in welcher die Sozialdemokratie führend ist. Und nun können wir feststellen, daß die Rolle, die die faschistischen Organisationen zur Zeit der deutschen Bürgerblockregierung spielten, nämlich die Rolle einer Prätorianergarde für die Bourgeoisie, heute vom Reichsbanner übernommen worden ist. Es wurden von der deutschen Sozialdemokratie, von der Knüppelgarde des Reichsbanners, auch sogar die sozial-faschistischen Methoden gegen die revolutionäre Arbeiterschaft übernommen. Darum muß auch der Internationale Kongreß der Antifaschisten diese Erfahrungen mit berücksichtigen und zum Ausdruck bringen, daß die Sozialdemokraten heute, d. h. in der Zeit der Kriegsvorbereitung gegen die Sowjetunion, im Interesse der Bourgeoisie die faschistischen Methoden anzuwenden versuchen, und daß folglich der Kampf gegen den Faschismus zugleich die Massenmobilisierung der Proletarier gegen den Reformismus und seine Vertreter mit einschließt. (Zustimmung)

Nicht nur die Methode der Spaltung der Arbeiterbewegung durch die Reformisten haben wir zu verzeichnen, sondern wir sehen auch, daß auf dem Gebiete der Vaterlandsverteidigung und der Einspannung der Arbeiter für das neue imperialistische Morden, insbesondere für den Krieg gegen die Sowjetunion, die Sozialdemokratie sich in die vorderste Reihe stellt. Die Sozialdemokraten versuchen auch hier, das Privileg der faschistischen und nationalistischen Verbände zu übernehmen. Sozialdemokraten sind es, die uns Rotfrontkämpfern vorwerfen, wir dächten nur an die Sowjetunion, nur an Sowjetrußland, nicht an das eigene Vaterland, daß wir die Verteidigungsmaßnahmen der russischen Arbeiter und Bauern gegen die sie von kapitalistischer Seite her drohenden Angriffe begrüßen. Nun, wir begrüßen in der Tat alle Maßnahmen der Arbeiter zum Kampf gegen den Faschismus und die Bourgeoisie. Wir lehnen ab die Verteidigung der deutschen demokratischen Republik, und wir sagen allen Arbeitern, allen Kameraden in den anderen Ländern: jawohl, wir Rotfrontkämpfer wünschen, daß die Front der Antifaschisten zugleich eine internationale Front zur Verteidigung der Sowjetunion wird und daß darum die internationale Front der Antifaschisten die Verteidigung der bürgerlichen Vaterländer in allen Ländern ablehnt, da der Faschismus doch nichts anderes ist als ein Klassen- und Herrschaftsinstrument der Bourgeoisie. Die Konferenz der Antifaschisten muß sich zur Aufgabe stellen, das klare Klassenbewußtsein in die Arbeiterbataillone hineinzutragen und sie zum folgerichtigen Kampf gegen den Faschismus, zum Sturze der kapitalistischen Gesellschaft zu formieren. (Beifall.)

[67:] Wir erwarten, daß zur Steigerung der proletarischen Wehr eine feste proletarische Abwehrfront zum Kampf in den Betrieben, zum Kampf auf allen Gebieten geschaffen wird. Wir bitten die Vertreter aller hier anwesenden Organisationen, den Arbeitern in ihren Ländern zu sagen: Die Rotfrontkämpfer Deutschlands stimmen nicht nur mit dem Mund den Beschlüssen zum Kampf gegen den Faschismus zu, sondern sie organisieren die deutschen Arbeitermassen zum täglichen Kampf gegen die faschistischen Garden des deutschen Kapitalismus. Wir halten in den Pfingsttagen 1929 in Hamburg ein internationales Treffen ab als Protest der gesamten deutschen Arbeiterschaft gegen den Faschismus, gegen den imperialistischen Krieg, gegen den Reformismus und gegen die von der deutschen Sozialdemokratie geführte Koalitionsregierung, einen Aufmarsch zum Kampf für die revolutionäre Einheitsfront des gesamten internationalen Proletariats, zum Kampf für die Verteidigung der Sowjetunion und für die Weltrevolution!

Prof. NEJETLI (Tschechoslowakei)

Genossen und Genossinnen! Der Faschismus ist nicht nur eine Frage der Arbeiterschaft und der Bauernschaft, sondern auch eine Frage der Intellektuellen. Erlaubt mir daher einige Worte über das Verhältnis der heutigen Intelligenz zum Faschismus.

Wenn wir die Kampfesreihen übersehen, so müssen wir uns fragen: wo steht die Masse der Intellektuellen? Wir müssen feststellen, daß die Intellektuellen – bis auf verhältnismäßig kleine Gruppen – nicht in unserem Lager stehen, sondern im Lager des Faschismus. Das ist für die heutigen Intellektuellen gewiß ein sehr trauriges Zeugnis. Denn welches Verhältnis hat der Faschismus zur Kultur, zur Wissenschaft, zur Kunst, die zu schützen die erste Pflicht der Intelligenz sein soll? Der Faschismus ist nicht nur der Feind eines neuen, besseren sozialen Lebens, sondern auch der Feind aller Kultur; denn eine wirklich lebendige Kultur ist nur die, die eine andere und bessere Zukunft vorbereitet. Aber das kann der Faschismus gar nicht. Wir sehen in der Tat, daß unter der Herrschaft des Faschismus die Wissenschaft und die Kunst stirbt. Für den Faschismus ist die Kultur nur ein Vorwand, unter dem er größlichste Unkultur treibt. Das erkennen wir am besten in Italien, wo der Faschismus seine Herrschaft verhältnismäßig am restlosesten auf alle Gebiete des Lebens ausgedehnt hat. Und in diesem Lager steht die ungeheuere Mehrheit der heutigen Intelligenz. Die Intellektuellen klagen manchmal selbst darüber, daß man sie nicht genug achtet. Ja, wer soll sie denn achten? Soll sie etwa der Faschismus achten? Der Faschismus verachtet sie wie jeder Despot seinen Knecht verachtet. Und was sind die Intellektuellen im Lager des Faschismus anderes als Knechte! Wie soll die Arbeiterschaft diese Intellektuellen [68:] lieben, wenn sie im Lager ihres größten Feindes stehen, wie soll sie sie ehren, wenn sie sieht, daß die Intellektuellen dem Faschismus nicht nur ihre geistigen Fähigkeiten, sondern auch ihre Ehre verkaufen.

Ich glaube also, daß heute in dieser Versammlung an die gesamte faschistische, reaktionäre Intelligenz ein klares Wort gerichtet werden muß, nämlich das Wort, daß wir diese Intelligenz überhaupt nicht für eine Intelligenz halten (lebhaft Zustimmung), und daß unser Kampf auch ihr als der Dienerin des Faschismus gilt, daß wir in diesem Kampfe nicht rasten werden, bis auch sie, die heutige Intelligenz, mit dem Faschismus zugrunde geht.

IV. BERICHTE DER KOMMISSIONEN

BERICHT DER POLITISCHEN KOMMISSION

BITTNER (Polen): Mein Bericht über die Beratungen der politischen Kommission wird ganz kurz sein. Ich werde mich darauf beschränken, die Anträge mitzuteilen, die in der Kommission während der Debatte eingereicht wurden. Diese Anträge sind das Resultat der Diskussion, die wir abgehalten haben.

Im Anfang der politischen Resolution, die Ihnen vorliegt, beantrage ich eine Aenderung der Formulierung, um das Entstehen und das Wesen des Faschismus etwas konkreter zu fassen, Bei dem vorliegenden Wortlaut der Resolution ist diese Frage etwas verwischt. Ich schlage deshalb folgende Formulierung vor:

„Der Faschismus ist geboren aus dem imperialistischen Krieg, aus der Erschütterung und allgemeinen Krise des kapitalistischen Regimes der Nachkriegszeit, aus dem Bankrott des parlamentarischen Systems und aus der Zersetzung der bürgerlichen Parteien, deren kleinbürgerliche Basis gegen die Verschlechterung ihrer Lebensbedingungen rebelliert und vor der drohenden sozialen Revolution zurückschreckt.“

Eine weitere Aenderung ist auf Seite 1 Zeile 10 vorzunehmen, und zwar beantrage ich das Wort „entwickelt“ zu ersetzen durch das Wort „entpuppt“. Der Faschismus hat sich nicht in der Linie des Kapitalismus entwickelt, sondern er hat sich als eine Macht des Kapitalismus entpuppt.

Auf Seite 1, Zeile 12-14 sind die Worte „Seine Herrschaft“ bis „Groß-Bourgeoisie“ zu streichen und in Zeile 12 hinter dem Wort „Groß-Bourgeoisie“ einzufügen „unter der Führung des organisierten Finanzkapitals“.

Die dritte Verbesserung bezieht sich auf Seite 1, Zeile 20. Dort sind die Worte „kapitalistische Bourgeoisie“ zu ersetzen durch die Worte „Kapitalisten und Großgrundbesitzer“.

Genosse Lakerveld aus Holland hat in der Kommission eine Reihe Vorschläge gemacht, denen die Kommission beigetreten ist. Diese Vor-[70:]schläge laufen alle darauf hinaus, in dem Resolutionsentwurf Verbesserungen vorzunehmen, die auf die kolonialen Verhältnisse hinweisen.

Dann haben wir die Anträge der Genossen Marek und Lindemann. Ihre Anträge kennzeichnen in schärferer Formulierung das kulturfeindliche Werk des Faschismus. Die Genossin Marek, die über die Anträge referierte, hob recht stark hervor, daß der Faschismus jetzt mit dem Papsttum ein Bündnis geschlossen hat und daß deswegen die klerikalen Organisationen einen stärkeren Ansturm gegen die Arbeitermassen unternehmen werden.

Dann hat die französische Delegation noch zwei Anträge eingebracht. Die französische Delegation ist der Ansicht, daß zu der politischen Resolution eine spezielle kurze Resolution hinzugefügt werden muß, die die Unterdrückung in den Kolonien behandelt, ferner eine Resolution zur Frage der nationalen Minderheiten. Die Kommission hat sich dieser beiden Anträge nicht angeschlossen, denn über die Frage der nationalen Minderheiten hat eine besondere Kommission zu beraten und wird ihre Resolution hier vorlegen, und was die Unterdrückung in den Kolonien anbelangt, so wird sie, soweit es sich um die faschistischen Methoden handelt, in der allgemeinen politischen Resolution, besonders nach den Anträgen des Genossen Lakerveld, gebührend behandelt.

Schließlich hat die österreichische Delegation einige wichtige Abänderungs- und Ergänzungsanträge eingereicht, die die Kommission voll und ganz zu ihren eigenen macht und zur Annahme empfiehlt.

Der erste Antrag der österreichischen Delegation geht dahin, die Definierung des Faschismus mit folgendem Satz zu ergänzen: „Er ist die Form, in der die Bourgeoisie das in seinem Bestand erschüt-

terte kapitalistische Unterdrückungs- und Ausbeutungssystem gegen den Ansturm des revolutionären Proletariats aufrecht zu erhalten versucht.“

Dieser Satz ist in den ersten Absatz der Resolution hinter den Worten: „unter der Führung des organisierten Finanzkapitals“ einzufügen.

Der zweite Ergänzungsantrag der österreichischen Delegation ist ein Hinweis auf die Fortschritte der faschistischen Bewegung in Oesterreich. Auf der 1. Seite des Entwurfes in der 3. Zeile von unten ist nach den Worten: „bürgerlich-demokratisches System am Ruder ist“ einzuschalten: „während in einer Anzahl anderer Länder die faschistische Bewegung gewaltige Fortschritte macht. So ist der Faschismus in Oesterreich, das bis vor kurzem als eines der demokratischsten Länder galt, weit vorgezogen und stellt eine unmittelbare Bedrohung der Arbeiterschaft dar.“

Der dritte Antrag der österreichischen Delegation ist eine Präzisierung der Rolle des Reformismus. Auf Seite 2 des Entwurfs in der 10. Zeile von unten steht der Satz: „Die Sozialdemokratie ebnet in allen kapitalistischen Ländern den Weg für die Machtergreifung des [71:] Faschismus.“ Dieser Satz soll wie folgt geändert und ergänzt werden:

„Der Reformismus ist überall der Wegbereiter des Faschismus. Während sein „linker“ Flügel die Entwicklung des Faschismus hauptsächlich dadurch fördert, daß er die Arbeiterschaft vom Kampfe gegen den Faschismus zurückhält, scheut sich sein rechter Flügel nicht, ein offenes Bündnis mit dem Faschismus zur Bekämpfung des revolutionären Proletariats und seiner Organisationen einzugehen.“

Schließlich beantragt die österreichische Delegation, auf Seite 3 des Entwurfes in der 17. Zeile von unten nach den Worten: „gegen das Proletariat“ den Satz hineinzufügen: „und läßt ihnen jede Form der Begünstigung und der Unterstützung angedeihen“. Im Namen der politischen Kommission bitte ich den Kongreß, die Resolution mit den Abänderungs- und Ergänzungsanträgen, die die Kommission sich zu eigen gemacht hat, anzunehmen und mit der endgültigen stilistischen Formulierung der Resolution eine Redaktionskommission zu beauftragen.

BERICHT DER ASYLRECHTSKOMMISSION

Dr. WELTI (Schweiz): Die Asylrechtskommission hat in erster Linie versucht, eine allgemeine Charakterisierung der heutigen Situation in bezug auf die Asylrechtsfrage zu geben. Sie hat sich dann am Ende ihrer Tagung auf einige wenige Forderungen geeinigt, die der Kongreß zu den seinigen machen sollte. Aus dem Zeitalter des Liberalismus stammt die weitverbreitete Ansicht, daß das Asylrecht ein subjektives Recht sei, das den politischen Flüchtlingen, den Emigranten zustehe. Mit dieser Ansicht ist heute durch die bürgerlichen Regierungen aller Länder gründlich aufgeräumt worden; wir bringen das in der Resolution in folgender Weise zum Ausdruck. (Er verliest den Resolutionsentwurf der Kommission.)

Das ist die Resolution, die Ihnen die Kommission für das Asylrecht zur Genehmigung vorschlägt. Wir mußten versuchen, in möglichst knappen Worten die Situation zu schildern und mit möglichster Präzision die materiellen Forderungen aufzustellen, um die der Kampf geht. Ich beantrage namens der Kommission, diese Resolution gutzuheißen.

BERICHT DER GEWERKSCHAFTSKOMMISSION

SANDINI (Italien): Die Kommission für Gewerkschaftsfragen hat einen Resolutionsentwurf ausgearbeitet, der sich in den Händen der Delegierten befindet, Die Rolle des Reformismus gegenüber dem Faschismus darf nicht verschwiegen werden. Die Methoden der Arbeitsgemeinschaft der reformistischen Führer unterscheiden sich in der Theorie und in der Praxis nur [72:] verdammt wenig von Theorie und Praxis des Faschismus. Darum setzt ein ernster Kampf gegen den Faschismus auch einen entschlossenen Kampf gegen den Reformismus voraus. Mussolini hat sich in einem Interview mit einem amerikanischen Journalisten ausdrücklich auf das Zeugnis des internationalen reformistischen Führers Albert Thomas bezogen, der dem Faschismus ein Ehrenzeugnis ausgestellt hat. Der faschistische Diktator Spaniens, Primo de Rivera, hat in einem Interview mit einem Vertreter der internationalen bürgerlichen Presse gleichfalls die spanischen reformistischen Führer gelobt. Das Verhalten

des Internationalen Gewerkschaftsbundes von Amsterdam, der Citrine und Sassenbach zu Mussolini geschickt hat, gegenüber dem neuorganisierten Gewerkschaftsbund Italiens und gegenüber dem Faschismus, der zum größten Teil aus Renegaten aus dem reformistischen Lager seine Gewerkschaftsführer genommen hat, ist ein Beweis für die Notwendigkeit des schärfsten Kampfes gegen den Reformismus, wenn man erfolgreich gegen den Faschismus kämpfen will. Auch das Verhalten der Reformisten in Oesterreich ist ein warnendes Beispiel, da die Reformisten in Oesterreich gegenüber der steigenden Gefahr des Faschismus die gleichen Fehler machen, wie sie seinerzeit von den italienischen Reformisten so lange begangen worden sind, bis der Faschismus tatsächlich zur Macht gelangt ist.

Aus allen diesen Gründen muß trotz mannigfacher Bedenken der Teil des Resolutionsentwurfs, der den Reformismus behandelt, vollinhaltlich aufrecht erhalten bleiben, und ich bitte um Annahme der Resolution.

BERICHT DER KOMMISSION FÜR NATIONALE MINDERHEITEN

FAN NOLI (Albanien): Der Resolutionsentwurf der Minderheitenkommission untersucht und beleuchtet die faschistische Verfolgung der Arbeiter und Bauern der unterdrückten Völker und nationalen Minderheiten in ausführlicher Weise, so daß ich als Referent der Kommission kaum etwas noch dem Text der Resolution hinzufügen könnte. (Er verliest den Entwurf.)

Wie Sie aus diesem Entwurf ersehen, hat die Kommission besonderes Gewicht darauf gelegt, klar und eindeutig zu sagen, daß die unterdrückten Völker und die nationalen Minderheiten nichts vom Völkerbund zu erwarten haben, und daß ihre Befreiung nur durch den gemeinsamen Kampf aller unterdrückten Völker und Klassen gegen die internationale Reaktion und gegen den internationalen Faschismus erreicht werden kann.

Ich bitte um Annahme des Resolutionsentwurfes.

[73:]

BERICHT DER JUGENDSEKTION

LEIPRAND (Deutschland): Die Jugenddelegierten des Kongresses sind heute vormittag zusammengetreten, um über die besonderen Aufgaben zu beraten, die die Jugend im Kampf gegen den Faschismus hat. Der Resolutionsentwurf, der in der Kommission als Grundlage angenommen wurde, ist bereits verteilt worden. Ich will nur ganz kurz einige wesentliche Ergänzungen behandeln, die an dem ursprünglichen Entwurf vorgenommen worden sind. Zunächst hielten wir es für nötig, in dieser Resolution etwas über die Methode der Faschisierung der Jugend in den sogenannten demokratischen Ländern, in denen der Faschismus noch nicht offiziell die Macht ergriffen hat, zu sagen. Wir hielten es für notwendig, darauf hinzuweisen, daß auch in den sogenannten Demokratien wie Deutschland, England und Frankreich eine ganze Reihe von Elementen der Faschisierung der Jugend vorhanden ist, daß die bürgerlichen Jugendorganisationen heute zum großen Teil von faschistischen Elementen durchsetzt sind, daß sie faschistische Methoden anwenden, um die Jugend in faschistischem Geiste zu erziehen. Weiterhin erachten wir es für erforderlich, in der Resolution den Zusammenhang zwischen der faschistischen Bewegung unter der Jugend durch sowohl freiwillige wie auch staatliche oder vom Staat geförderte militärische Jugendorganisationen hervorzuheben. Wir brachten zum Ausdruck, daß die faschistische Jugendbewegung eins der wichtigsten Mittel der Bourgeoisie zur geistigen und technischen Vorbereitung der arbeitenden Jugend auf den künftigen imperialistischen Krieg ist.

Zur Aufzeigung der konkreten Aufgaben im Kampf der arbeitenden Jugend gegen den Faschismus haben wir auf Antrag der Genossen aus einer ganzen Reihe von Ländern einen Absatz in die Resolution hineingebracht, der besagt, daß man unter der arbeitenden Jugend eine starke Propaganda für den Gedanken der Schaffung und des Ausbaues proletarischer Abwehrorganisationen treiben muß, daß man der faschistischen militärischen Jugendorganisation die Abwehrorganisation des Proletariats gegenüberstellen soll und daß wir die Massen der Arbeiterjugend sowie der Bauernjugend dafür gewinnen müssen, ihre besten Elemente, ihre besten Kämpfer in die Reihen der proletarischen Abwehrorganisationen zu stellen.

Auf unserem Kongreß sind erfreulicherweise Jugenddelegierte aus insgesamt sieben Ländern anwesend, aus Italien, Bulgarien, der Tschechoslowakei, Frankreich, England, Belgien und Deutschland. Ferner hat die Kommunistische Jugendinternationale einen Vertreter zum Kongreß entsandt, Diese starke Beteiligung der Jugend am Kongreß ist ein Zeichen dafür, daß die arbeitende Jugend regen Anteil nimmt an dem Kampfe der gesamten Arbeiterklasse gegen den Faschismus. Sie hat das bewiesen durch eine Reihe von Opfern, die sie bereits in diesem [74:] Kampfe gebracht hat, und wir glauben, daß der Aufruf, den dieser Kongreß an die breiten Massen der Arbeiterjugend aller Länder richtet, dazu beitragen wird, den Kampf der Jugend gegen den Faschismus zu steigern. Ich schlage also vor, die Resolution zur Jugendfrage, die in der Jugendsektion einstimmig angenommen wurde, anzunehmen. Wir hoffen, daß dieser Kongreß ein Auftakt für den neuen Kampf sein wird und daß die arbeitende Jugend in diesem Kampfe, den wir nach dem Kongreß verstärkt fortsetzen werden, weiter mit in der ersten Reihe stehn wird.

BERICHT DER KOMMISSION FÜR DIE FRAGE DER AMNESTIE

TROSTEL (Schweiz): Die politische Kommission hat eine Unterkommission beauftragt, die Resolution zur Amnestiefrage vorzulegen. Wir sind uns klar darüber, daß es nicht genügt, den Kameraden in den Gefängnissen unsere brüderlichen Grüße zu schicken, sondern wir erachten es als unsere dringende Pflicht, einen Kampf zur Amnestierung all der Kameraden zu führen, die in den kapitalistischen Ländern in den Gefängnissen schmachten. Wir stellen fest, daß der Strafvollzug in diesen Gefängnissen ungeheuer streng ist, daß die Leute gequält und gefoltert werden, um sie schließlich zu vernichten. Wir stellen ferner fest, da die Berichte, die auf diesem Kongreß aus den verschiedensten Terrorländern erstattet worden sind, diese Tatsache bestätigen und fordern deshalb alle antifaschistischen Organisationen auf, in ihren Ländern Abwehrkämpfe zu führen, Massenkämpfe müssen in den Terrorländern eingeleitet werden unter weitgehender aktiver Unterstützung durch alle übrigen Länder.

Es ist klar, daß auch dieser Kampf ein politischer Kampf sein muß. Wir fordern eine vollständige Amnestie, nicht eine Scheinamnestie und nicht Begnadigungen. Ich bitte Sie, der Resolution Ihre Zustimmung zu erteilen und dann praktisch diese Resolution auch in Ihren Ländern auszuführen.

BERICHT DER BAUERNSEKTION

MIGLIOLI (Italien): Im Namen der Vertretung der werktätigen Bauern aller Länder ohne Unterschied der Nation und des Glaubensbekenntnisses empfehle ich die Annahme der dem Kongreß vorgelegten Resolution zur Bauernfrage, der Resolution, die den Willen der werktätigen Bauern zur Schaffung der Einheitsfront mit der Arbeiterschaft zur Durchführung des Kampfes und zur Erreichung des Sieges zum Ausdruck bringt. Die Resolution wurde von der Bauernsektion in allen Punkten durchberaten und gebilligt. Sie wird vielleicht nur noch die eine oder andere kleine Ergänzung oder stilistische Verbesserung bekommen müssen.

[75:] Im Anschluß hieran möchte ich in meiner Eigenschaft als Mitglied des Präsidiums des Kongresses mit besonderer Genugtuung folgendes Telegramm zur Kenntnis bringen, das soeben eingegangen ist:

„Im Namen der unterdrückten Bauern aller Länder begrüßt der Internationale Bauernrat den Weltkongreß gegen den Faschismus und gibt dem Wunsche Ausdruck, daß dieser Kongreß den Beginn eines siegreichen Kampfes gegen die faschistische Tyrannei der Kapitalisten und der Großgrundbesitzer bedeuten möge.“

Ich schlage vor, daß der Kongreß seinerseits ein Begrüßungstelegramm an die Bauernschaft der Sowjetunion sendet:

„Der Internationale Antifaschisten-Kongreß und insbesondere die an ihm anwesenden Bauernvertreter begrüßen die Bauern der Sowjetunion. Wir bewundern ihre Leistungen; wir wünschen ihnen weitere Fortschritte und wir versichern sie, daß die unterdrückten Bauern der ganzen Welt ihr Beispiel befolgen werden im Kampfe bis zum Siege.“

Diesen Gruß an die werktätigen Bauern der Sowjetunion haben nicht nur die Anhänger des Kommunismus unter den Bauern zu unterschreiben, sondern auch diejenigen, die gläubig sind, die aber die sittliche Kraft bewundern, verehren und sich von ihr anspornen lassen, die in dem Beispiel der werktätigen Bauern der Sowjetunion zum Ausdruck kommt.

VORSITZENDER: Der Kongreß hat die Berichte der einzelnen Kommissionen und Sektionen gehört und daraus entnommen, daß überall Einmütigkeit vorhanden gewesen ist. Ich schlage darum vor, ebenso wie die einzelnen Berichterstatter aus den Kommissionen und Sektionen, die Resolutionen der Redaktionskommission zur endgültigen Formulierung zu überweisen. Heute sollte der Kongreß die Annahme der Resolutionen, wie sie durch die Berichterstatter vorgeschlagen worden sind, beschließen und der Redaktionskommission die endgültige Gestaltung der Resolutionen überlassen. Erhebt sich dagegen Widerspruch?

SCHUHMACHER (DEUTSCHLAND):

Ich möchte den Vorschlag des Vorsitzenden im allgemeinen zustimmend beantworten, es soll jedoch ausdrücklich festgestellt werden, daß die Redaktionskommission nur noch stilistische oder sonstige kleine Änderungen vornehmen kann, nicht aber Änderungen, die einer Resolution unter Umständen ein ganz anderes Gesicht geben.

VORSITZENDER: Die Anregung des Kameraden Schumacher ist eine Selbstverständlichkeit. Wenn der Kongreß im übrigen mit dem Vorschlage einverstanden ist, die Resolutionen als Basis anzunehmen und der Redaktionskommission die endgültige Formulierung zu über-[76:]tragen, so bitte ich die Kameraden um das Zeichen mit der Hand. – Ich stelle fest, daß mein Vorschlag einstimmig angenommen worden ist.

Um den Kongreß auch organisatorisch auszuwerten, damit die Arbeiten dieses Kongresses in Zukunft auf einer organisatorischen Basis fortgesetzt werden können, unterbreitet das Präsidium dem Kongreß folgende Resolution:

„Der Kongreß beschließt, ein Internationales Antifaschisten-Komitee mit dem Sitz in Berlin zu bilden. Die näheren Angaben werden durch das Präsidium des Kongresses mit den Delegationen der Länder und den antifaschistischen Länderkomitees konkretisiert. Der Kern des Antifaschisten-Komitees soll das Kongreßpräsidium sein, das sich mit den einzelnen Ländern und Länderkomitees über eine Erweiterung des Komitees verständigen wird, damit im Internationalen Komitee alle Länder vertreten sind.“

Findet diese Resolution die Zustimmung des Kongresses? – Ich stelle die einstimmige Annahme fest. Nunmehr erteile ich dem Kameraden Barbusse das Wort zu seiner Schlußansprache.

(Die Rede Barbusse', die die Ergebnisse des Kongresses zusammenfaßt und dem weiteren Kampf die Wege zeigt, ist als Vorwort zu diesem Protokoll abgedruckt worden).

[77:]

V. BESCHLÜSSE DES INTERNATIONALEN ANTIFASCHISTEN-KONGRESSES

1. DER INTERNATIONALE FASCHISMUS UND DIE MITTEL ZU SEINER BEKÄMPFUNG

Der Faschismus ist geboren aus dem imperialistischen Krieg, aus der Erschütterung und allgemeinen Krise des kapitalistischen Regimes der Nachkriegszeit, aus dem Bankrott des parlamentarischen Systems und aus der Zersetzung der bürgerlichen Parteien, deren kleinbürgerliche Basis gegen die Verschlechterung ihrer Lebensbedingungen rebelliert und vor der drohenden sozialen Revolution zurückschreckt. Der Faschismus, der unter kleinbürgerlich-reformistischen Losungen wie „sozialer Friede“, „Versöhnung der Klassen“ usw. in einer Reihe von Ländern an die Macht gelangt ist, entpuppte sich rasch als die offene und unmittelbare Diktatur der Großbourgeoisie unter Führung des organisierten Finanzkapitals. Er ist die Form, in der die Bourgeoisie das in seinem Bestand erschütterte kapitalistische Unterdrückungs- und Ausbeutungssystem gegen den Ansturm des revolutionären Proletariats aufrecht zu erhalten versucht.

Doch sieben Jahre nach der Machtübernahme durch den italienischen Faschismus ist die allgemeine Krise des Kapitalismus nicht schwächer geworden, sondern sie dauert an und verschärft sich immer mehr, Die Aufrechterhaltung der faschistischen Herrschaft ist nicht ein Ausdruck der Stabilisierung der kapitalistischen Macht, sondern ihrer Erschütterung, ihrer anhaltenden wachsenden Krise.

In den Ländern, in denen der Faschismus an der Macht ist, sind die einzigen Klassen, die außerhalb und gegen das faschistische Regime stehen, die arbeitenden Klassen: das Proletariat und das werktätige Bauernvolk. Der Kampf gegen den Faschismus ist daher in der heutigen Situation nichts anderes als eine Form des Klassenkampfes der ausgebeuteten und unterdrückten Volksmassen gegen die Kapitalisten und Großgrundbesitzer.

[78:] Unter dem eisernen Joch des Faschismus werden gegenwärtig 150 Millionen Menschen allein in Europa niedergehalten, geknebelt und ausgebeutet. Die blutige Geißel des Faschismus herrscht über Italien, Polen, Spanien, Portugal, Bulgarien, Jugoslawien, Ungarn, Litauen. In Asien knebelt die faschistische Kuomintang die chinesische Arbeiterschaft und Bauernschaft und rottet massenweise ihre besten revolutionären Vorkämpfer aus; in Japan werden unter dem offenen Schutz der Regierung faschistische Stoßtrupps gegen die wachsende revolutionäre Arbeiterbewegung organisiert; die imperialistischen Beherrscher Indonesiens bedienen sich faschistischer Terrormethoden zur Niederwerfung und Niederhaltung der nationalen Freiheitsbewegung. In Lateinamerika, in Chile, Kuba, Venezuela, wütet das faschistisch-terroristische Regime.

Die Gefahr faschistischer Umstürze und Staatsstrieche schwebt über einer großen Anzahl von Ländern, in denen bis zur Stunde noch das bürgerlich-demokratische System am Ruder ist, während in einer Anzahl anderer Länder die faschistische Bewegung gewaltige Fortschritte macht. So ist der Faschismus in Oesterreich, das bis vor kurzem als eines der demokratischsten Länder galt, weit vorgedrungen und stellt eine unmittelbare Bedrohung der Arbeiterschaft dar.

Wo der Faschismus seine Macht aufgerichtet hat, vernichtet er das kulturelle Leben der Nation. Um seine Herrschaft zu sichern, verbündet er sich mit allen reaktionären Mächten des Militärs und der Klerisei.

Die Steigerung der faschistischen Gefahr in ganz Europa steht im engsten Zusammenhang mit der drohenden Gefahr eines neuen, mörderischen imperialistischen Krieges. Die Imperialisten aller Länder bereiten sich vor, die werktätigen Massen abermals auf die Schlachtbank zu treiben und organisieren einen räuberischen Ueberfall auf die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken.

Weitere Ursachen der Verstärkung der faschistischen Elemente in den Ländern der bürgerlichen Demokratie sind der neue Aufschwung der Arbeiterbewegung, der sich in einer mächtigen Welle von Streiks, ökonomischen Kämpfen und revolutionären Massendemonstrationen Bahn bricht, und die Rebellion der breiten ausgeplünderten Bauernmassen gegen die kapitalistischen Machthaber. Die immer näher rückende Perspektive des Krieges und des revolutionären Massenkampfes gegen die wachsende Unterdrückung und Kriegsgefahr veranlassen die Bourgeoisie, um ihre Herrschaft zu erhalten, in ständig wachsendem Maße faschistische Kampfmethoden gegen die Arbeiterklasse und die gesamte werktätige Bevölkerung anzuwenden.

Die Sozialdemokratie und die Führerschaft der Amsterdamer Gewerkschaften, die immer enger mit dem bürgerlichen Staatsapparat und den Spitzen der kapitalistischen Trusts verwachsen, predigen inmitten des offenen Kampfes, den die Bourgeoisie gegen die revolutionäre Arbeiterschaft führt, die Idee des „Wirtschaftsfriedens“, der „Klassen-[79:]versöhnung“. Das sind die gleichen betrügerischen Losungen, unter deren Flagge Mussolini im Oktober 1922 den Marsch auf Rom organisiert und die faschistische Herrschaft aufgerichtet hat. Der Reformismus ist überall der Wegbereiter des Faschismus. Während sein „linker“ Flügel die Entwicklung des Faschismus hauptsächlich dadurch fördert, daß er die Arbeiterschaft vom Kampfe gegen den Faschismus zurückhält, scheut sich sein rechter Flügel nicht, ein offenes Bündnis mit dem Faschismus zur Bekämpfung des revolutionären Proletariats und seiner Organisationen einzugehen.

Der Internationale Antifaschisten-Kongreß lenkt die Aufmerksamkeit der Werktätigen aller Länder auf den Ernst und die Größe der faschistischen Gefahr, die sie in ihren Lebenswurzeln bedroht und ruft sie auf, mit den entschlossensten Mitteln unter Einsetzung ihrer ganzen Kraft den Kampf für die Verteidigung der Arbeiterklasse und der werktätigen Bauernschaft gegen die Errichtung des faschistischen Mörderregimes zu führen.

Der Internationale Antifaschistenkongreß begrüßt die Teilnahme zahlreicher Vertreter der werktätigen Schichten, die der Arbeiterklasse nahestehen, als ein verheißungsvolles Symptom der Selbstbesinnung und des revolutionären Erwachens in den Reihen der überwältigenden Mehrheit aller Werktätigen. Immer breitere Volkskreise beginnen zu erkennen, daß sie nur Schulter an Schulter mit dem klassenbewußten Proletariat, an der Seite seiner revolutionären Klassenorganisationen einen wirklichen Kampf gegen den Faschismus, der nichts anderes als eine Interessenvertretung des ausbeuterischen Großkapitals ist, führen können.

Der Internationale Antifaschisten-Kongreß warnt die arbeitenden Massen vor der verderblichen Illusion, daß der bürgerlich-demokratische Staat auch nur den geringsten Schutz gegen die Errichtung der Faschistenherrschaft biete. Die Erfahrung hat gezeigt, daß in allen kapitalistischen Staaten die bürgerliche Demokratie zur Wegbereiterin des Faschismus wird, und daß die sozialfaschistische Politik der Reformisten geradewegs zum Siege der faschistischen Reaktion führt. Die bürgerliche Staatsmacht auch in ihrer demokratischen Form bewaffnet – zur Verteidigung des kapitalistischen Profits – die weißen Garden, die Streikbrecherbanden und die konterrevolutionären Kampfverbände gegen das Proletariat und läßt ihnen jede Form der Begünstigung und der Unterstützung angedeihen. Sie konzentriert alle Waffen der Unterdrückung und der Verfolgung, alle Mittel des Terrors gegen die revolutionären werktätigen Massen. Damit hebt sie den Faschismus in den Sattel. Der Internationale Antifaschisten-Kongreß erklärt feierlich vor den arbeitenden Massen aller Länder, daß der Kampf gegen den Faschismus auf allen Gebieten des politischen und wirtschaftlichen Lebens rücksichtslos geführt werden muß, ohne auf irgendein Kampfmittel, einschließlich der bewaffneten revolutionären Massenaktion, zu verzichten.

[80:] Der wahre Antifaschist zeigt seine Festigkeit an der Kraft und der Entschlossenheit, mit der er gegen den Faschismus im eigenen Lande kämpft. Der Internationale Antifaschisten-Kongreß brandmarkt die wankelmütige Haltung derjenigen, die sich mit Wehklagen über die Opfer des Faschismus in fremden Ländern begnügen, aber zugleich die Verbündeten der Reaktion im eigenen Lande sind. Der Kongreß erklärt, daß in jenen Ländern, in denen der Faschismus bereits an der Macht ist, die Befreiung der Werktätigen vom faschistischen Joch in erster Linie das

Werk der arbeitenden Massen des betreffenden Landes sein muß. Der antifaschistische Kampf ist ein proletarischer und revolutionärer Kampf. Der Sturz und die Vernichtung des Faschismus ist nicht anders denkbar, als durch den gewaltsamen Umsturz und die vollständige Zerstörung der Gesellschaftsordnung, deren Resultat und Ausdruck der Faschismus ist: der verfaulenden kapitalistischen Gesellschaft. Die Rückkehr zur kapitalistischen Demokratie, die Restauration des bürgerlich-demokratischen Staates, die von den Agenten des Kapitals gepredigt wird, bedeutet nichts anderes als die Fortsetzung der faschistischen Gewaltherrschaft in anderen, verschleierte Formen, wie es das Beispiel der Ersetzung Zankows durch Liaptscheff in Bulgarien und Bratianus durch Maniu in Rumänien zeigt.

Der wirkliche Kampf der Millionenmassen in Stadt und Land gegen den Faschismus, der sie unterdrückt und ausbeutet, vollzieht sich in Gestalt der unermüdlichen und hartnäckigen Tageskämpfe des Proletariats: gegen Lohnherabsetzung, Arbeitszeitverlängerung, Teuerung, Steuern, gegen jede Art der ökonomischen Ausbeutung und der politischen und kulturellen Reaktion, gegen die Kriegsgefahr, die Ausnahme Gesetze und den weißen Terror, gegen den Sozialfaschismus in der Gewerkschaftsbewegung, gegen die mit dem Faschismus verbündete Klerisei und gegen die den Faschismus begünstigende pazifistisch-demokratische Ideologie. Dieser Kampf, der zugleich der Kampf für die Koalitions-, Presse- und Versammlungsfreiheit der Werktätigen, für die Befreiung der Eingekerkerten, für die Aufhebung der nationalen Unterdrückung und für die Befreiung der Kolonialvölker ist, muß dem politischen Kampf für die Niederschlagung des faschistischen Regimes, für die Ausrottung aller Wurzeln einer Wiederherstellung der faschistischen Herrschaft, für den Sturz des Kapitalismus, für die Errichtung der Arbeiter- und Bauernmacht eingeordnet und untergeordnet werden.

Dieser soziale Inhalt des antifaschistischen Kampfes erhebt ihn zu einem integrierenden Bestandteil der Weltfront des Proletariats gegen den Imperialismus.

Der Internationale Antifaschisten-Kongreß ruft den unterdrückten und unterjochten, vom Faschismus tyrannisierten und gepeinigten Arbeiter- und Bauernmassen Italiens, Polens, Spaniens, Portugals, Bulgariens, Rumäniens, Jugoslawiens, Ungarns, Litauens, Chinas, Japans der lateinamerikanischen und Kolonialländer zu: Eure Sache ist unsere Sache, sie ist die Sache des Proletariats der ganzen Welt! Die Arbeiterklasse aller Länder hat die heilige Pflicht das Äußerste aufzubieten, um ihre gefolterten Brüder, die in den Ketten des Faschismus schmachten, zu verteidigen und zu unterstützen. Die Arbeiterklasse aller Länder nimmt die Massen der vertriebenen und gehetzten Opfer des Faschismus unter ihren Schutz. Sie kämpft in heißer Solidarität für die Befreiung der Gefangenen und Deportierten des Faschismus. Sie bekämpft mit allen Mitteln die Intervention der bürgerlichen Staaten gegen die antifaschistische Freiheitsbewegung. Der internationale Antifaschisten-Kongreß verkündet den unerschütterlichen und unversöhnlichen Kampf, die Offensive des Weltproletariats gegen den mörderischen Faschismus und gegen alle seine Agenten und Verbündeten.

2. DIE AUFGABEN DER JUGEND IM KAMPFE GEGEN DEN FASCHISMUS

Der Faschismus erstrebt mit aller Energie und allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln die Eroberung der Jugend, besonders der arbeitenden Jugend. Das beruht einerseits auf der Tatsache, daß es dem Faschismus nicht gelungen ist, die arbeitenden Massen der „alten Generation“ zu erobern, und andererseits auf der infolge der kapitalistischen Rationalisierung wachsenden Rolle der Arbeiterjugend in der Produktion und im Klassenkampf und der entscheidenden Bedeutung der jungen Jahrgänge in den drohenden imperialistischen Kriegen.

Der Faschismus führt gegen die wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Klassenorganisationen der Arbeiterjugend einen heftigen und systematischen Kampf bis zu ihrer völligen Vernichtung. Gleichzeitig schafft er ein ausgedehntes Netz vom Faschismus geleiteter und streng kontrollierter Jugendorganisationen kulturellen, sportlichen und unterhaltenden Charakters, wie auch von sportlichen Vereinigungen mit neutralem Anstrich, in denen er die faschistische Erziehung der Jugend betreibt. Die Erziehung der neuen Generation nach faschistischen Grundsätzen besteht hauptsächlich in der Aufpeitschung des nationalistischen Geistes und in der Propaganda des Gedankens, daß der Staat über den Klassen stehe. Vor allem aber betreibt der Faschismus durch seine militärischen Organisa-

tionen, durch die staatliche militärische Vorbereitung, durch die Militarisierung der Schulen und Universitäten usw. die imperialistische Verseuchung und Militarisierung der Jugend.

Der Charakter der faschistischen Politik gegenüber der Jugend zeigt sich mit aller Deutlichkeit in den vom Faschismus beherrschten Ländern, [82:] wie Italien, Polen, den Balkanstaaten usw. Der italienische Faschismus hat gegenwärtig die Tendenz der Bourgeoisie der ganzen Welt zum ausschließlichen Monopol der Organisierung der Jugend bis in die letzten Konsequenzen durchgeführt. Er hat mit grausamstem Terror alle nichtfaschistischen Jugendorganisationen in Italien zerstört. (1200 junge Arbeiter und Bauern befinden sich in den Gefängnissen, auf den Deportierteninseln, verdammt zu den unerhörtesten Strafen, weil sie gegen den Faschismus gekämpft haben.) Die Organisation der „Bali-lla“ und der „kleinen Italienerinnen“ setzen sich fast ausschließlich aus Schulkindern der arbeitenden Bevölkerung zusammen. Diese Organisationen haben die Aufgabe, den Kindern die faschistische Mentalität und einen überhitzten Patriotismus einzuprägen und sie militärisch zu erziehen. Die „Avantgardisten“ werden angeworben unter den Studenten der Mittelschulen, der Jugend des Kleinbürgertums und der Werktätigen. Sie erhalten eine intensive militärische Ausbildung. Der italienische Faschismus hat eine vollständige Schulreform durchgeführt, welche die faschistische, religiöse und militärische Erziehung der Schüler aller Schulen zum Ziele hat und für die Kinder der Arbeiter und der Mittelklassen die Möglichkeit zum Besuch mittlerer oder höherer Schulen einschränkt. In wirtschaftlicher Beziehung hat der italienische Faschismus, nachdem er die Klassenorganisation der Arbeiter und Bauern zerstört hat, die Ausbeutung der arbeitenden Jugend im höchsten Maße verschärft.

Die Tendenz, zu einem derartigen Monopol der faschistischen Beeinflussung und Organisation der Jugend zu gelangen, zeigt sich deutlich auch in allen anderen Ländern mit faschistischen Regierungen. In allen diesen Ländern werden die Klassenorganisationen der arbeitenden Jugend unterdrückt und die Jugendlichen in Organisationen mit faschistischem und militärischem Charakter gezwungen. (Die „Schützen“ und „Legionäre“ in Polen, „Rodna Zastita“ und „Kubrat“ in Bulgarien, „Levente“ in Ungarn usw.) Diese bilden die reaktionären Garden und das Kräfte-reservoir des Faschismus in diesen Ländern.

Aber auch in den sogenannten bürgerlich-demokratischen Staaten bedient sich die Bourgeoisie faschistischer Methoden zur Beeinflussung der Arbeiterjugend und fördert faschistische Jugendorganisationen. In allen kapitalistischen Ländern wird die Jugend durch militärische Vorbereitungskurse, Lager usw. in militärischem und nationalistischem Sinne erzogen. Fast alle bürgerlichen Sportorganisationen erfüllen dieselben Aufgaben. Neben den offen faschistischen Jugendorganisationen (Wehrverbände in Deutschland, „Patriotische Jugend“ in Frankreich usw.) nehmen auch eine große Zahl anderer bürgerlicher Jugend- und Sportorganisationen immer mehr faschistischen Charakter an. (Z. B. die Boy Scouts- und Pfadfinderorganisationen.)

Der besonders gefährliche Betriebsfaschismus, die Werkgemeinschaften und Werksportvereine machen große Anstrengungen zur Ge-[83:]winnung der Lehrlinge und jungen Arbeiter und pressen diese sehr oft mit Hilfe der Unternehmer durch wirtschaftlichen Druck in ihre Organisationen (Dinta-Schulen in Deutschland). Ebenso sind: die fortschreitende Reaktion in den Schulen, die staatlich geförderten Schulsportvereine usw. Wegbereiter des Faschismus. Alle diese Organisationen und Einrichtungen geben eine günstige Grundlage für die weitere Entwicklung des Faschismus, sobald die Bourgeoisie dieser Länder ihre „demokratischen“ Herrschaftsmethoden mit den faschistischen vertauscht.

Der Kampf der Jugend gegen die Faschisierung und gegen den Faschismus bildet einen sehr wichtigen Teil des allgemeinen Kampfes gegen den Faschismus. Für diesen Kampf ist die maximale Zusammenarbeit aller antifaschistischen Kräfte zur Mobilisierung der breiten Massen der arbeitenden Jugend notwendig. Die Hauptaufgaben dieses Kampfes sind:

1. Ideologischer Kampf gegen den Faschismus in allen Ländern durch Aufzeigen seines kapitalistischen und imperialistischen Wesens und der Kriegsgefahr, die er verstärkt und die das Leben und die Interessen der jugendlichen Arbeiter bedroht. Entlarvung des versteckten, schleichenden Faschismus in den bürgerlichen Jugendorganisationen, Sport- und Werksportvereinen, in den Schulen und Universitäten usw.

2. Schärfster Kampf und breiteste Massenmobilisierung gegen die faschistischen und militärischen Jugendorganisationen. In jenen Organisationen, in denen der Faschismus durch wirtschaftlichen und politischen Druck oder durch gesetzliche Verpflichtung große Massen junger Arbeiter erfaßt, auch Aufklärungsarbeit von innen zum Zwecke der Zersetzung und Zerstörung.

3. Den faschistischen militärischen Organisationen muß die Arbeiterschaft ihre eigenen proletarischen Wehrorganisationen entgegenstellen. Die Arbeiter- und Bauernjugend muß in der ersten Reihe stehen bei der Schaffung und dem Ausbau der proletarischen Wehrorganisationen.

4. Wiedererrichtung der Klassenorganisationen der Arbeiterjugend in den faschistischen Ländern, ihr Ausbau und ihre Stärkung in allen Ländern. Kampf gegen die reformistische Zersetzung und Spaltung der Klassenorganisationen des Proletariats und der proletarischen Jugend. Der Kampf gegen den Faschismus kann und darf nicht geführt werden zur Verteidigung und Wiedererrichtung der bürgerlichen Demokratie, sondern mit dem Ziel des Sturzes des Kapitalismus nach dem Beispiel Sowjetrußlands, des einzigen Landes, wo die arbeitende Jugend frei von jedem faschistischen Terror und jeder kapitalistischen Unterdrückung und Ausbeutung ist.

5. Aktive internationale Solidarität, internationale Solidaritätsaktionen für die jungen Arbeiter und Bauern in den faschistischen Ländern, Hilfe und Schutz für die jugendlichen Emigranten. Kampf gegen die von den faschistischen Regierungen im Ausland geschaffenen Or-[84:]organisationen, wie z. B. die Organisationen des italienischen Faschismus in Frankreich, Belgien, der Schweiz usw.

Die speziellen Forderungen der Jugend im Kampf gegen den Faschismus müssen von den erwachsenen Werktätigen übernommen und unterstützt werden. Das wird das beste Mittel sein, um die großen Massen der arbeitenden Jugend, der Mittelschichten, sowie der Studenten, die an der Seite der arbeitenden Jugend kämpfen wollen, zum gemeinsamen Kampf gegen den Faschismus heranzuziehen. Die heroische Haltung zahlreicher junger antifaschistischer Arbeiter, die ihren Haß gegen den Faschismus laut vor den Sondergerichten bekundet haben, beweist, daß die arbeitende Jugend mit aller Energie und mit allem Mut gegen den Faschismus kämpft und weiterkämpfen wird. Die werktätige Jugend wird eine der wichtigsten Kräfte im Kampf um den Sturz des faschistischen Regimes sein.

3. DER FASCHISMUS UND DIE BAUERN

Der Faschismus ist das brutalste und blutigste Terrorregime der Bankiers, der Industriellen und der Großgrundbesitzer gegen die arbeitende Bevölkerung in Stadt und Land. Ueberall, wo er zur Macht gekommen ist, hat er mit Eisen und Feuer die bäuerlichen Organisationen zerstört und sie unter die Willkürherrschaft der Hochfinanz und der mit ihr verbündeten Großgrundbesitzer gebracht. Er hat endgültig die Agrarreformen beseitigt, die Selbstbestimmung der Landgemeinden und Gemeindeverbände unterdrückt. Ueberall, wo er seine Macht befestigt hat, war die Folge die Verstärkung der Ausbeutung und der Ausplünderung der Landarbeiter und der werktätigen Bauern, das Einsetzen des Hungerregimes und der Knechtschaft. Er ist das Regime des weißen Terrors und der offenen Korruption, das sich auf ein Riesenheer von Funktionären, von habsüchtigen und blutgierigen Spitzeln stützt.

Der Internationale Antifaschisten-Kongreß lenkt die Aufmerksamkeit der arbeitenden Bauern aller Länder, in denen der Faschismus noch nicht zur Herrschaft gekommen ist, auf die bitteren Erfahrungen und das traurige Schicksal ihrer Brüder in Italien, in Polen, in Ungarn, auf dem Balkan, in Spanien, Chile, Cuba usw. Er warnt sie vor den Versuchen des Faschismus, das arbeitende Landvolk durch demagogische Schlagworte und verlogene Versprechungen für sich zu gewinnen. Der Faschismus will die Herstellung eines Bündnisses der Arbeiter und Bauern, dieser mächtigsten Verteidigungs- und Kampfeswaffe der werktätigen Massen gegen alle Formen der Ausbeutung, vereiteln. Das wirkliche Ziel des Faschismus ist, die ausgebeuteten Klassen in Stadt und Land gegeneinander auszuspielen, um sie besser beherrschen zu können, d. h. mit Hilfe der Bauern die revolutionäre Bewegung der Proletarier in den Städten zu ersticken.

[85:] Im Augenblick, wo die Gefahr eines neuen Weltkrieges und in erster Linie die Gefahr eines Krieges gegen den ersten Staat der Arbeiter und Bauern, die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, sich mehrt, brandmarkt der Internationale Antifaschisten-Kongreß ganz besonders die Rolle,

die die Imperialisten dem Faschismus zuweisen, nämlich, die Hirne der arbeitenden Massen, insbesondere der bäuerlichen Jugend, durch die wütendste nationalistische Hetze zu vergiften. Die Imperialisten und ihre faschistischen Mordgesellen wollen durch die Aufpeitschung zum nationalen Haß die internationale Solidarität und besonders die Sympathien der Arbeiter und Bauern für die Sowjetunion und für die kolonialen Völker, die um ihre Unabhängigkeit kämpfen, ertönen. In gleicher Weise soll der Faschismus durch die Bildung besonderer militärischer Organisationen, die durch den Staat und das Großkapital unterstützt werden, jeglichen Widerstand der Massen gegen die Kriegspolitik der Bourgeoisie brechen.

Andererseits hebt der Internationale Antifaschisten-Kongreß mit großer Genugtuung den heldenhaften Kampf hervor, den die werktätigen Bauern, belehrt durch die Erfahrungen, unbeirrt durch die Verschiedenheit ihrer politischen und religiösen Anschauungen, ohne Furcht vor, blutigen Racheakten der Machthaber und kein Opfer scheuend, Schulter an Schulter mit den Arbeitern gegen die faschistische Diktatur führen. Der Kongreß ehrt das Andenken der zahlreichen Bauern, die durch den Faschismus gemeuchelt wurden und drückt seine Sympathie allen Kämpfern aus, die in den faschistischen Gefängnissen in der Verbannung schmachten.

Der Internationale Antifaschisten-Kongreß fordert die werktätige Landbevölkerung aller Länder auf, sich ohne Rücksicht auf nationale und religiöse Unterschiede zusammenzuschließen zum unermüdlichen Kampf gegen den Faschismus und die herrschenden Klassen, deren Instrument nur der Faschismus ist. Der Kongreß fordert die werktätige Landbevölkerung auf, die Großgrundbesitzer und ihre Agenten aus den ländlichen Organisationen und Genossenschaften fortzujagen, der Zersplitterung in den eigenen Reihen, die nur den Klassenfeinden nützt, ein Ende zu setzen und die Kräfte der werktätigen Landbevölkerung mit denjenigen der städtischen Proletarier zu vereinigen und das Bündnis der Arbeiter und Bauern zu festigen.

Der Kongreß weist mit aller Schärfe darauf hin, daß der Faschismus mit allen seinen Schrecken, die er den arbeitenden Massen bringt, zur endgültig besiegt werden kann, wenn auf revolutionärem Wege und unter Führung des Proletariats die Herrschaft des Großkapitals und der Großgrundbesitzer vernichtet und die Arbeiter- und Bauernregierung aufgerichtet wird.

[86:]

4. DER FASCHISMUS UND DIE NATIONALE UNTERDRÜCKUNG

Der Faschismus, der zuerst in Italien gegen die revolutionäre Bewegung des Proletariats und der armen Bauern entstanden war, fand bald Einzug in alle kapitalistischen Länder und hat bereits seine Terrorherrschaft in einer Reihe dieser Länder aufgerichtet. Ueberall, wo er an die Macht gelangt ist, hat er sich rasch als ein besonders gewalttätiges und korruptes System der Unterdrückung des gesamten werktätigen Volkes im ausschließlichen Interesse der Großbourgeoisie und der Großgrundbesitzer entpuppt. Ueberall vernichtet er jede politische Freiheit der werktätigen Massen, unterdrückt jede Möglichkeit der freien Organisation und erwürgt mit Gewalt jede Erscheinung des ökonomischen und politischen Kampfes der städtischen und ländlichen werktätigen Volksmassen gegen ihre Ausbeuter, denen er sie auf Gnade und Ungnade ausliefern will.

In den Gebieten nationaler Minderheiten wütet der Terror der sich an der Macht befindenden großkapitalistischen Schicht der herrschenden Nation gegen die werktätigen Schichten der nationalen Minderheiten in vieler Hinsicht noch stärker als es in den übrigen Gebieten dieser faschistischen Länder der Fall ist, da hier zur politischen und ökonomischen Unterjochung der Werktätigen noch eine mit raffinierten Methoden durchgeführte nationale Unterdrückung hinzukommt. Eine nationale Unterdrückung, die auf die gewaltsame Entnationalisierung und Zerstörung dieser nationalen Minderheiten abzielt und sich zur Erreichung dieses Zieles aller Gewaltmittel – von der Vernichtung der nationalen Kultur der Minderheiten bis zur systematischen wirtschaftlichen Ruinierung ihrer werktätigen Schichten – bedient. Die unter dem Joch Mussolinis schmachtenden werktätigen Deutschen Südtirols und Slaven an der Adriaküste, die werktätigen Ukrainer und Weißrussen im Polen Pilsudskis, die bessarabischen und dobrudschanischen Bauern und die werktätigen Massen der andern, von

den Bojaren „befreiten“ Nationen Rumäniens, die unter dem serbischen, griechischen und bulgarischen Faschismus blutenden Mazedonier, die Kroaten, die Albanier, die Thrazier, die Ukrainer der Karpathen, die von Primo de Rivera 8 knebelten katalonischen Arbeiter usw. – diese nach Dutzenden von Millionen zählenden Werktätigen werden doppelt und dreifach unterjocht und ausgeplündert: durch die faschistischen Machthaber der herrschenden Nation, wie alle Werktätigen des betreffenden Landes, durch die besonderen Maßnahmen, die ihre Entnationalisierung bezwecken und durch die kapitalistischen und großbäuerlichen Schichten der eigenen Nation, die die faschistischen Machthaber mit allen Mitteln korrumpieren, um durch ihre Faschisierung die national-revolutionären Massenorganisationen zu spalten und zu desorganisieren. Die Organisationen der werktätigen Massen der nationalen Minderheiten werden [87:] mit allen erdenklichen Mitteln verfolgt („Hromada“ in Polen, die Kroatische Volkspartei in Jugoslawien, die Organisation der slovenischen Werktätigen in Italien); gegen die Organisationen anderer unterdrückter Nationen werden die barbarischsten und entsetzlichsten Vernichtungsmethoden angewandt (Mazedonische Revolutionäre Organisation, Revolutionäres Komitee von Kossovo, Dobrudschanische revolutionäre Organisation usw.).

Die nationale Unterdrückung, sowie die Faschisierung der kapitalistischen und großbäuerlichen Schichten der nationalen Minderheiten selbst spielen eine sehr wichtige Rolle in den imperialistischen Kriegsvorbereitungen. Einerseits dienen sie dem Zweck, den Weg zu imperialistischen kriegerischen Abenteuern – und in den Nachbarländern der Sowjetunion sowie auf dem Balkan speziell zum Kriege gegen die Sowjetunion – freizumachen. Andererseits streiten die großen und kleinen imperialistischen Mächte unaufhörlich unter sich um „ihre“ Minderheiten im Bereich der anderen imperialistischen und faschistischen Länder, die sie mit faschistisch-irredentistischen Organisationen unterstützen. Besonders auf dem Balkan verstärken diese Streitigkeiten und diese Organisationen die Kriegsgefahr.

Der Internationale Antifaschisten-Kongreß lenkt die Aufmerksamkeit der Arbeiter, Bauern und fortschrittlich gesinnten Intellektuellen der ganzen Welt auf die entsetzliche Lage der werktätigen Schichten der vom Faschismus unterdrückten Nationen und fordert sie auf, angespornt von der dringenden Notwendigkeit, diesen unterdrückten Nationen zu Hilfe zu eilen, mit um so größerer Energie und Entschiedenheit den Kampf gegen den Faschismus zu führen.

Der Kongreß wendet sich in voller Solidarität an die werktätigen Massen der vom Faschismus unterdrückten Nationen und fordert sie auf, in einheitlicher revolutionärer Front, Schulter an Schulter mit den revolutionären Bauern und Arbeitern, den Kampf um die ökonomische, politische und nationale Befreiung gegen den Faschismus und die imperialistische Bourgeoisie aufzunehmen, deren Herrschaft einen Krieg ohne Waffenstillstand gegen die breiten Massen im Innern der kapitalistischen Länder und die ständig steigende Gefahr des Krieges unter den Völkern bedeutet. Die unterdrückten Völker und die nationalen Minderheiten haben nichts vom Völkerbund und ähnlichen Institutionen, die eben Institutionen der imperialistischen Bourgeoisie sind, zu erwarten. Ihre Befreiung kann nur durch den gemeinsamen revolutionären Kampf aller unterdrückten Klassen und Völker gegen den Faschismus und die internationale Reaktion der Imperialisten erlangt werden.

[88:]

5. RESOLUTION ZUR FRAGE DES ASYLRECHTS

Der Weltkrieg, die Nachkriegswirren und insbesondere der Sieg des Faschismus und der Reaktion in Italien und vielen anderen Ländern haben tausende und abertausende proletarischer Kämpfer gezwungen, ins Ausland zu flüchten. Die politische Emigration ist zu einer Massenerscheinung geworden.

In Ländern, in denen ein verfassungsrechtlich oder gesetzlich verankertes Asylrecht besteht, hat sich gezeigt, daß die bürgerlichen Regierungen und Behörden das Asylrecht als ein subjektives Recht des Asylbedürftigen nicht anerkennen. In der Praxis gewähren sie den proletarischen politischen Flüchtlingen nur widerwillig, in beschränktem Maße und unter erniedrigenden und wirtschaftlich schwer tragbaren Bedingungen Aufenthalt. Dabei droht diesen Emigranten noch, daß sie kurzerhand admi-

nistrativ des Landes verwiesen werden, sobald innen- und außenpolitische Erwägungen es der Regierung oder den Behörden opportun erscheinen lassen.

Dadurch werden Jahr für Jahr Hunderte von politischen Flüchtlingen ohne Ausweispapiere von einem Land zum anderen gehetzt und der kaum neugeschaffenen wirtschaftlichen Existenz aufs neue beraubt. Polizeischikanen schlimmster Art (langwierige Identitätsverfahren mit Polizeihaft, wiederholtes Abschieben von einer Grenze zur anderen), Gefängnisstrafen wegen Bannbruchs und Polizeivorschriftsübertretungen gehören zu den täglichen Leiden der Opfer des Faschismus. Dazu kommt, daß die in den einzelnen Staaten zur Auslieferung gelangten politischen Flüchtlinge trotz der Zusage, daß sie wegen politischer Vergehen nicht bestraft werden, gerade politischer Vergehen wegen schwersten Strafen unterliegen.

Alle Versuche, auf parlamentarischem Wege in einzelnen bürgerlich-demokratischen Staaten diesem unwürdigen Zustand ein Ende zu bereiten, sind gescheitert, da die Bourgeoisie die Verfolgung der politischen Flüchtlinge als einen Teil der Verfolgung der „eigenen“ Arbeiterklasse betrachtet.

Der Internationale Antifaschisten-Kongreß erachtet es als eine seiner wichtigsten Aufgaben, zur Sicherung des Asylrechts und Lösung des Asylrechtsproblems nach besten Kräften zu wirken. Der Kongreß geht dabei von der Erkenntnis aus, daß eine wirksame, den politischen Flüchtlingen wirklich zugute kommende Lösung nur möglich ist, wenn die breiten Arbeitermassen die Angelegenheit des Asylrechts zu ihrer eigenen Angelegenheit machen und es mittels ihrer gesamten organisierten Kraft von den bürgerlichen Regierungen erzwingen.

Der Kongreß, der sich die Aufgabe stellt, den Kampf gegen den Faschismus zu führen, betrachtet den Schutz der Opfer des Faschismus, der politischen Emigration, als einen Teil dieses antifaschistischen [89:] Kampfes. Er fordert daher die Arbeiterschaft auf, den Kampf um das Asylrecht und zum Schutze der Klassengenossen zu führen.

Der Kongreß fordert:

1. Volles Asylrecht für die proletarischen politischen Emigranten und für die Opfer des Kampfes gegen die nationale Unterdrückung.
2. Keine Ausweisung und keine Verhaftung wegen Paßlosigkeit; keine Auslieferung in Fällen des sogenannten „relativen politischen Verbrechens“.
3. Arbeitsmöglichkeit und juristische und materielle Gleichstellung der politischen Emigranten (auch in Ländern mit Gesetzen für den Schutz des inländischen Arbeitsmarktes).

[91:]

ANHANG

Das Präsidium des Kongresses:

Auf Antrag des Delegierten Trostel (Schweiz) werden in das Präsidium gewählt:

Henri BARBUSSE (Frankreich)

J. SNOOK, Sekretär des Antifaschisten-Komitees (England)

Heinrich BITTNER, Mitglied des Sejms (Polen)

Hertha STASSOWA (UdSSR)

Willi MÜNZENBERG (Deutschland) M. d. R.

Michael KAROLYI, Präsident der ersten Ungarischen Republik (Ungarn)

Guido MIGLIOLI, früherer Abgeordneter der Katholischen Volkspartei (Italien)

Fritz HECKERT, M. d. R. (Deutschland)

Alfons PAQUET, Schriftsteller, (Deutschland)

JEWREINOW, Vertreter des Allrussischen Gewerkschaftsbundes (Rußland)

LANDOVA-STYCHOVA, Abgeordnete (Tschechoslowakei)

Fan NOLI, gewesener Präsident Albaniens (Albanien)

MARTELL, Vertreter der am Kongreß teilnehmenden Bauernverbände (Frankreich)

FOLLI, Vertreter der am Kongreß teilnehmenden Jugendorganisationen (Italien)

[92:]

DAS EHRENPRÄSIDIUM

Auf Vorschlag eines rumänischen Delegierten werden folgende in den Kerkern schmachtende Opfer des Faschismus zu Ehrenmitgliedern des Präsidiums gewählt:

Aus Italien: Antonio GRAMSCI, Professor und Abgeordneter, verurteilt zu 18 Jahren Zuchthaus.

Umberto TERRACINI, Rechtsanwalt und Abgeordneter, verurteilt zu 24 Jahren Zuchthaus.

Aus Ungarn: Matthias RAKOSI, verurteilt zu 8½ Jahren Zuchthaus.

Aus Bulgarien: Jonko PANOW, Tabakarbeiter, in Untersuchungshaft von Sofia.

Trajtscho KOSTOW, Journalist, verurteilt zu 7 Jahren Kerker, im Gefängnis von Sliven.

Dobri TERPESCHEW, Bauer, lebenslänglich verurteilt, im Gefängnis von Sliven.

Aus Jugoslawien: Djura KEROSCHEWITSCH, Bergarbeiter, verurteilt zu 20 Jahren Zuchthaus.

Moscha PIJADE, Journalist, verurteilt zu 12 Jahren Zuchthaus.

Aus Rumänien: DOBROGEANU-GHERA, Ingenieur, verurteilt zu 8 Jahren Zuchthaus.

Boris STEFANOW, Journalist und früherer Abgeordneter, verurteilt zu 8 Jahren Zuchthaus.

G. M. BUJOR, Rechtsanwalt, verurteilt zu 20 Jahren Zuchthaus.

Aus Polen: BATSCINSKI, Bergarbeiter und Abgeordneter, in Untersuchungshaft.

TERASCHKIEWITSCH, Professor und Abgeordneter, verurteilt zu 12 Jahren Zuchthaus.

Aus Litauen: ABRAHAMOWITSCH, Buchdrucker, erst zum Tode, dann zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Aus Frankreich: André MARTY, Mechaniker, verurteilt zu 6 Jahren, 10 Monaten Gefängnis.

Ricardo CARETTI, Arbeiter, verurteilt zu 7 Jahren Zuchthaus.

Aus Deutschland. Rudolf MARGIES, Arbeiter, verurteilt zu 12 Jahren Zuchthaus.

Aus U.S.A.: Tom MURNAY, alter revolutionärer Kämpfer, zu lebenslänglichem Kerker verurteilt.

Aus Argentinien: RADOWITZKI, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

[93:]

DIE KOMMISSIONEN

1. Politische Kommission:

aus Italien:	GENNARI, FERRARI, SANTINI
aus Frankreich:	HERCLET, JOURDAIN, MEUNIER
aus Deutschland:	Georg DAVIDSOHN, Prof. LESSING, Max HÖLZ, Heinz NEUMANN, Fritz HECKERT
aus England:	BAGNARI, JONS, SNOOK
aus Polen:	BITTNER, VANDORSKI
aus d. Tschechoslowakei:	LANDOVA-STHYCHOVA, VETAVSKY
aus Oesterreich:	SCHORR
aus der Schweiz:	TROSTEL, MALASPINA
aus Ungarn:	VIRAG
von dem Balkan	MARGULISS, BAUM, DORODSTOJANO, FAN NOLI, STAMATOW
aus Skandinavien:	BRÖCKER, TORDEISSON, Dr. med. RASS-MUSSEN, BERGEN, Signe SILLEN
aus Spanien:	del RIO, GORKIN, FARDA
aus Holland:	LAKERVELD
aus Litauen:	JONELEIT
aus Palästina:	HADAD
Vertreter der Bauern:	NICOLETTI, MARTELL
Vertreter der Jugend:	CARADI, PAFFRACH, TENINE
Vertreterin der Frauen:	Frau LINDEMANN
Vertreter der Internationalen Roten Hilfe:	RENOULT
Vertreter der Internationalen Arbeiter-Hilfe:	MISIANO
[94:]	
Vertreter des Bundes der Kriegsteilnehmer:	RICHTER
Vertreter der Roten Gewerkschaften:	ANTONIO

2. Unterkommission für Gewerkschaftsfragen:

aus Frankreich:	HERCLET
aus Deutschland:	HECKERT
aus Italien:	SANTINI
aus der Tschechoslowakei:	ZUBA
aus Polen:	BITTNER
von der R.G.I.:	ANTONIO
aus der Schweiz:	PFEIFFER
vom Balkan:	TAMATOFF

aus Spanien:	GORKIN
aus England:	COHEN
aus Oesterreich:	STACHL
aus Belgien:	JANNE, VERECRUJCE

3. Kommission für die Frage der Minderheiten:

aus der Dobrudscha:	IWANOFF
aus Rumänien:	GRUIA
aus Mazedonien:	KLISSURSKY
aus Griechenland:	BEDRI PEJIANI
aus Albanien:	FAN NOLI
aus der Tschechoslowakei:	NACZAREVIC
aus der Ukraine:	LAGUS
aus Elsaß-Lothringen:	LABER
aus Palästina:	MOSHE

Außerdem wird eine Kommission für das Asylrecht und eine Redaktionskommission gewählt.